

Andreas Knäpper

Der mittelalterliche Siedlungsplatz von Brilon-Alme, Hochsauerlandkreis

Auswertung der archäologischen Ausgrabung
in den Jahren 1998–1999

Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 16, 2022/2023

Herausgeber LWL-Archäologie für Westfalen, Michael M. Rind
Schriftleitung Birgit Münz-Vierboom, Ulrich Lehmann
Redaktion und Lektorat Ulrich Lehmann, Kim Marina Moritz
Layout Barbara Schulte-Linnemann
Satz Julica Bracht
Online publiziert 03.06.2022

Inhalt

1	Einleitung	9
2	Fundplatz und Ausgrabung	10
3	Naturräumliches Umfeld	12
4	Historischer Kontext	14
5	Fundmaterial	18
5.1	Gefäßkeramik	18
5.1.1	Randformen	19
5.1.2	Warenarten	24
5.1.3	Zusammenfassung	33
5.2	Eisen	34
5.3	Blei	35
5.4	Schlacken	35
5.5	Veriegelte Lehme, Hüttenlehme	35
5.6	Knochen	36
5.7	Gestein	36
5.8	Glas	36
5.9	Fossil	37
6	Siedlungsbefunde	38
6.1	Nutzungsphase 1 (8./9. Jahrhundert)	38
6.2	Nutzungsphase 2 (10./11. Jahrhundert)	40
6.3	Nutzungsphase 3 (12./13. Jahrhundert)	44
6.4	Nutzungsphase 4 (nach 1300)	49
6.5	Zusammenfassung	50
7	Zur Frage der Wallburg zu Alme	51
8	Ergebnisse	58

9 Literatur- und Quellenverzeichnis 60

10 Katalog 65

Tafeln 105

1 Einleitung

Die archäologische Ausgrabung des mittelalterlichen Siedlungsplatzes von Brilon-Alme fand bereits in den Jahren 1998 und 1999 statt. Dabei wurden zahlreiche Befunde und Funde einer ländlichen, mehrphasig genutzten Hofstelle des Früh- und Hochmittelalters aufgedeckt und dokumentiert. Mit einem Grubenhaus des 8./9. Jahrhunderts konnten die bislang ältesten Siedlungsbefunde von Brilon-Alme ergraben werden. Weiterhin wurden Baubefunde zweier hochmittelalterlicher Nutzungsphasen, aus der Zeit des 10./11. und des 12./13. Jahrhunderts, aufgedeckt. Im Einzelnen sind dies im frühen Nutzungshorizont zwei Grubenhäuser und ein Palisadenzaun, mit dem das Gehöft befestigt wurde. Nach einem Brandereignis, vermutlich im 11. Jahrhundert, wurde in der späteren hochmittelalterlichen Nutzungsphase eines der vormaligen Grubenhäuser zu einem Vorratskeller umfunktioniert. Ebenso gehören zahlreiche weitere Baustrukturen, wie ein Stallgebäude, ein weiteres als kleines Wohnhaus oder Scheune interpretierbares Gebäude und ein Backhaus mit Vordach, in diesen Siedlungshorizont.

Mit diesem Artikel wird eine Auswertung der Grabungsergebnisse vorgelegt. Dabei werden das naturräumliche Umfeld und der historische Kontext der Fundstelle mit einbezogen. Danach werden zunächst die ergrabenen früh- und hochmittelalterlichen Funde ausgewertet. Mit diesen Ergebnissen erfolgt dann die Vorstellung der gleichzeitigen Befunde des Siedlungsplatzes.¹ Im

Anschluss werden die Bauweise und Funktion der rekonstruierten Wohn- und Wirtschaftsgebäude erörtert und der Versuch einer Rekonstruktion des früh- und hochmittelalterlichen Siedlungsbildes von Brilon-Alme unternommen.²

Da sich die Ausgrabungsfläche im Bereich des Bodendenkmals der »ehemals langovale[n] Wallburg«³ zu Alme befindet und sich bei der Auswertung der Ausgrabung neue Erkenntnisse zum Sachstand dieses Komplexes ergeben haben, soll im weiteren Verlauf die Befundlage neu besprochen und bewertet werden.

fe des für die Maßnahme zuständigen Grabungstechnikers Hermann Menne, LWL-Archäologie für Westfalen, konnten noch einige wichtige Befunde nachträglich wissenschaftlich angesprochen werden. Darüber hinausgehende Erwähnungen und Beschreibungen des Verfassers betreffen in erster Linie Befunde, die auf Übersichtsfotografien erkennbar sind, aber während der Grabungen nicht weiter dokumentarisch erfasst wurden. Hierbei handelt es sich also nicht um gesicherte Informationen, sondern eher um Vermutungen bzw. Diskussionsgrundlagen.

¹ Für die Auswertung dieser Ausgrabung lagen keine wissenschaftlich verwertbaren Ansprachen der Befunde und keinerlei Beschreibungen von Befundüberschneidungen vor. So waren Aussagen über stratigrafische und chronologische Beziehungen einzelner Befunde kaum zu treffen. Anhand der vorliegenden Dokumentation und der dankenswerten Mithil-

² Für Anregungen und Unterstützung sei herzlich Dunja Ankner-Dörr, Michael Baales, Rudolf Bergmann, Eva Cichy, Lutz Cramer, Wolfgang Ebel-Zepezauer, Fabian Geldsetzer, Hermann Menne, Andreas Müller, Matthias Müller-Delvert, Hans-Werner Peine, Karin Peters, Thomas Poggel, Michael Prange, Melanie Röring und Manuel Zeiler gedankt.

³ LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4517,19).

2 Fundplatz und Ausgrabung

Die Ausgrabungsfläche liegt im Bereich eines in der Denkmalliste der Stadt Brilon eingetragenen Bodendenkmals mit der Kennzahl AKZ 4517,19 und grenzt unmittelbar südwestlich an den Friedhof der St.-Ludgerus-Kirchengemeinde von Brilon-Alme an (Abb. 1–2). Aufgrund einer geplanten Erweiterung des Friedhofes und eines damit ver-

bundenen Bodenaustausches sowie eines geplanten Gefälleausgleiches wurde eine archäologische Untersuchung des Areals notwendig.

Der Boden, anstehender oberflächlich verwitterter Kulm-Tonschiefer mit einer aufliegenden dünnen Humusdecke, ist für Bestattungszwecke nicht sonderlich geeignet, sodass er zunächst bis zu ei-

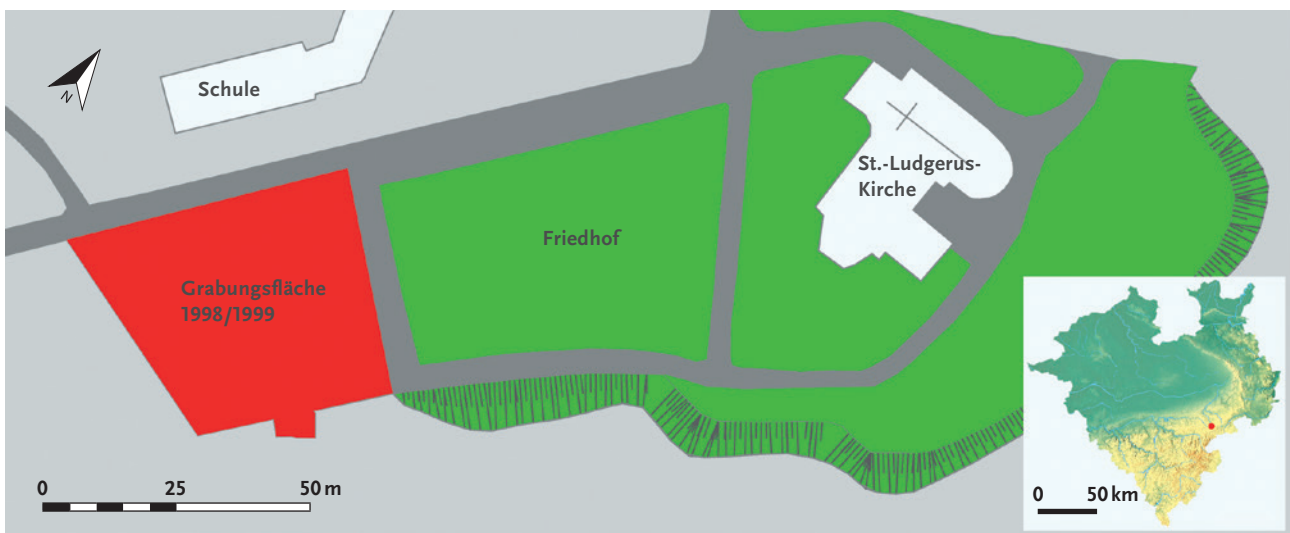


Abb. 1 Brilon-Alme, Lage der Grabungsfläche (Grundlage Übersichtskarte: www.openstreetmap.de; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller, H. Menne, M. Röring und A. Knäpper, Olpe).



Abb. 2 Brilon-Alme, Blick über die Grabungsfläche (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

ner Stärke von 2,5 m abgetragen werden musste und das Areal dann mit geeignetem Bodenmaterial aufgefüllt wurde, um einen Gefälleausgleich zur Alme hin zu erreichen. Die archäologische Untersuchung fand, mit einer Winterunterbrechung, vom 30. Juni 1998 bis zum 21. September 1999 statt und wurde von der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, mit dankenswerter Unterstützung des Bauhofes der Stadt Brilon durchgeführt.⁴ Insgesamt wurde eine Fläche von etwa 700 m² untersucht, auf der 263 archäologische Befunde verzeichnet werden konnten (siehe Abb. 8). Die ausgegrabene Fläche ist Teil des Plateaus des Kirchenskamps von Alme. Im Nordosten dieser Fläche befindet sich die St.-Ludgerus-Kirche in der Gestalt der letzten Erweiterung von 1962. Südwestlich grenzen an diese der Friedhof und die Gebäude der Grundschule Alme an. Der Friedhof und die Ausgrabungsfläche liegen im Bereich der ehemaligen Freiheit.

⁴ HÖMBERG/MENNE 1998; MENNE/HÖMBERG 2000; HÖMBERG/MENNE 2002, 52.

3 Naturräumliches Umfeld

Die Fundstelle liegt am nordwestlichen Rand des verkarsteten mitteldevonischen Massenkalksattels der Briloner Hochebene, die zum Rheinischen Schiefergebirge gehört. Am Fundplatz selbst liegt ein Kulm-Tonschiefer aus dem Unterkarbon vor, der als schmaler Saum von nur 0,5–1,2 km Breite nordwestlich an den Massenkalk angrenzt. Dieser sandige, gebänderte und geschieferte Ton- und Schluffstein mit untergeordnetem Kalkstein befindet sich auf der Ausgrabungsfläche in angewittertem Zustand direkt unter einer dünnen Humusdecke. Daran schließen sich nordwestlich die Ausläufer der oberkarbonischen Arnsberger Schicht sowie im Norden pleistozäne Hanglehm-schichten an.⁵ Im Südosten, unmittelbar an die Fundstelle angrenzend, finden sich die holozän abgelagerten schluffig-tonig-sandigen Schwemmschichten der Alme. Die Entwässerung des Briloner Massenkalksattels geschieht zunächst größtenteils subterran über die verkarsteten Gebirgsfalten bzw. über Bachläufe, die in Bachschwinden in den Untergrund abgeleitet werden.⁶ Als Quellwasser tritt es am Rande der Hochfläche bei Alme an die Oberfläche und bildet dort die etwa 59 km lange Alme, welche bei Paderborn in die Lippe mündet. Der Fluss stellt damit die Hauptentwässerung des Briloner Massenkalksattels dar.⁷

Nach Süden zur Alme hin weist das Plateau des Kirchenkamps ein Gefälle von 3,0–3,1 % auf.⁸ Die

künstlich erstellte Terrassenböschung⁹ überbrückt hier einen Höhenunterschied von ca. 2,5 m auf einer Länge von etwa 15,0 m (~ 318,5–316,0 m NHN).¹⁰ Das Gefälle entwickelt sich dann weiter, flach auslaufend, bis hin zur Almeaue (~ 311,7 m NHN). Bei dem Plateau handelt es sich, bedingt durch die erhöhte Lage über der Aue, um einen günstigen Siedlungsplatz, der Schutz vor Hochwasser bietet. Ein weiterer bedeutender Faktor besteht in der guten Trinkwasserversorgung. Auch dürften die leicht exponierte Lage und die damit verbundene Einsehbarkeit des umliegenden Geländes als positiver Aspekt anzusehen sein. Die Höhenlagen des Gebietes um Brilon-Alme von etwa 300–500 m NHN, sind mit einem für die Landwirtschaft eher ungünstigen Klima verbunden, das häufig feuchtkühl ist, mit Niederschlagswerten von über 1000 mm.¹¹ Jedoch sind relativ fruchtbare Lehm-böden vorhanden, wenn auch die Bodengüte mit Bodenwertzahlen um 50 nicht mit derjenigen der Bördelandschaft vergleichbar ist.¹² Im Mittelalter wurden vor Ort vor allem Hafer, Gerste und Roggen angebaut.¹³ Ansonsten boten die flachgründigen Kalkböden gute Bedingungen für Weidewirtschaft, die intensiv betrieben wurde.¹⁴

Ein weiterer wichtiger Faktor für die Siedlungstätigkeit im Raum Brilon sind die bekannten Rohstofflagerstätten von Eisen und Blei. Belegt ist der

5 GEOLOGISCHE KARTE NRW 1998.

6 ZYGOWSKI 1983, 16; KNÄPPER 2017, 5–6.

7 ZYGOWSKI 1983, 17.

8 Profilzeichnung des Ingenieurbüros Welling & Partner, Büren.

9 GRAFE 2001, 99–100.

10 Profilzeichnung des Ingenieurbüros Welling & Partner, Büren, Profilschnitt B–B.

11 BERGMANN 2015, 11.

12 BERGMANN/THEDE 2013, 129; BERGMANN 2015, 11.

13 BERGMANN/THEDE 2013, 128.

14 BERGMANN/THEDE 2013, 129.

Bleiabbau im Raum Balve und Ramsbeck bereits für die römische Kaiserzeit.¹⁵ ¹⁴C-Analysen an Holzkohlen aus einem Pingenzug im »Buchholz« belegen, dass er im direkten Umfeld von Alme mindestens bis in das Hochmittelalter zurückreicht.¹⁶ Der heute noch anhand zahlreicher Pingen erkennbare intensive Bleierzabbau in diesem Revier im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit ist auch in einigen Schriftquellen überliefert.¹⁷ Metallurgie in Form von Eisen- und Kupfererzverhüttung und -verarbeitung im Frühmittelalter ist jüngst am Fundplatz Twesine bei Marsberg, Hochsauerlandkreis, nachgewiesen worden.¹⁸

Eine günstige Verkehrslage und damit gute Handels- und Transportverbindungen waren u. a. durch den Haarweg zwischen Soest und Brilon gegeben.¹⁹

15 PFEFFER 2012, 165.

16 LANDSCHAFTSVERBAND WESTFALEN LIPPE 2010, 18–19.

17 BERGMANN 2015, 601.

18 NOWAK-KLIMSCHA 2017, 185–187.

19 LANDSCHAFTSVERBAND WESTFALEN LIPPE 2010, 30.

4 Historischer Kontext

Die Gründung des Ortes Alme wird auf eine Schenkungsurkunde Ottos I. aus dem Jahr 952 zurückgeführt.²⁰ In dieser Urkunde ist die Ansiedlung *Almundoraf* erstmalig als Besitz des Damenstifts Geseke unter der Verwaltung der Familie der Haholde erwähnt.²¹ Dieses »Almundoraf« soll mit dem heutigen Brilon-Alme übereinstimmen und dessen Haupthof an der Stelle der heutigen Schule von Alme gelegen haben.²² Auch der überlieferte Flurname »Freiheit«²³ deutet darauf hin, dass sich auf diesem Areal ein Immunitätsbezirk befunden hat. Vermutlich bestand hier die Immunität des Damenstifts Geseke mit einem mit entsprechenden Rechten versehenen und von bestimmten Abgaben befreiten Haupthof, welcher unter der Verwaltung des Vogts Hahold stand.²⁴

Die erste Erwähnung einer niederadeligen Familie von Alme stammt aus dem Allodienverzeichnis des Grafen Siegfried von Northeim gegen Ende des 12. Jahrhunderts mit Howard und Godfrid von Almera als dessen Lehensträgern.²⁵

Weiterhin wird in Urkunden aus dem Jahr 1307 eine Burganlage *Haldichinhusen* genannt.²⁶ Dieser kölnische Besitz wird dann 1370 durch eine Übertragung des westfälischen Marschallamtes als

Pfand an den Bischof von Paderborn und 1375 an die Edelherrn von Büren weitergegeben. Weitere Pfandinhaber waren 1380 die von Schorlemer, 1394 die von Padberg und 1399 wiederum die Herren von Büren.²⁷ Nach einer zwischenzeitlichen Einlösung durch die Kölner wird die Burg zu Beginn des 15. Jahrhunderts aufgegeben und fällt wüst. Dass zumindest ein zugehöriges Gehöft, möglicherweise der Haupthof dieser Burg, aufgegeben wird, belegt eine Überlassungsurkunde des Erzbischofs Dietrich von Köln an Godert von Meschede aus dem Jahr 1430,²⁸ in welcher eine *wüste Hofstätte* genannt ist. Ebenso ist in einer Quelle von 1386 eine zur Burg Oberalme gehörige Talsiedlung als Stadt erwähnt. Diese Talsiedlung soll sich an der Burgstraße nach Niederalme befunden haben.²⁹ Die Burg Oberalme und die zugehörige Siedlung werden Anfang des 15. Jahrhunderts aufgegeben.

Urkundlich seit 1254 belegt, wird in der Folgezeit eine neue Burg Oberalme an anderer, bislang nicht exakt lokalisierter Stelle, wohl aber im Bereich des heutigen Hauses Tinne, errichtet.³⁰ Diese Burganlage wird um 1456 durch Truppen der Städte Warburg und Geismar zerstört, aber von den Herren von Meschede 1465 wieder errichtet.³¹ Nach den Herren von Meschede wechselt die Burg in der Folgezeit mehrfach den Besitzer, so gehörte sie zeitweise denen von Twiste, denen von Gaugreben, denen von Ketteler und denen von

20 PETRI 1970, 15.

21 SEIBERTZ UB 1, 8–9; GRAFE 2001, 98.

22 GRAFE 2001, 22. 98.

23 BRUNS 1974, 330.

24 GRAFE 2001, 49–53.

25 BOCKHORST 2002, 54; FRIEDHOFF 2002, 108; PETRI 1970, 15. Für eine ausführliche Beschreibung der historischen Gegebenheiten siehe BOCKHORST 2002; SCHNELL 2002; GRAFE 2001; HÖLMER 1989; VON BOCHOLTZ 1868; KAMPSCHULTE 1863.

26 FRIEDHOFF 2002, 108; vgl. KAMPSCHULTE 1868.

27 FRIEDHOFF 2002, 108; HÖMBERG 1972, 1–7; SEIBERTZ UB 2, 706.

28 BOCKHORST 2006, 190; FRIEDHOFF 2002, 108.

29 FRIEDHOFF 2002, 108.

30 KAMPSCHULTE 1861a, o. S.

31 FRIEDHOFF 2002, 108.

Fürstenberg. Der an dieser Stelle heute befindliche Gutshof Haus Tinne wird 1717 von Maria Magdalena von Gaugreben erbaut, in der Folge (1821) von den Grafen von Bocholtz erworben und befindet sich schließlich seit 1912 im Besitz der Grafen von Spee.³²

Eine frühere Erwähnung findet eine Stadt *Almen*, die Erzbischof Siegfried im Jahr 1277 befestigt haben soll. Diese Nennung ist jedoch lediglich durch die Kirchengeschichte Gerhards von Kleinsorgen aus dem 16. Jahrhundert überliefert, die originalen Quellen von 1277 sind nicht mehr erhalten.³³ Ein Gründungsdatum im späten 13. Jahrhundert sieht Bockhorst. Dieser vermutet eine Verbindung zwischen dem Horizont der Städtegründungen von Warstein, Kallenhardt und Belecke um 1276 sowie der Stadt Werl und der Burg Fürstenberg durch den Erzbischof Siegfried von Westerburg bzw. seinen Nachfolger und der Gründung der Burg und Stadt Alme.³⁴ Weiterhin vermutet er einen Zusammenhang mit dem Aufbau und der Befestigung der Burg Altenfels,³⁵ ca. 8 km von Alme entfernt, durch Erzbischof Siegfried im Jahr 1294.³⁶

Auch ein Rittersitz *Nieder Alme* findet sich in den historischen Quellen.³⁷ Dieser befand sich an der Stelle des heutigen Schlosses Nieder Alme. Ein *Haus und Steinwerk* erwirbt Godert d. Ä. von Meschede im Jahr 1428 von Evert und Friedrich von Thülen.³⁸ Ab 1512, nach der Erbaufteilung der Häuser Ober- und Nieder Alme, folgte Heinrich von Meschede als Besitzer des Hauses Nieder Alme. Das heutige Schloss gleichen Namens wird von Dietrich von Meschede und Adriana von Schorlemer in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbaut und geht ebenfalls, wie das Haus Tinne, 1821 an die Grafen von Bocholtz und 1912 an die Grafen von Spee.³⁹

Eng verbunden mit der Geschichte des Fundplatzes von Brilon-Alme ist die spätmittelalterliche Wüstungsphase im Hochsauerland. Diese Phase wurde von Bergmann für das Hoch- und Ostsauerland sowie den Geseker Hellwegraum intensiv erforscht.⁴⁰ So wird nicht nur die hier erwähnte Hofstelle von Brilon-Alme aufgelassen, es fallen auch zahlreiche Siedlungsplätze in direkter Umgebung wüst. Die primären Ursachen dieses Prozesses sind in diesen Fällen ganz klar im Zusammenhang mit der Lage der Örtlichkeiten im Grenzgebiet zwischen dem Erzbistum Köln und dem Bistum Paderborn zu sehen. Die unsicheren Rechtszustände und die gebietsweise unterschiedlichen Herrschaftsrechte führten im beginnenden Spätmittelalter immer häufiger zu Fehden zwischen den Parteien. Dadurch kam es im Zeitraum etwa von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts immer wieder zu erheblichen Konflikten bezüglich der jeweiligen Herrschaftsansprüche und dadurch zu territorialen Verwerfungen. Durch zahlreiche Schriftquellen ist, besonders im direkten Grenzgebiet, eine regelrechte Eskalation der Gewalt bei der Durchsetzung der gegensätzlichen Herrschaftsansprüche ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts belegt.⁴¹ Dort ist häufig von Brandstiftung, Raub oder dem Abweiden von Wiesen der entsprechenden Gegenpartei die Rede.⁴² Diese wiederkehrenden Bedrohungen der ländlichen Bevölkerung sowie die Zerstörungen der wirtschaftlichen Grundlagen sind u. a. die Gründe für eine Verlegung bzw. Auflassung der Gehöfte.⁴³

Zu diesen genannten wüstungsbildenden Faktoren, wie dem Wegfall vormaliger Rechts- und Steuerverhältnisse, kommen wirtschaftliche Veränderungen und Umstrukturierungen, die Entwicklung von Städten mit den damit einhergehenden Urbanisierungsprozessen sowie klimatische Veränderungen und Wetterextreme hinzu, die bereits für den Beginn des 14. Jahrhunderts archäologisch und historisch nachweisbar sind. Im Anschluss an eine etwa 20 Jahre andauernde Nässeperiode

32 FRIEDHOFF 2002, 108.

33 BOCKHORST 2002, 55.

34 BOCKHORST 2002, 56.

35 Vgl. LOBBEDEY 1979.

36 BOCKHORST 2002, 56.

37 FRIEDHOFF 2002, 108.

38 FRIEDHOFF 2002, 108; HÖMBERG 1972, 8.

39 FRIEDHOFF 2002, 108–109.

40 BERGMANN 1988; BERGMANN 2015.

41 BERGMANN 1988, 191–192.

42 BERGMANN 1988, 202.

43 BERGMANN 1988, 202.

im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts und einen Temperaturabfall ab 1310, der sogenannten kleinen Eiszeit,⁴⁴ kommt es in großen Teilen Mitteleuropas, mit dem Schwerpunkt im heutigen Mittel- und Ostdeutschland, in den Jahren 1341/1342 zu einigen extremen Wetterauswüchsen. Zu diesen gehört auch die bislang größte Hochwasserkatastrophe, die historisch nachweisbar ist: Die sogenannte Magdalenenflut ereignete sich im Juli 1342 nach starken Niederschlägen. Diese konnte der Boden, der durch nasse Winter- und Frühjahrsmonate bereits gesättigt war, nicht mehr aufnehmen.⁴⁵ Infolgedessen wurden nicht nur erhebliche landwirtschaftlich nutzbare Flächen, sondern auch Teile der Infrastruktur, wie Brücken, Wege und an den Flüssen angesiedelte Gewerbe, zerstört. Noch größere Auswirkungen hatte die Flut auf die Böden. Diese wurden für längere Zeit aufgrund der starken Erosionen unbrauchbar.⁴⁶ Mit in diesen Krisenkontext gehören die große Hungersnot von 1315 bis 1318, die Heuschreckenplage von 1338 und, resultierend aus diesen Schwächungen der Bevölkerung, die ausgeprägte Pestepidemie von 1347 bis 1353.⁴⁷

Im Zusammenhang mit der Siedlung in Alme muss der bereits oben erwähnte, wüstgefallene Ort Haldinchusen (Haldinghausen), der damalige Pfarrort, etwa 3 km nordwestlich vom heutigen Ortskern Alme gelegen, betrachtet werden. Kampschulte zählt die diversen in den Archivalien benutzten Ortsbezeichnungen wie *Haldinghuson*, *Haltenghuson*, *Haldinchusen*, *Hallinghausen* und *Hellinghausen* auf.⁴⁸ Auch finden sich bei ihm Hinweise auf seinerzeit noch sichtbare oberirdische Reste von Bebauung im Bereich dieser Wüstung.⁴⁹ In Haldinchusen soll es bereits im 9. Jahrhundert ein »Tempelherren-Kloster« gegeben haben, wobei zu dieser Zeit der entsprechende Pfarrort

Alme gewesen sein soll.⁵⁰ Dort habe sich in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts eine steinerne Kirche befunden, die möglicherweise als Nachfolgebau einer Holzkirche errichtet wurde.⁵¹ Die nach Kampschulte erste urkundliche Erwähnung Haldinchusens findet sich in einer Schenkungsurkunde Bischof Meinwerks von Paderborn aus dem Jahr 1031. Auch wird der Ort in Bestätigungsurkunden des Klosters Abdinghof von 1146 und 1183 genannt.⁵² Es sind lediglich zwei Pfarrer Haldinchusens bekannt, die Kampschulte nennt. Dies sind Godefridus de Haldinghusen (1234–1261) und Conrath Dollenberg (1376–1377).⁵³ Nach 1377 wird Haldinchusen als Pfarrort nicht mehr erwähnt, denn die Pfarre wird nach Alme übertragen.⁵⁴ Mit Pfarrer Beilen beginnt dann im Jahr 1383 die Listung der Seelsorger zu Alme.⁵⁵

Ein ähnliches Siedlungsbild, vor allem ein, wenn auch in etwas geringerem Umfang, vergleichbares hochmittelalterliches Fundspektrum wie in Alme, zeigt sich im Bereich der Wüstung Wulfringhusen. Diese südöstlich von Alme gelegene Siedlungsstelle wird erstmals 1113 erwähnt und anhand der derzeitigen archäologischen Erkenntnisse kann von einem Siedlungsbeginn im 11./12. Jahrhundert ausgegangen werden.⁵⁶ Die Siedlung fiel im 14. Jahrhundert wüst. Das Fundspektrum lässt sich im Wesentlichen in das hohe Mittelalter datieren und besteht u. a. aus uneinheitlich gebrannter schiefergemagerter Irdenware.⁵⁷

Ebenfalls in diesen Wüstungshorizont fällt die Siedlung Wydinchusen. Der Ort lag etwa 2,3 km nordwestlich des Schlosses Niederalme. Hier wurde in geringem Maße Keramik aus dem 13. Jahrhundert geborgen. Diese Siedlungsstelle ist spätestens 1493 wüst gefallen.⁵⁸

44 SIROCKO/DAVID 2011, 243–254.

45 BORK/BEYER/KRANZ 2011, 231–242; ZBINDEN 2011, 196–197, 199–200.

46 BORK/BEYER/KRANZ 2011, 238–241; RECKER 2011, 265–272; ZBINDEN 2011, 198–200.

47 Vgl. SCHREG 2011, 198–199.

48 KAMPSCHULTE 1859, 197. Hier wird weiterhin die in der neueren Literatur benutzte Bezeichnung Haldinchusen (vgl. BERGMANN 2015, 118–124) verwendet.

49 KAMPSCHULTE 1859, 195.

50 KAMPSCHULTE 1859, 199.

51 KAMPSCHULTE 1859, 198.

52 KAMPSCHULTE 1859, 200–201.

53 KAMPSCHULTE 1859, 204.

54 BERGMANN 2015, 119.

55 GRAFE 2001, 77.

56 BERGMANN 2015, 197–220.

57 BERGMANN 2015, 200 mit Abb. 62–70.

58 BERGMANN 2015, 220–221.

Einige wenige archäologische Nachweise einer weiteren möglichen Siedlungsstelle im Zentrum von Alme wurden bereits im Jahr 1905 beim Bau der Almer Schule dokumentiert. Hierbei wurden eine vermutete Brunnenanlage mit Graben sowie einige Keramik-, Knochen- und Eisenfragmente geborgen⁵⁹ und in die Karolingerzeit datiert.⁶⁰ Im Zuge dessen wurde auch die Wallburg Alme, deren Befundlage im Weiteren noch eingehend behandelt wird, in die Zeit Karls des Großen datiert. Etwaige Dokumentationen der damals aufgedeckten Befunde sind in den Akten der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, nicht vorhanden. Die aufgefundenen Keramikfragmente, von denen kolorierte Zeichnungen in der Außenstelle Olpe archiviert sind, können jedoch nicht in die Karolingerzeit datiert werden, denn es handelt sich eindeutig um hochmittelalterliche Kugeltopfware mit mäßig bis weit ausladenden Rändern, teils mit Innenkehlung. Dass es in unmittelbarer Nähe zu diesem Fundplatz dennoch archäologische Befunde aus der Karolingerzeit gibt, zeigt erst u. a. die Auswertung der hier behandelten Ausgrabung, bei der Reste einer mehrperiodigen Hofstelle, deren erste Siedlungsphase in das 8./9. Jahrhundert datiert werden kann, ergraben worden sind (s. u.).

59 BRUNS 1974, 330.

60 HÖLMER 2001, 99. Die Keramik wurde nach der Auffindung als karolingisch angesprochen (vgl. GRAFE 2001, 46). Eine Neubetrachtung der Scherben lässt nur eine Datierung in das Hochmittelalter zu.

5 Fundmaterial

5.1 Gefäßkeramik

Die Gefäßkeramik wurde auf Basis einer makroskopischen Analyse der verwendeten Materialien, des vorliegenden Formenspektrums sowie der angewandten Formtechniken angesprochen.⁶¹ Dazu wurde sie in Warenarten (WA) untergliedert, wobei auf die gängigen Bezeichnungen zurückgegriffen wurde.⁶² Die entsprechenden Kriterien zur Ansprache der Keramik sind die Brandhärte, die Beschreibung der Oberflächen, des Bruches sowie der Magerungsbestandteile.

Die Brandhärte wurde mittels Ritztest auf der Außenseite des Scherbens festgestellt und entsprechend der Härteskala nach Mohs bestimmt. Dabei geben die Werte 1–2 einen weich gebrannten Scherben, 2–4 einen hart gebrannten, 5–6 einen sehr hart gebrannten und 7 und mehr einen klingend hart gebrannten Scherben an.

Bei der Beschreibung der Oberflächen,⁶³ der Magerung⁶⁴ und der Bruchbeschaffenheit⁶⁵ wurde

61 Eine weitergehende Analyse des keramischen Fundstoffes mittels naturwissenschaftlicher Methoden konnte im Rahmen dieser Ausarbeitung nicht vorgenommen werden.

62 Zur Bezeichnung der einzelnen Warenarten wurden vor allem die Bezeichnungen nach Peine, Austermann und Cichy herangezogen, wobei die örtlichen Besonderheiten in Technologie und Form bei der Bezeichnung der Warenarten ihre Berücksichtigung gefunden haben (siehe PEINE 1988, 28–51; AUSTERMANN 1998, 14–26; CICHY 2008, 99–106).

63 Glatt, rau, körnig, kreidig, blasig, verwittert, geglättet; bei Oberflächenauftrag: Art der Glasur/Engobe.

64 Magerungsbestandteile sind Schiefer, Gesteinsgrus (dies beinhaltet Quarzgrus), Sand, Schamotte, Tonstein. In der Ansprache der Korngröße der Magerungspartikel wurde Peine gefolgt: sehr fein = kleiner als 0,25 mm, fein = 0,25–0,5 mm, mittel = 0,5–0,8 mm, mittel bis grob = 0,8–2,0 mm, sehr grob = größer als 2,0 mm (PEINE 1988, 23).

65 Glatt, geschichtet, geklüftet.

die Terminologie nach Erdmann u. a. genutzt.⁶⁶ Die Farbbeschreibungen basieren auf den Munsell Soil Color Charts.

Aufgrund des immer noch mäßigen Angebotes an wissenschaftlichen Studien zu mittelalterlicher Keramik im südwestfälischen Raum, insbesondere im Hochsauerland, wurde auf die Arbeiten zu eingehender untersuchten Gebieten wie Ostwestfalen, Nordhessen und Rheinland zurückgegriffen.

Im vorliegenden Fundspektrum findet sich sowohl kombiniert hergestellte Ware mit einem handaufgebauten Gefäß und auf der Drehscheibe nachgeformtem Rand als auch Keramik, die gänzlich auf der Drehscheibe gefertigt wurde.

Die Hauptgefäßform ist der einfache Kugeltopf. Ab dem späten 8. bzw. frühen 9. Jahrhundert gilt diese Art der Gebrauchskeramik als Universalform.⁶⁷ Die in der Regel als Kochtöpfe anzusprechenden Stücke sind in Alme hauptsächlich aus schiefergemagerten Tonen hergestellt (Befund 50: Fund 411; Befund 56: Funde 508, 510, 515, 518, 524; Taf. 1, 1–6). Die Mündungsdurchmesser betragen in etwa 16–22 cm. Es sind aber auch Fragmente von weiteren Geschirrformen, wie z. B. von Bechern, Schüsseln und Krügen (Befund 57: Funde 423, 513; Taf. 4, 3–4), vorhanden.

Bei den Böden bzw. Standvorrichtungen gibt es neben einfachen Standböden und Kugelböden auch Standringe (Befund 192: Fund 629; Taf. 6, 5), Wellenfüße (Befund: 36: Fund 491; Befund 56: Fund 500; Befund 195: Fund: 414; Taf. 6, 2–4) und Grapenfüße (Befund 73: Fund 492; Taf. 6, 1).

66 ERDMANN u. a. 1984, 419–421.

67 STEPHAN 1995, 245.

Handhaben kommen in Alme in Form von Ösen (Befund 124: Fund 493; Taf. 6, 6), Bandhenkeln (Befund 72: Fund 494; Befund 195: Fund 629; Befund 196: Fund 632; Taf. 6, 7–9), Flachhenkeln (Befund 56: Fund 511; Taf. 5, 10), Stielgriffen (Befund 56: Fund 512; Taf. 6, 10) und Schwalbennesthenkeln vor. Bei einigen Keramikfragmenten konnten einfache Durchbohrungen als Aufhängevorrichtungen beobachtet werden. Als Ausgussvorrichtung dienten Tüllen (Befund 50: Fund 519; Befund 236: Fund 503; Taf. 6, 11–12). Dieses Sortiment fügt sich harmonisch in das in Norddeutschland bekannte Formenspektrum ein, bei dem derartige Formen wie Schwalbennesthenkel, ebensolche Ausgüsse, schmale dickwandige Tüllen, Wulsthenkel und Griffösen dominieren.⁶⁸

Obwohl eine Versorgung der Bevölkerung in Alme mit Gebrauchskeramik in sehr guter Qualität durchaus möglich gewesen wäre (Töpfereizentren lagen im Rheinland, in Südniedersachsen, Ostwestfalen und Nordhessen), macht diese gewiss recht teure Importkeramik nur einen sehr geringen Anteil des Keramikspektrums aus. In Alme dominieren die grob, vor allem mit Schieferpartikeln gemagerten Kugeltöpfe, die lokal in unmittelbarer Umgebung der Briloner Hochfläche hergestellt wurden. Obwohl diese Ware in sehr geringem Umfang nach Ostwestfalen⁶⁹ und an einige weitere Siedlungsplätze im Umfeld verhandelt wurde, fand sie doch zum größten Teil im direkten Briloner Umfeld ihren Absatz.

Im Jahr 2014 wurde unweit des Siedlungsplatzes von Brilon-Alme im Lühlingsbachtal bei Prospektionsgrabungen ein Zweikammerofen des späten 12. bis frühen 13. Jahrhunderts aufgedeckt.⁷⁰ Da die archäologische Untersuchung eines Töpferofens in Westfalen aufgrund von lediglich sieben bekannten Exemplaren immer noch eine Seltenheit darstellt, ließ die Ansprache der Keramik bedeutende Ergebnisse erwarten.⁷¹ Die Forschungen zeigten, dass es sich bei der ergrabenen Kugeltopffware überwiegend um oxidierend gebrannte, gelbe bis rötlich gelbe Keramik mit sehr

feiner Sandmagerung handelt. Hinweise auf die Herstellung der schiefergemagerten Irdenware, die in Brilon-Alme verwendet wurde, fanden sich nicht. Jedoch wurden im Anschluss an diese Maßnahme geomagnetische Prospektionen durchgeführt und zahlreiche weitere Ofenstandorte lokalisiert, sodass durchaus die Möglichkeit besteht, in nicht allzu ferner Zukunft die lokale Keramikproduktion weiter zu untersuchen.

5.1.1 Randformen

Es liegen insgesamt 132 Randscherben vor, von denen 90 Ränder 11 Randformen (RF)⁷² zugeordnet werden können (Abb. 3–4). 42 Fragmente sind aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr zu bestimmen. Überwiegend fanden sich einfache, mäßig bis weit ausladende, abgesetzte und nicht abgesetzte Ränder. Die Randabschlüsse sind häufig abgestrichen oder rundlich gearbeitet, in einigen Fällen aber auch verdickt oder gekehlt (Abb. 5). Einige Ränder, besonders von Stücken der uneinheitlich gebrannten schiefergemagerten Irdenware (WA 1) und der uneinheitlich gebrannten grauen Irdenware (WA 2), wurden auf handaufgebauten Gefäßen geformt und auf der Drehscheibe mit einem Formholz nachgearbeitet. Bei anderen Warenarten handelt es sich um Drehscheibenränder, die im Laufe des Hochmittelalters immer akkurater ausgeformt wurden.

Randform 1

Mäßig bis weit ausladende nicht abgesetzte Ränder mit abgestrichenem Randabschluss

RF 1 ist mit 25 Keramikfragmenten die häufigste Form. Sie kommt überwiegend bei Warenart 1 (uneinheitlich gebrannte harte Irdenware mit sehr feiner bis grober Schiefermagerung) vor (Befund 50: Fund 411; Befund 56: Funde 508, 510, 515, 518, 524; Taf. 1, 1–6). Es handelt sich dabei um Ränder von einfachen Kugeltöpfen mit einem Durchmesser von etwa 16–22 cm. Die Ränder sind

⁶⁸ STEPHAN 1995, 246.

⁶⁹ TREUDE 1995, 265.

⁷⁰ ESSLING-WINTZER/BERGMANN/CICHY 2015.

⁷¹ Vgl. ESSLING-WINTZER/BERGMANN/CICHY 2015, 98–99.

⁷² Die Bezeichnung RF 6 wurde während des Arbeitsprozesses verworfen und nicht neu vergeben.

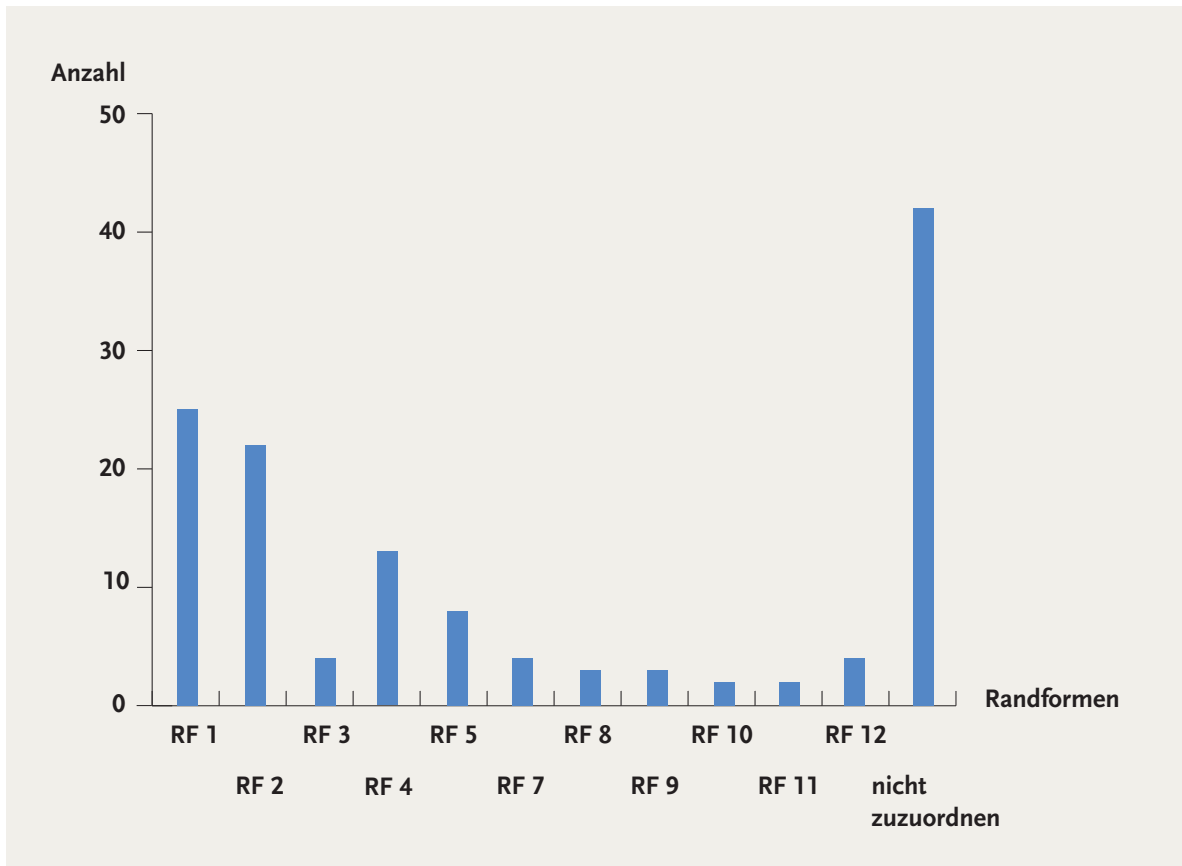


Abb. 3 Randscherben aus Brilon-Alme nach Randformen (Grundlage: A. Knäpper, Olpe; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Bracht).

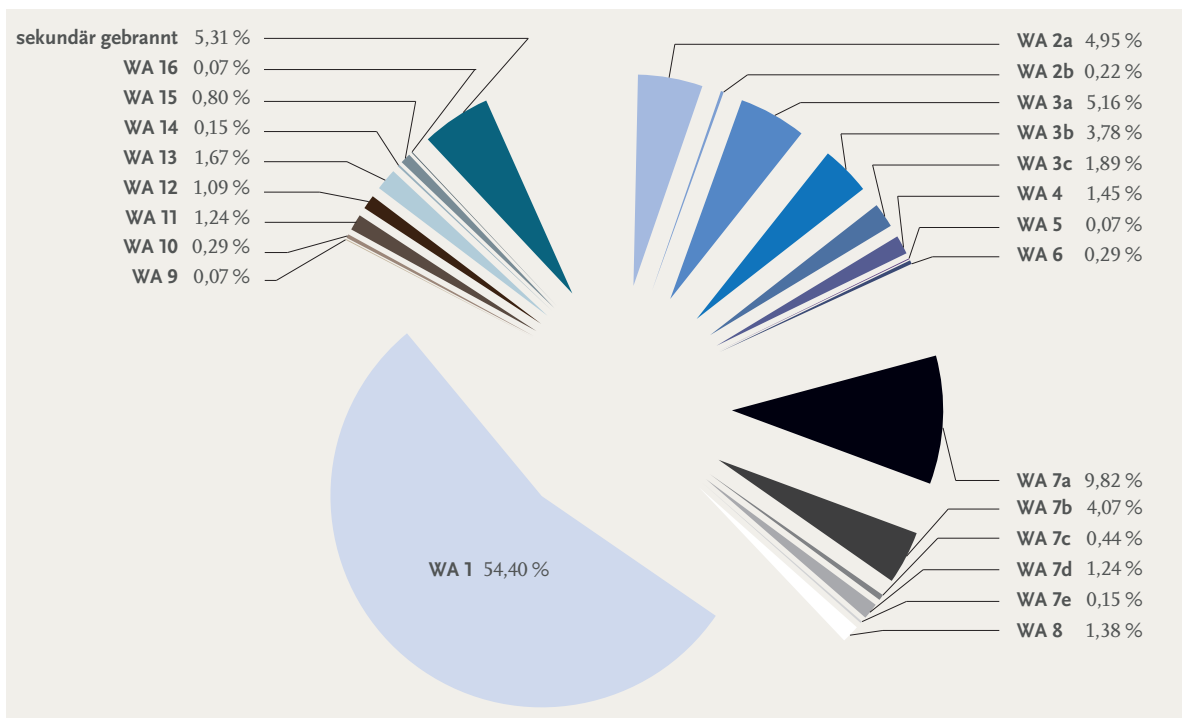


Abb. 4 Randscherben aus Brilon-Alme nach Warenarten (Grundlage: A. Knäpper, Olpe; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Bracht).

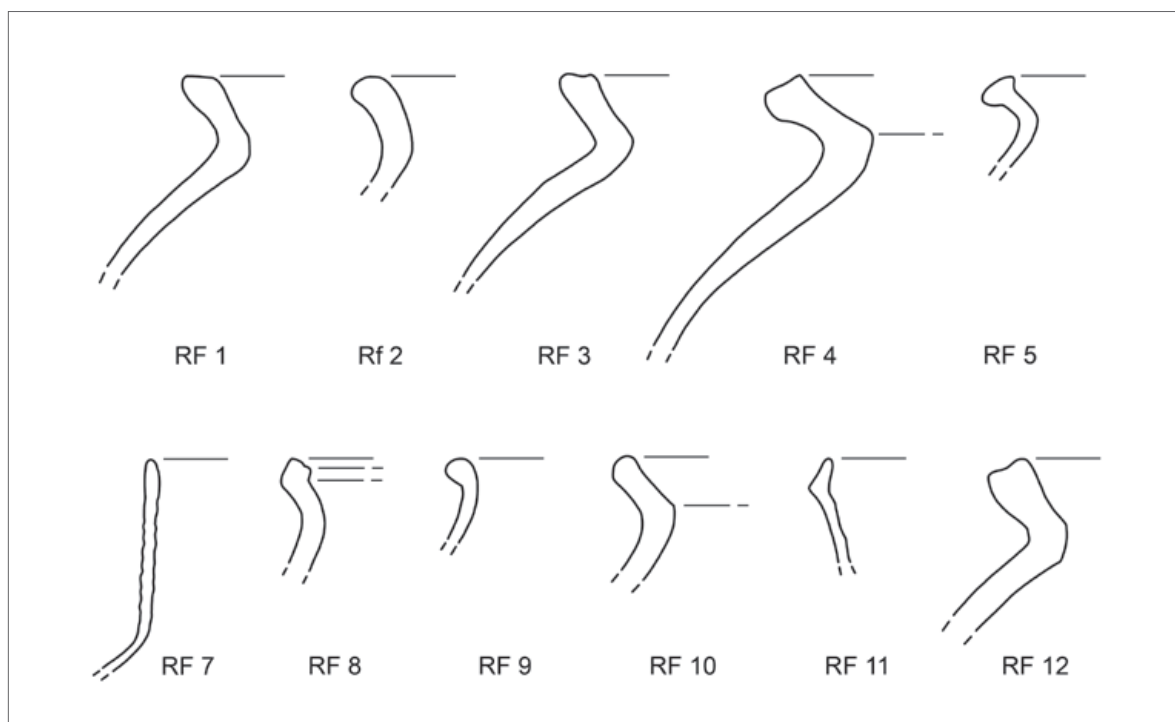


Abb. 5 Brilon-Alme, Randformen (Grafik LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller).

teilweise horizontal oder schräg nach außen abgestrichen. In einigen Fällen lässt sich ein leichter Wulst auf der Außenseite feststellen, der beim Aufsetzen des Formholzes und dem Nachdrehen des Randes entsteht. Bei Peine entsprechen diese Ränder der Form 8,⁷³ bei Röber sind die Formen 3 »ausgebogener Rand mit horizontal abgestrichenem Randabschluß« und 4 »mit schräg abgestrichenem Randabschluß«⁷⁴ zu nennen. Sie werden am Fundort Höxter, Kreis Höxter, hauptsächlich in das 12. bis zur ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert und kommen seltener noch bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts vor.⁷⁵ In Minden, Kreis Minden-Lübbecke, werden sie vor allem in das 10. bis 12. Jahrhundert datiert und treten vereinzelt noch im 13. und 14. Jahrhundert auf.⁷⁶

Randform 2

Mäßig bis weit ausladende nicht abgesetzte Ränder mit rundlichem Randabschluss

Mit 22 Exemplaren bilden diese Stücke die zweithäufigste Form der zuordenbaren Gefäßränder (Befund 56: Funde 30, 504; Befund 207: Fund 421; Taf. 2, 3–5). Diese nicht abgesetzten Ränder mit rundlichem Abschluss gehören ebenfalls vorwiegend zu hochmittelalterlichen Kugeltöpfen. Vor allem findet sich diese Randform bei der schiefergemagerten Kugeltopfware (WA 1). Die nicht abgesetzten Ränder mit rundlichem Randabschluss sind mit der Form 1 nach Peine »mäßig bis weit ausladende, rund umbiegende Ränder mit rundlichem Randabschluß«⁷⁷ und der Randform 101 bei Cichy »mäßig bis weit ausladende nicht abgesetzte Ränder mit rundlichem Randabschluß«⁷⁸ zu vergleichen. Sie können in das 10. bis 14. Jahrhundert datiert werden.⁷⁹

73 PEINE 1988, 56.

74 RÖBER 1990, 11.

75 RÖBER 1990, 127.

76 PEINE 1988, 149.

77 PEINE 1988, 55.

78 CICHY 2008, 108.

79 CICHY 2008, 108 mit Anm. 235.

Randform 3

Mäßig bis weit ausladende nicht abgesetzte Ränder mit gekehltm Randabschluss

Die Ränder sind rundlich umgebogen und besitzen eine leichte Kehlung auf dem horizontalen Randabschluss. Von dieser Form haben sich lediglich vier Exemplare erhalten. Zwei Fragmente sind als schiefergemagerte Ware zu identifizieren – hierbei kann eine Scherbe einem Kugeltopf mit 16 cm Mündungsdurchmesser zugeordnet werden –, zwei weitere Fragmente gehören zur grauen harten Irdenware. Vergleichbar sind diese Ränder mit der Form 8a, den Rändern mit »horizontal gekehltm Randabschluß« nach Röber. Sie treten in Höxter in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf und finden teilweise noch bis in das 15. Jahrhundert hinein Verwendung.⁸⁰

Randform 4

Mäßig bis weit ausladende abgesetzte Ränder mit abgestrichenem Randabschluss

Diese Ränder sind kantig abgesetzt, der Randabschluss ist teilweise wulstig abgestrichen (Befund 3: Fund 487; Befund 56, Funde 33, 496, 502; Befund 228: Fund 520; Taf. 3, 1–5). Die insgesamt 13 Ränder sind überwiegend der schiefergemagerten Ware zuzuordnen. Es handelt sich um Kugeltopfkeramik mit Mündungsdurchmessern von 14 cm bis 22 cm. In Hamm-Westhafen entsprechen die abgestrichenen Ränder der Form 103,⁸¹ in Minden entsprechen sie der Form 8, die als »mäßig bis stark ausladende, abknickende Ränder mit kantig abgestrichenem Randabschluß«⁸² beschrieben wird. Datiert werden sie in vergleichbaren Fundkomplexen vom 10. bis in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts, teils auch noch bis in das 14. Jahrhundert hinein.⁸³ Bei den jüngsten Ausgrabungen des Töpferofens von Brilon-Alme im Lühlingsbachtal fanden sich diese schräg abgestrichenen Ränder bei der feinsandgemagerten Irden-

ware und können dort dem späten 12. bis frühen 13. Jahrhundert zugerechnet werden.⁸⁴

Randform 5

Mäßig bis weit ausladende abgesetzte, gekehlte Ränder mit verdicktem Randabschluss

Bei der RF 5 handelt es sich um kantig abgesetzte Ränder, die auf der Innenseite eine deutliche Kehlung (Deckelkehle) aufweisen (Befund 19: Fund 417; Befund 195: Fund 422; Befund 236: Fund 413; Sammelfunde ohne Befundzuweisung: Fund 507; Taf. 3, 6–7; 4, 1–2). Der Randabschluss selbst ist wulstig verdickt, nach innen ausgreifend und abgerundet ausgearbeitet. Acht Randfragmente haben sich erhalten, diese gehören zu sechs verschiedenen Warenarten. Die Gefäße weisen einen Mündungsdurchmesser von 15 cm bis 18 cm auf. Vergleichen lassen sich die Ränder der RF 5 mit den »abknickende[n] Ränder[n] mit abgestrichenem Randabschluss und Hohlkehlung«⁸⁵ aus Hamm. Dort sind sie im gesamten Hochmittelalter vertreten.⁸⁶ In Minden stellen sie in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gar den häufigsten Randtyp dar.⁸⁷

Randform 7

Steil aufsteigende Ränder mit rundlichem Randabschluss

Randscherben von Kannen mit einem Mündungsdurchmesser von etwa 8 cm haben sich insgesamt viermal erhalten. Zwei dieser Fragmente gehören zur reduzierend gebrannten harten hellen Irdenware (WA 7d; Befund 57: Funde 423, 513; Taf. 4, 3–4), eine Scherbe zum Faststeinzeug mit roter (WA 12) und eine zum Faststeinzeug mit brauner Oberfläche (WA 11). In Minden sind dies die Formen mit den steil aufsteigenden Rändern mit rundlichem oder zugespitztem Abschluss,⁸⁸ in

⁸⁰ RÖBER 1990, 130.

⁸¹ CICHY 2008, 109.

⁸² PEINE 1988, 56.

⁸³ PEINE 1988, 56. 149; CICHY 2008, 109.

⁸⁴ ESSLING-WINTZER/BERGMANN/CICHY 2015, 100.

⁸⁵ CICHY 2008, 109.

⁸⁶ CICHY 2008, 109.

⁸⁷ PEINE 1988, 150; CICHY, 2008, 109.

⁸⁸ PEINE 1988, 59.

Höxter sind es die Steilränder mit gerundeten oder leicht verjüngten Randabschlüssen.⁸⁹ Diese Ränder werden bei vergleichbaren Fundkomplexen von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bis in die Neuzeit hinein datiert.⁹⁰

Randform 8

Nicht abgesetzte Ränder mit facettiertem Randabschluss

Diese rundlich ausbiegenden, am Randabschluss einziehenden Ränder besitzen eine facettiert abgestrichene Randlippe (Befund 56: Funde 485, 517; Taf. 4, 5–6). Drei Randfragmente von Gefäßen mit einem Mündungsdurchmesser von ca. 14 cm haben sich in Alme erhalten. In Minden fallen diese Ränder unter die »schwach bis stark ausladende[n], abknickende[n], hohlgekehrte[n] Ränder mit facettiertem Randabschluß«⁹¹ (Form 18). Sie wurden dort und in weiteren Fundkomplexen in geringen Stückzahlen gefunden und dem 13. und 14. Jahrhundert zugewiesen.⁹²

Randform 9

Leicht ausbiegende Ränder mit rundlichem abgestrichenem und verdicktem Randabschluss

Diese Ränder biegen leicht aus und enden in einer wulstartigen Verdickung (Befund 56: Fund 484; Taf. 5, 1). In Alme haben sich drei Ränder dieser Form erhalten, darunter beispielsweise ein Becherfragment mit 7 cm Mündungsdurchmesser. In Höxter werden diese verdickten Randabschlüsse, die dort als Randform 2 bezeichnet werden,⁹³ in das 12. und frühe 13. Jahrhundert datiert.⁹⁴

Randform 10

Mäßig bis weit ausladende abgesetzte Ränder mit rundlichem Randabschluss

Diese beiden in Alme aufgefundenen Ränder sind kantig abgesetzt, der Randabschluss der Gefäße mit einem Mündungsdurchmesser von 18 cm ist rundlich ausgeformt (Befund 55: Fund 505; Taf. 5, 3). In Minden wird diese Ausprägung als Form mit »abknickende[n] Ränder[n] mit rundlichem Randabschluß« (Form 7) beschrieben.⁹⁵ Dort kommen sie im 10./11. Jahrhundert häufig vor. Bis zum späten 12. und 13. Jahrhundert geht der Anteil dieser Randform im Fundspektrum dann stark zurück.⁹⁶ Der Randform 10 entsprechen in Hamm die »abknickenden Ränder mit rundlichem Randabschluss«, dort als Form 102 bezeichnet und in allen Phasen des Hochmittelalters auftretend.⁹⁷

Randform 11

Auskragende Dornränder

Am Fundplatz Alme haben sich zwei Ränder dieser Art in zwei Warenarten erhalten. Sie steigen steil auf, kragen dann leicht nach außen aus, der leicht spitz zulaufende Randabschluss zieht etwas nach innen ein. Ein Becher weist einen Mündungsdurchmesser von 8 cm auf (Sammelfunde ohne Befundzusammenhang: Fund 506; Taf. 5, 2). Bei Peine entspricht dies der Form 26.⁹⁸ In Minden kommen diese Ränder ab dem späten 12. Jahrhundert vor, in anderen Fundkomplexen finden sie sich aber auch schon ab der Mitte des 12. Jahrhunderts mit einer Laufzeit bis in das 15. Jahrhundert hinein.⁹⁹ In Höxter lassen sich diese Ränder ebenfalls feststellen.¹⁰⁰

89 RÖBER 1990, 13.

90 PEINE 1988, 151.

91 PEINE 1988, 57.

92 PEINE 1988, 150 mit Anm. 417.

93 RÖBER 1990, 11.

94 RÖBER 1990, 128.

95 PEINE 1988, 55.

96 PEINE 1988, 149.

97 CICHY 2008, 108.

98 PEINE 1988, 58–59.

99 PEINE 1988, 151–152.

100 RÖBER 1990, 13–14.

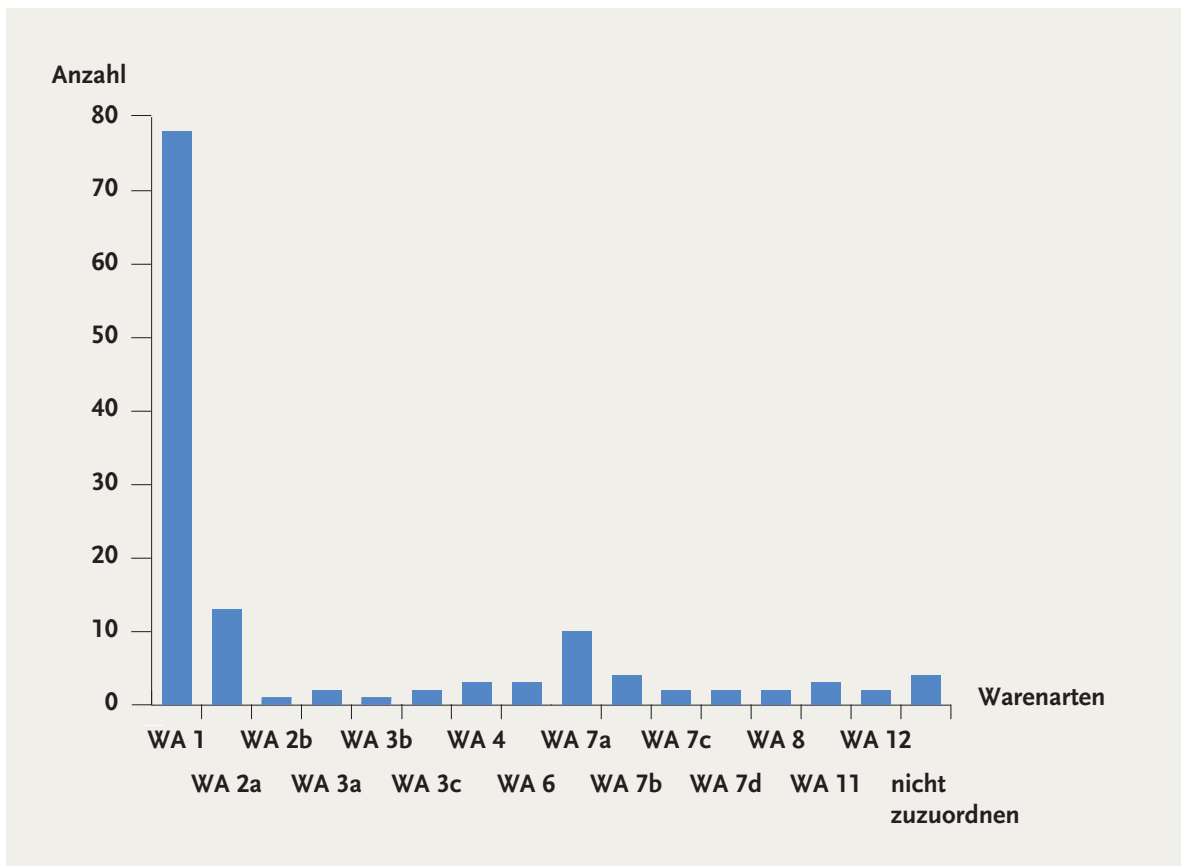


Abb. 6 Brilon-Alme, Verteilung der Warenarten im Fundspektrum (Grundlage: A. Knäpper, Olpe; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Bracht).

Randform 12

Mäßig bis weit ausladende abgesetzte und gekahlte Ränder mit gekehltem Randabschluss

Diese kantig abgesetzten Ränder, von denen vier Exemplare in Brilon-Alme gefunden wurden, weisen sowohl einen gekahlten Randabschluss als auch eine Kehlung auf der Innenseite des Gefäßes auf (Befund 56: Funde 35, 36, 47, 522; Taf. 5, 4–7). Die Mündungsdurchmesser variieren zwischen 13 cm und 20 cm. Die Scherben sind der Warenart 1 mit Schiefermagerung zugehörig. Vergleichbar sind diese Ränder mit der Form 106 in Hamm-Westhafen, dort werden sie in die ältere und jüngere Phase datiert.¹⁰¹ Auch entspricht diese Gestalt des Randes der, die in Höxter als Form 7a bezeichnet wird.¹⁰² Dort wird die Randform in das 12. bis 13. Jahrhundert datiert, findet noch bis ins

frühe 14. Jahrhundert vereinzelt Verwendung und kommt dann im weiteren Verlauf des 14. Jahrhunderts und im 15. Jahrhundert nicht mehr vor.¹⁰³

5.1.2 Warenarten

Die insgesamt 1375 Keramikscherben wurden in 16 Warenarten (WA) mit Varianten bei WA 2, 3 und 7 eingeteilt. Dabei entfallen 54,40% der Gesamtmenge auf die WA 1. WA 7a bildet mit 9,82% den zweithöchsten Anteil, gefolgt von WA 3a mit 5,16% und WA 2a mit 4,95%. Die Anteile der übrigen Warenarten bewegen sich um etwa 1% bis 4%, wobei in neun Fällen nur sehr wenige Scherben vorliegen, die jeweils unter 1% des Spektrums ausmachen (Abb. 6).

80,87% des gesamten Keramikfundstoffes verteilen sich auf 6 von insgesamt 263 Siedlungsbe-

¹⁰¹ CICHY 2008, 109.

¹⁰² RÖBER 1990, 13.

¹⁰³ RÖBER 1990, 129–130.

funden (Abb. 7). Die restliche Keramik, also 19,13 %, wurde, mit jeweils wenigen Fragmenten, in insgesamt 79 weiteren Befunden gefunden. Aus 177 Befunden konnte hingegen keine Keramik geborgen werden.

Warenart 1

Uneinheitlich gebrannte harte Irdenware mit sehr feiner bis grober Schiefermagerung

Mit insgesamt 748 Fragmenten und somit 54,40 % des gesamten Keramikaufkommens macht die schiefergemagerte Ware bei Weitem den größten Anteil aus. Neben den feinen bis groben auf der Außenseite der Keramik hervortretenden Schieferbruchpartikeln finden sich in geringem Maße auch Anteile der Magerung aus mittel- bis grobkörnigem Gesteinsgrus und Schamotte. Die Oberfläche ist je nach Verwitterungszustand körnig bis kreidig und aufgrund entsprechender Brenntemperatur und wegen des uneinheitlichen Brandes dunkelgrau (5YR4/1) bis rötlich braun (5YR5/3), aber teilweise auch sehr blass braun (10YR8/4–7/4), fleckig hellgrau bis blassgelb (2.5Y7/2–7/4) und gräulich braun (2.5Y5/2) gefärbt. Der 3–10 mm starke Scherben zeigt sich im Bruch geklüftet hellgrau bis grau (10YR6/1–6/2). Er weist eine relativ geringe Brandhärte von 2–3 nach Mohs auf. Die Gefäße dieser Ware wurden mit einer kombinierten Technik hergestellt, d. h., sie sind von Hand aufgebaut und die Ränder auf der Drehscheibe mithilfe eines Formholzes nachgedreht worden.

Von einer Herstellung hauptsächlich im devonischen Schiefergebirgsraum, wie dem Sauerland, kann aufgrund der Magerungsbestandteile ausgegangen werden.¹⁰⁴ Die Schieferplättchen, die in der Magerung enthalten sind, stammen aus den örtlichen Gewässern und sind durch fluviale Prozesse aus dem Gestein gelöst worden.¹⁰⁵ In der gesamten Hellwegzone, vor allem im Bereich zwischen Erwitte, Kreis Soest, und Salzkotten, Kreis Paderborn, gibt es einige Nachweise dieser Ware.¹⁰⁶ Dort macht sie jedoch meist einen geringen Anteil

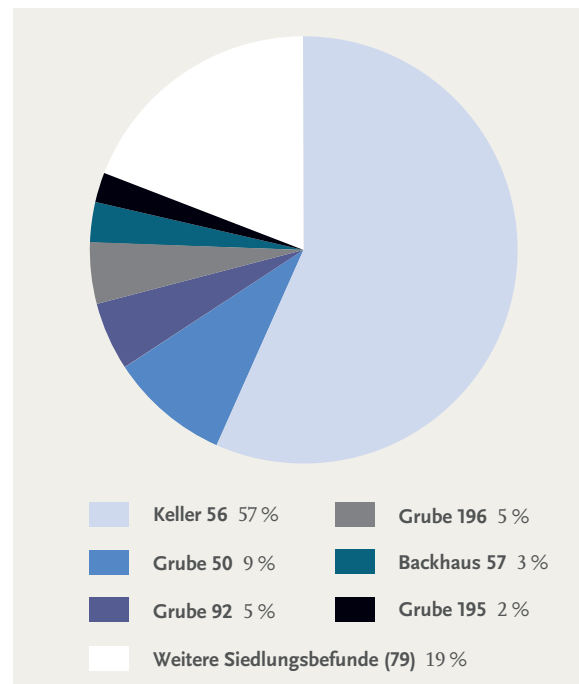


Abb. 7 Verteilung der Keramikfragmente nach Stückzahl in den sechs fundreichsten sowie zusammengefasst in den weiteren Befunden (Grundlage: A. Knäpper, Olpe; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Bracht).

im Spektrum aus.¹⁰⁷ Vergleichbar ist diese Warenart mit der »uneinheitlich gebrannte[n] Irdenware mit Schiefermagerung« bei Röber.¹⁰⁸ Im Geseker Hellwegraum entspricht die hiesige Keramik der »uneinheitlich gebrannte[n] schiefergemagerte[n] Irdenware«.¹⁰⁹ Dort ersetzt sie im frühen und hohen Mittelalter die Ware mit Gesteinsgrusmagerung.

Auffälligkeiten bezüglich des Keramikspektrums zeigt der nahe Alme gelegene Fundplatz der Burg Altenfels. Dort liegt die Ware mit grober Schiefermagerung¹¹⁰ mit insgesamt 38,7 % des Keramikaufkommens ebenfalls in größerer Anzahl vor.¹¹¹ Auch in der nahe gelegenen Wüstung Hane-cratt überwiegt der Anteil der schiefergemagerten

¹⁰⁴ PEINE 1988, 30; BERGMANN 1989, 40.

¹⁰⁵ BERGMANN 2015, 29.

¹⁰⁶ BERGMANN 2015, 29.

¹⁰⁷ Vgl. PEINE 1988; BERGMANN 1989.

¹⁰⁸ RÖBER 1990, 22–23.

¹⁰⁹ BERGMANN 1989, 40.

¹¹⁰ LOBBEDEY 1979, 46. Die schiefergemagerte Irdenware wird hier als Keramikgruppe 4 mit der Bezeichnung »grobtonige Kugeltopfware« beschrieben und stimmt in der Ansprache mit der schiefergemagerten Irdenware (WA 1) aus Alme überein.

¹¹¹ LOBBEDEY 1979, 64.

Irdenware.¹¹² Sie kommt außerdem bei den hoch- und ostsauerländischen Fundarealen und Wüstungsstellen Madfeld, Wulfringhusen, Lubberinghusen, Wifhardenkosen, Aspe und Esbeke vor.¹¹³ Da, außer bei diesen umliegenden Fundplätzen, in keiner bisher bekannten Siedlung bzw. Produktionsstätte Westfalens eine derart hohe Anzahl von schiefergemagerter Keramik vorzufinden ist, kann zu Recht von einer lokalen Produktion dieser Warenart in unmittelbarer Nähe Brilons, möglicherweise auf der Briloner Hochfläche,¹¹⁴ ausgegangen werden. Nach Peine tritt sie vom 8./9. Jahrhundert bis zum Ende des 12. Jahrhunderts und in seltenen Fällen noch bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts auf.¹¹⁵ In der Klosteranlage tom Roden in Höxter wird die uneinheitlich gebrannte Irdenware, u. a. die mit Schiefermagerung, die jedoch lediglich mit neun Fragmenten vertreten ist,¹¹⁶ größtenteils in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts datiert.¹¹⁷ In Soest, Kreis Soest, taucht sie bereits in der dortigen Siedlungsphase 3 im frühen 10. Jahrhundert auf.¹¹⁸ Nach Treude ist die uneinheitlich gebrannte Irdenware mit grober Schiefermagerung im Raum Minden ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bis um 1250, selten bis um 1300 vorhanden.¹¹⁹ Die Keramikfragmente dieser Warenart stammen zum größten Teil von groben Kugeltöpfen überwiegend mit Rändern der Formen 1, 2 und 4.

Warenart 2a

Uneinheitlich gebrannte harte graue Irdenware

Der Scherben dieser handaufgebauten Ware weist größtenteils sehr feine bis feine Sandmagerung auf, teilweise sind aber auch feine bis mittlere, selten auch grobe Gesteinsgrusfragmente sowie sehr feine, feine und mittlere Quarz- bzw. Glimmerpartikel im Bruch erkennbar. Die 4–10 mm

starken Keramikfragmente weisen eine Härte von 2–4 nach Mohs auf. Der Bruch zeigt sich geklüftet mit teilweise farblich zu unterscheidenden mehrlagigen Bruchflächen bzw. Kernbildung. Oft ist das Zentrum heller als die Oberflächen. Diese sind sandig, feinkörnig, rau mit den Farben von Hellgrau (10YR6/1) bis Grau (10YR5/1), Dunkelgrau (10YR4/1), sehr Dunkelgrau (10YR3/1) bis Braun (7.5YR5/2). Selten ist die Oberfläche aufgrund der entsprechenden Sauerstoffzufuhr beim Brennvorang rötlich braun (5YR5/4) gefärbt. Im Bruch sind bei einer Kernbildung auch Rottöne (2.5YR5/6–5/8) erkennbar.

Die Ware ist vergleichbar mit der »uneinheitlich gebrannte[n] Irdenware mit Sandmagerung«¹²⁰ (Ware 23) bei Röber, der »uneinheitlich gebrannte[n] Irdenware mit grober Gesteinsgrusmagerung«¹²¹ bei Cichy sowie der »uneinheitlich gebrannte[n] Irdenware mit Gesteinsgrusmagerung« (Ware 11) bei Peine.¹²² Von dieser Ware liegen vom Fundplatz Alme insgesamt 68 Fragmente vor, das sind 4,95 % des Keramikaufkommens. Es überwiegen nicht abgesetzte Ränder mit abgestrichenem Randabschluss (RF 1). Diese graue Irdenware wurde lokal hergestellt und tritt im gesamten norddeutschen Raum auf.¹²³ Sie war vom 7. bis zum 12. Jahrhundert und teilweise bis in das 13. Jahrhundert verbreitet.¹²⁴ Treude sieht für Ostwestfalen (Minden) diese Ware als Übergangsware von der sehr groben Kugeltopfware hin zur reduzierend gebrannten harten grauen Ware. Sie datiert die Keramik vom 11. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts mit Schwerpunkt im 12. bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts.¹²⁵

Warenart 2b

Uneinheitlich gebrannte harte graue Irdenware

Bei der hier festgelegten Variante 2b, von der lediglich drei Scherbenfragmente geborgen wurden,

112 BERGMANN 2015, 24.

113 BERGMANN 2015, 24. 29–33.

114 BERGMANN 2015, 29.

115 PEINE 1988, 144–145.

116 RÖBER 1990, 22.

117 RÖBER 1990, 116.

118 LAMMERS 2009, 42.

119 TREUDE 1995, 265.

120 RÖBER 1990, 22.

121 CICHY 2008, 99–100.

122 PEINE 1988, 29.

123 PEINE 1988, 29; CICHY 2008, 99.

124 CICHY 2008, 99–100 mit Anm. 172.

125 TREUDE 1995, 266.

handelt es sich um eine graue mit Sand feingemagerte mäßig harte Ware, die sich aufgrund ihrer feineren sandigen, daher kompakteren Matrix und des etwas höheren Härtegrades (Mohs 3–4) von der Keramik der WA 2a unterscheidet. Vergleichbar ist sie mit der »graue[n] feingemagerte[n] Irdenware«¹²⁶ nach Bergmann bzw. der »graue[n] feingemagerte[n] schwach gebrannte[n] Irdenware«¹²⁷. Im Bruch sind aufgrund des unterschiedlichen Brandes rötliche Linsen erkennbar. Die Oberfläche ist dunkelgraubraun (10YR4/2), braun (10YR5/3), partiell leicht rötlich braun (5YR4/4) und weist feine rötlich braune Aufplatzungen auf der Oberfläche auf.

Warenart 3a

Oxidierend gebrannte feingemagerte harte gelbe Irdenware

Bei der WA 3a (71 Keramikfragmente) handelt es sich um gelbe feingemagerte Irdenware, die auf der Drehscheibe gefertigt wurde. Sie ist mit feinem bis mittlerem Sand gemagert und dünnwandig (bis 5 mm). Die Oberfläche ist körnig-rau, gelb und olivgrau gefleckt (5Y5/2, 2.5Y6/6–2.5Y7/6). Der Scherben weist einen Härtegrad von 2–4 nach Mohs und einen glatten Bruch in den Farben Weiß (10YR8/1) bis Hellgrau (10YR7/1-6/1) sowie sehr hellem Braun (10YR8/3–8/4) auf. Teilweise ist ein gräulicher Kern im Bruch zu erkennen. Ein Vergleich findet sich in der Warenart 21 »gelbe feingemagerte Irdenware« bei Peine.¹²⁸ Bei Röber ist dies die »gelbe Irdenware« der Warenart 35, Variante a.¹²⁹ Bei Stephan entspricht die Ware 3500 »gelbe Irden-/Drehscheibenware« der Almer Warenart 3a.¹³⁰ Spuren von Bemalung, die teilweise auf derartiger Keramik vorkommt,¹³¹ fanden sich in Alme nicht.

Herstellungsgebiete der gelben Irdenware sind das Rheinland, Südlomburg, Nordhessen und

Südniedersachsen.¹³² Die Verbreitung dieser Ware geht jedoch darüber hinaus.¹³³ Die oxidierend gebrannte feingemagerte gelbe Irdenware wird in Nordwestdeutschland vom 9. bis zum 13. Jahrhundert datiert.¹³⁴ Die Hochphase reicht etwa von 1150 bis 1250 und die Ware kommt in der Regel aus Südniedersachsen.¹³⁵ Für Ostwestfalen ist für einzelne Scherben eine Datierung bereits vom 9. bis zum 11. Jahrhundert möglich, die Hauptphase ist hier jedoch von ca. 1200 bis zur ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts anzusetzen.¹³⁶

Warenart 3b

Oxidierend gebrannte feingemagerte sehr harte gelbe Irdenware

Die WA 3b (52 Keramikfragmente) ist im Gegensatz zur Variante a härter gebrannt (5–6 nach Mohs). Die Oberfläche ist leicht kreidig, überwiegend mit Sand und wenig Gesteinsgrus gemagert. Wenig Schamotte lässt sich feststellen. Die Keramik ist mit 3–6 mm dünnwandig. Die Oberflächenfarbe ist meist gelb (2.5Y7/6) bis weiß (10YR8/2) und sehr hell braun (10YR 8/3), teilweise mit hellgrauem Kern (7.5YR7/1). Auch Röber unterscheidet eine Variante b aufgrund des härteren Brandes von seiner Ware 35a.¹³⁷ Bei Peine ist dies die Warenart 21 Variante ac.¹³⁸ Bergmann unterscheidet diese beiden Varianten in »gelbe fein gemagerte harte Irdenware« und »gelbe fein gemagerte klingend-harte Irdenware«.¹³⁹

126 BERGMANN 1989, 51.

127 BERGMANN 2015, 69.

128 PEINE 1988, 32–33.

129 RÖBER 1990, 26.

130 STEPHAN 1988, 104.

131 RÖBER 1990, 26.

132 PEINE 1988, 33 mit Anm. 123–126.

133 PEINE 1988, 33 mit Anm. 127.

134 STEPHAN 1988, 105.

135 STEPHAN 1995, 252–253.

136 TREUDE 1995, 267.

137 RÖBER 1990, 26.

138 PEINE 1988, 32.

139 BERGMANN 2015, 49–54.

Warenart 3c**Oxidierend gebrannte feingemagerte harte rote Irdenware**

Die 26 Fragmente der WA 3c sind feinsandgemagert, teilweise mit sehr feiner schwarzer Gesteinsgrusmagerung. Die Oberfläche ist sandig-rau. Selten ist diese Ware, bedingt durch den Brand, stark aufgebläht und zeigt eine feinporige Oberfläche. Die Keramik ist mit ca. 4–6 mm dünnwandig. Die Oberflächen sind hellrot (2.5YR6/6–6/8) bis gelblich rot (5YR5/8) mit flächigen grauen Bereichen (2.5YR5/0). Der Scherben ist mäßig hart gebrannt (2–4 nach Mohs) und weist einen geklüfteten Bruch mit den Farben Hellrot (2.5YR6/6), gelblich Rot (5YR5/8) und Grau (2.5YR5/0) bis Dunkelgrau (5YR4/1) auf. Diese Ware wird u. a. als »rote Irdenware«¹⁴⁰ und »rote Irdenware mit körnig-rauer Oberfläche«¹⁴¹ bezeichnet. Sie kommt im gesamten nordwestdeutschen Raum vor. Produktionsorte sind u. a. Bad Driburg-Neuenheerse, Kreis Höxter, Tecklenburg-Leeden, Kreis Steinfurt, Boffzen, Duingen-Coppengrave und Bengerode bei Fredelsloh (alle Niedersachsen).¹⁴² Auch im Hochsauerland ist diese Keramik, wenn auch meist in sehr geringem Umfang, an diversen Fundstellen zu beobachten.¹⁴³

Warenart 4**Überwiegend reduzierend gebrannte Irdenware mit Sandmagerung**

Mit 1,45 % Warenanteil ist diese Keramik nur in geringer Menge im Fundspektrum von Alme vertreten. Sie ist generell nicht sehr häufig in den Fundkomplexen des Hoch- und Ostsauerlandes enthalten.¹⁴⁴ Die Keramik ist überwiegend reduzierend gebrannt und aufgrund der zum Abschluss des Brennvorgangs zugeführten Luft oxidierend nachgebrannt. Die insgesamt 20 Fragmente weisen eine feine bis mittlere Sand- und Gesteinsgrusmagerung auf. Die Oberfläche ist durchgehend mit

einem maximal 1 mm dicken Mantel versehen, der rötlich gelb (7.5YR7/6) bis bräunlich gelb (10YR6/6) gefärbt ist. Die Oberfläche ist körnig-rau mit einem Härtegrad von 5–6 nach Mohs. Der 4 mm starke Scherben ist im Bruch leicht geklüftet und gelb (10YR6/6) bis dunkelgrau (10YR4/1).

Die Keramik ist vergleichbar mit der »überwiegend reduzierend gebrannten Irdenware mit Sandmagerung«,¹⁴⁵ jedoch ist die Oberfläche in Alme wesentlich heller als in Höxter. Auch die »uneinheitlich gebrannte sandgemagerte Irdenware«¹⁴⁶ nach Bergmann ist mit der hiesigen Ware vergleichbar. Für den Geseker Hellwegraum wird eine Produktion bis in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts angenommen.¹⁴⁷

Warenart 5**Oxidierend gebrannte Irdenware mit Rollstempeldekor Badorfer Machart**

Bei der einzigen, aus Pfofengrube 46 (dem Sechspfosten-Grubenhaus zugehörig) stammenden, rollstempelverzierten Keramikscherbe (Fund 499; Taf. 5, 8) handelt es sich um gelbe Irdenware mit feiner Sand- und Schamottmagerung. Diese aus dem Rheinland stammende sogenannte Ware Badorfer Art weist eine kreidige bzw. leicht sandig-raue Oberfläche auf. Der Scherben ist hart gebrannt (4–6 nach Mohs), Oberfläche und Bruch changieren in den Farben Rosa (5YR8/3–7/3) und Hellgrau (5YR7/1). Das Keramikfragment weist einen Rechteckrollstempeldekor auf. Diese Ware stammt aus dem Rheinischen Vorgebirge und ist vom ersten Viertel des 8. Jahrhunderts bis um 900 zu datieren.¹⁴⁸ In dieser Zeit wird sie nach und nach von der Keramik aus Pingsdorf (Stadtteil von Brühl), Rhein-Erft-Kreis, abgelöst.¹⁴⁹ Das in Alme gefundene Fragment kann in die Stufe D, also etwa von der Mitte bis zum ausgehenden 9. Jahrhundert datiert werden.¹⁵⁰ Die Ware entspricht der

140 PEINE 1988, 35.

141 RÖBER 1990, 25.

142 PEINE 1988, 35 mit Anm. 145–149.

143 BERGMANN 2015, 55–56.

144 BERGMANN 2015, 33.

145 RÖBER 1990, 23.

146 BERGMANN 1989, 40–41.

147 BERGMANN 1989, 41.

148 SANKE 2001, 299.

149 BERGMANN 1989, 42.

150 KELLER 2012, 219.

»gelbe[n] mittelgrobgemagerte[n] Irdenware«¹⁵¹ bei Peine, der »oxidierend gebrannte[n] Keramik mit Rollstempeldekor«¹⁵² bei Cichy und der »Drehscheibenware Badorfer Art«¹⁵³ bei Bergmann. Dort, im Geseker Hellwegraum, wie auch an den meisten Fundplätzen Westfalens, tritt sie nur selten auf.¹⁵⁴

Warenart 6

Feine gelbe Irdenware mit Bemalung Pingsdorfer Machart

Die Keramik ist feinsandgemagert und weist eine leicht raue Oberfläche auf. Die Farben changieren teils von Weiß (10YR 8/2) bis sehr blass Braun (10YR8/3) mit flächigen hellgrauen (10YR7/1) Färbungen. Auf der Innenseite befinden sich zum Teil hellgraue (10YR7/1) und graue (10YR6/1) Flächen. Der Härtegrad liegt bei 5–6 nach Mohs. Auf der Außenseite der Keramik wurde der typische rotbraune Farbdekor aus eisenoxidhaltiger Tonbrühe aufgebracht. Die vorliegende Keramik weist lediglich einzelne Farbziererelemente bzw. -reste auf.

Im Rheinland wurde die Pingsdorfer Ware um 900, frühestens ab 870, in Südwestdeutschland ebenfalls schon von der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts bis ca. 1200,¹⁵⁵ maximal bis ins erste Viertel des 13. Jahrhunderts¹⁵⁶ hergestellt.

Drei der insgesamt vier Keramikscherben dieser Ware stammen aus dem Keller (Befund 56), eine weitere aus dem östlich benachbarten Grubenhäusbefund 92. Zwei Randfragmente mit Bemalung Pingsdorfer Machart fanden sich in Pfostengrube 294, die sich unterhalb des vierten Planums des Kellers (Befund 56) befindet. Eine Randscherbe (Fund 498; Taf. 5, 9) weist Reste von Pinselstrichbemalung auf und stammt von einem Kugelbecher oder kleinen Kugeltopf. Sie besitzt einen leicht ausbiegenden Rand mit rundlichem, leicht abgestrichenem Randabschluss (RF 9). Vergleichbar ist die Randform mit der Form KB-1 bei Schenk.

Becher dieser Form werden in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts datiert.¹⁵⁷ Als Beispiele seien hier angeführt ein kugelig Becher mit s-förmig ausbiegendem Rand von Fundstelle 8 und die schlankere Version eines kugeligen Bechers von Fundstelle 62, beide in Pingsdorf, Badorfer Straße 14, gefunden,¹⁵⁸ und ein Becher von Fundstelle 38 vom gleichen Fundort, welcher mit einem Gittermuster im Hals- und Schulterbereich verziert ist. Ebenfalls von der Sohle (Planum 4) des Grubenhauses 56 stammt eine Randscherbe mit Handhabe und Bemalung Pingsdorfer Machart (Fund 511; Taf. 5, 10). Es handelt sich hierbei um einen randüberfangenden 45 mm breiten Bandhenkel.

Vergleichbare Keramik, teilweise sogar mit übernommenem Dekor, gibt es von Produktionsstandorten in Niedersachsen¹⁵⁹ und Nordhessen.¹⁶⁰ Jedoch ist anhand des spärlichen und schlecht erhaltenen Fundstoffes aus Alme keine Aussage hinsichtlich einer Produktionsstätte möglich.

Warenart 7a

Reduzierend gebrannte sehr harte graue Irdenware

Die insgesamt 135 Stücke (9,82 %) dieser handaufgebauten Ware mit nachgedrehten Rändern sind fein mit Sand gemagert. Hinzu kommen wenige mittelfeine Gesteinsgrus- und wenige feine bis mittelfeine Schamottepartikel. Die Oberfläche ist körnig-rau, grau (10YR5/1), hat stellenweise dunkle graubraune Flächen (10YR4/2) und weist teilweise einen metallischen Glanz auf. Die Keramik ist mit 4–7 mm dünnwandig. Im Bruch ist sie leicht geklüftet und weiß (2.5Y8/0) bis hellgrau (2.5Y7/0–6/0). Der Härtegrad entspricht 5–6 nach Mohs.

Die Ware ist vergleichbar mit der ebenfalls silbrig bis metallisch matt glänzenden »harte[n] feingemagerte[n] graue[n] Irdenware«¹⁶¹ bei Peine. Bei Röber und Stephan entspricht dies der »reduzierend gebrannte[n] feine[n] Irdenware mit

151 PEINE 1988, 33.

152 CICHY 2008, 101.

153 BERGMANN 1989, 41.

154 BERGMANN 1989, 42.

155 LOBBEDEV 1979, mit Anm. 18–19; SCHENK 2003, 338–339.

156 HEEGE 1995, 85.

157 SCHENK 2003, 358.

158 SCHENK 2003, Taf. 13, 19; 17, 75.

159 LOBBEDEV 1979, Anm. 21.

160 PEINE 1988, 33 mit Anm. 125.

161 PEINE 1988, 38–39.

Sandmagerung« bzw. der »einfache[n] graue[n] Ware besserer Machart« und der »rauhwandige[n] metallisch glänzende[n] graue[n] Ware«. ¹⁶² Cichy beschreibt die Keramik als »mittelalterliche vorwiegend reduzierend gebrannte harte feingemagerte Irdenware«. ¹⁶³ Diese Ware wird im nordwestdeutschen Raum in das 13. bis 15. Jahrhundert datiert. ¹⁶⁴

Warenart 7b

Reduzierend gebrannte sehr harte graue Irdenware mit Gesteinsgrusmagerung

Die 56 Keramikfragmente der WA 7b müssen aufgrund des Anteils von mittleren bis groben Gesteinsgruspartikeln (Kalkgrus) und ihrer etwas dunkleren Oberflächenfarbe (7.5YR4/0) als Variante 7b angesprochen werden. Sonst unterscheiden sie sich nicht wesentlich von WA 7a.

Warenart 7c

Reduzierend gebrannte sehr harte graue Irdenware mit Schamotte

Diese sehr harte (5–6 nach Mohs) Keramik unterscheidet sich von der Variante 7a durch die homogene, feinkörnige Matrix mit feinen bis mittleren Schamottebestandteilen. Es haben sich sechs Fragmente dieser Warenart erhalten. Die Keramik ist außen geraucht und hat eine glatte Oberfläche von Grau (10YR5/1) bis sehr dunkel Grau (10YR3/1). Der grünlich braune Bruch (10YR5/2) ist glatt, teilweise leicht geklüftet.

Warenart 7d

Reduzierend gebrannte sehr harte helle Irdenware

Diese feine sandgemagerte Ware (17 Fragmente) weist außen eine körnig-raue Oberfläche von Hellgrau (10YR6/1) bis Hellbraungrau (10YR6/2) auf. Die Innenseite hat die gleiche Färbung. Der

Bruch, ebenfalls hellbraungrau (10YR6/2), ist leicht geklüftet mit einem dünnen, etwa 1 mm starken, roten Kern (2.5YR4/8–5/8). Der Scherben ist insgesamt 4–5 mm stark und homogen feinporig. Es handelt sich bei dieser Ware um Keramik, die auf der schnellrotierenden Drehscheibe gefertigt wurde, mit regelmäßiger Riefung auf Innen- und Außenseite und dem Härtegrad 5–6 nach Mohs.

Bergmann bezeichnet diese Keramik als »graue fein gemagerte harte Irdenware«. ¹⁶⁵ Sie ist in Mitteleuropa weit verbreitet und in ihrer Hauptphase in das 13. und 14. Jahrhundert zu datieren. ¹⁶⁶

Warenart 7e

Graue klingend hart gebrannte Irdenware

Die beiden in Alme gefundenen Keramikfragmente dieser Ware sind klingend hart gebrannt (8–9 nach Mohs). Die Keramik ist sandgemagert mit vereinzelt groben Gesteinsgruspartikeln. Die Oberflächen sind sowohl außen wie innen körnig-rau und leicht glänzend in den Farben Graubraun (2.5Y4/2) bis Olivbraun (2.5Y4/4). Die körnigen, olivgelben (2.5Y6/6) Magerungsbestandteile treten leicht heraus. Der Scherben ist 4 mm stark, der Bruch graubraun (2.5Y4/2) mit olivbraunem (2.5Y4/4) Kern. Eine einsetzende Sinterung der Tonmatrix ist bereits zu erkennen.

Diese Warenart ist vergleichbar mit der Variante mit hellem Brand der »graue[n] fein gemagerte[n] klingendharte[n] Drehscheibenware« bei Bergmann. ¹⁶⁷ Sie kommt häufig in Töpfereibefunden Nordhessens vor.

Warenart 8

Irdenware mit blaugrauer Oberfläche

Die Irdenware mit blaugrauer Oberfläche (19 Fragmente) ist sehr fein gemagert, teilweise sind Tonsteinpartikel erkennbar. Die Außenseite der Oberfläche ist dunkelgrau (2.5YRN4) bis sehr dunkelgrau (2.5YRN3) und weist einen metallischen

¹⁶² RÖBER 1990, 33–34 mit Anm. 108–109.

¹⁶³ CICHY 2008, 104.

¹⁶⁴ PEINE 1988, 39.

¹⁶⁵ BERGMANN 2015, 69.

¹⁶⁶ BERGMANN 2015, 69.

¹⁶⁷ BERGMANN 2015, 71–72.

Glanz auf. Der Scherben ist innen und im Bruch weiß (5YR8/1) bis hellgrau (5YR7/1). Er ist 3–5 mm stark und teils hart (5–6 nach Mohs), teils aber auch klingend hart (7–8 nach Mohs) gebrannt.

Vergleichbar ist diese Keramik mit der »reduzierend gebrannte[n] hellscherbige[n] Irdenware«¹⁶⁸ nach Röber und der »harte[n] feingemagerte[n] graue[n] Irdenware«¹⁶⁹ nach Peine. Diese Ware wird ins 13. bis 15. Jahrhundert datiert¹⁷⁰ und wurde im nordwestdeutschen Raum, in Südniedersachsen (Bengerode, Coppengrave, Duingen), in Nordhessen (Reinersen, Gottesbüren), aber auch in Westfalen (Neuenheerse, Leeden) hergestellt.¹⁷¹

Warenart 9

Rotbraun-engobiertes Faststeinzeug

Aus Befund 196 stammt die einzige Keramikscherbe der Ware 9. Sie ist mit 10 mm dickwandig und feingemagert mit einem Härtegrad von 5–6 nach Mohs. Die Oberflächen der Außen- und Innenseite haben einen matten, rötlich braunen Engobeüberzug (2.5YR4/4). Stellenweise sind kleine gelbliche Flecken (10YR7/6) zu sehen. Weil die Engobe sehr dünn aufgetragen ist, scheint die gräuliche bis gelbliche Farbe des Scherbens durch. Der Bruch ist geklüftet hellgrau (10YR7/1).

Vergleichbar ist das Faststeinzeug mit der »graue[n] steinzeugartig harte[n] Irdenware mit braunroter Oberfläche«¹⁷² nach Peine und dem »gelbe[n] rotengobierte[n] Protosteinzeug«¹⁷³ nach Stephan. Produktionsgebiete sind das Rheinland, Nordhessen und Südniedersachsen.¹⁷⁴ Stephan datiert diese Keramik im Weserbergland von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, in Nordhessen bis ins 16. Jahrhundert.¹⁷⁵

168 RÖBER 1990, 38–39.

169 PEINE 1988, 38–39.

170 PEINE 1988, 39.

171 PEINE 1988, 39 mit Anm. 187–191.

172 PEINE 1988, 41–42.

173 STEPHAN 1988, 111.

174 PEINE 1988, 42 mit Anm. 221–223; RÖBER 1990, 44 mit Anm. 145. 147–149.

175 STEPHAN 1988, 111.

Auf der Burg Altenfels wurden ebenfalls Keramikfragmente dieser Ware gefunden. Dort werden sie als »steinzeugartig hart gebrannte Ware« bezeichnet.¹⁷⁶

Warenart 10

Olivgraues Faststeinzeug

Diese handaufgebaute, klingend hart (7–8 nach Mohs) gebrannte Ware (4 Keramikfragmente) hat eine blasig-raue Oberfläche. Sie ist gelb (10YR7/6), olivgelb (5Y6/8) und oliv (5Y5/4–5/6) gefärbt. An der Oberfläche treten die Magerungsbestandteile heraus bzw. sind herausgebrochen, was so vereinzelt eine löchrige Struktur erzeugt. Der gelbe Ton (10YR7/6) ist porös, aber voll aufgeschmolzen und mit feiner Sand- und Quarzgrusmagerung versehen. Der Scherben ist mit 3–4 mm dünnwandig, der Bruch ist geklüftet, leicht muschelig und weist eine blättchenartige Matrix auf. In der Klosteranlage tom Roden ist dies das »olivgraue Faststeinzeug«.¹⁷⁷ Die Keramik wurde in Südniedersachsen, Nordhessen und im Rheinland hergestellt.¹⁷⁸ Fast- bzw. Protosteinzeug ist für Ostwestfalen gesichert eigentlich erst ab 1230/1240 nachgewiesen.¹⁷⁹ In Minden findet sich diese Keramik aber vereinzelt bereits ab dem 11. und 12. Jahrhundert, dann etwas häufiger im 13. Jahrhundert.¹⁸⁰

Warenart 11

Faststeinzeug mit brauner Oberfläche

Dieses klingend hart gebrannte (7–8 nach Mohs) Faststeinzeug (17 Scherben wurden in Alme gefunden) ist fein mit Sand und Quarzen gemagert. Die Oberfläche dieser auf der schnellen Drehscheibe gefertigten Ware stellt sich körnig dar und ist gelblich braun (10YR5/6) bis rötlich braun (5YR5/4) und hellbraun (7.5YR6/4) gefärbt. Die Keramik ist mit 2–5 mm dünnwandig. Der Scherben ist nicht

176 LOBBEDEV 1979, 48.

177 RÖBER 1990, 45.

178 RÖBER 1990, 45.

179 RÖBER 1990, 121.

180 PEINE 1988, 147.

vollständig durchgesintert. Der glatte Bruch zeigt sich einheitlich gemantelt, außen und innen dunkelgrau (7.5YR4/0), im Kern olivgelb (2.5Y6/6).

Die Ware ist vergleichbar mit Ware 53b bei Röber. Dort wird sie als Faststeinzeug mit heller grau-brauner Oberfläche beschrieben.¹⁸¹ In Westfalen wird diese Ware hauptsächlich in das 13. Jahrhundert datiert. Im Mindener Raum beginnt ihre Verwendung im frühen 13. Jahrhundert und in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts kommt sie häufiger vor.¹⁸²

Warenart 12

Faststeinzeug mit roter Engobe

Diese auf der schnell rotierenden Drehscheibe gefertigte Ware (15 Keramikfragmente) ist klingend hart gebrannt (7–8 nach Mohs). Sie weist innen Drehriefen auf. Die Oberfläche ist außen überwiegend glatt, leicht gekörnt, rötlich braun (5YR4/3), glänzend und teilweise mit rötlich grauen Flecken (10R5/1) versehen. Innen ist die sandig-körnige, rötlich braune (5YR5/4) Engobe matt und dünn aufgetragen. Der Bruch ist überwiegend homogen grau, stellenweise sind leicht gelbliche Bereiche, aber keine Kernbildung erkennbar. Die Wandung der Keramik ist mit 2–5 mm dünn.

Diese Warenart kann mit dem »rotengobierete[n] Faststeinzeug«¹⁸³ (WA 56), dem »manganrot-engobierete[n] Faststeinzeug«¹⁸⁴ (WA 45) und dem »graue[n] rotengobierete[n] Faststeinzeug«¹⁸⁵ (WA 5500) verglichen werden. Sie wurde im Rheinland, Südniedersachsen und Nordhessen hergestellt.¹⁸⁶ Die Ware wird im Weserbergland von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, in Nordhessen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert datiert.¹⁸⁷

181 RÖBER 1990, 45.

182 PEINE 1988, 147.

183 RÖBER 1990, 46–47.

184 PEINE 1988, 43.

185 STEPHAN 1988, 109.

186 RÖBER 1990, 47 mit Anm. 160–161.

187 STEPHAN 1988, 109.

Warenart 13

Steinzeug

Die 23 Steinzeugfragmente aus Alme liegen einerseits mit durchgehend grauer Oberfläche (10YR7/1), andererseits mit einer hellen gelbbraunlichen (2.5Y6/4), leicht glänzenden Oberfläche, teils jedoch auch mit einer stumpfen, braunrötlichen Engobe (5YR6/8) – dem geflammten Überzug –, wie sie für die Steinzeuge Siegburger Machart typisch ist, vor. Der Scherben ist jeweils völlig durchgesintert, der Bruch glatt, meist grau (10YR7/1), in einigen Fällen hell gelbbraun (10YR6/4), mit einer Stärke von 4–6 mm und einer Härte von 7–8 nach Mohs.

Der Herkunftsort der geflammten Fragmente kann durchaus eine Steinzeugtöpferei aus Siegburg sein, allerdings handelt es sich um eine qualitativ eher schlechte Ware. Insgesamt kann grob von einer Herstellungsdauer des Siegburger Steinzeugs von 1300 bis 1600 ausgegangen werden.¹⁸⁸ In Minden löst das vollentwickelte Steinzeug ab dem frühen 14. Jahrhundert das Faststeinzeug langsam ab.¹⁸⁹ In tom Roden wird das dort verwendete Steinzeug in das späte 13. und frühe 14. Jahrhundert datiert. Dort tritt es jedoch nur sehr spärlich auf, wohingegen das Steinzeug in den umliegenden Städten verbreiteter ist.¹⁹⁰

Warenart 14

Grünglasierte Irdenware

In Alme haben sich zwei Fragmente von grünglasierter Irdenware erhalten. Dabei handelt es sich um eine wenig harte (2–4 nach Mohs), uneinheitlich gebrannte Irdenware mit einer glatten hellgrünlichen (5Y6/6) Glasur auf der Außenseite. Der Scherben ist 4 mm stark und mit feinen Gesteinsgrus- und Schamottebestandteilen gemagert. Der Bruch ist rötlich grau (7.5YR6/2) und geklüftet. Die Glasur ist durch einen 4 mm breiten, schwarzen Streifen von einem nichtglasierten Bereich abge-

188 STEPHAN 1988, 108.

189 PEINE 1988, 147.

190 RÖBER 1990, 121.

setzt. Die grünliche Glasur ist sehr dünn aufgetragen, Abplatzungen sind feststellbar.

Die Warenart entspricht bei Röber der »glasierte[n] gelbe[n] Irdenware« (WA 70).¹⁹¹ Dort wird sie in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts datiert.¹⁹² Bei Peine findet sich die Ware 62 »gelbe mittelgrobgemagerte Irdenware mit Außenglasur«,¹⁹³ als Vergleich, die ab dem späten 12. und beginnenden 13. Jahrhundert auftritt und im 14. Jahrhundert nur selten vorkommt.¹⁹⁴

Warenart 15 Technische Keramik

Es handelt sich um eine dickwandige, 12 mm starke, technische Keramik. Die elf in Alme gefundenen Scherben dieser Art stammen vermutlich von einem Tiegel. Die Keramik ist klingend hart gebrannt (7–8 nach Mohs) und auf der Oberfläche wie im Bruch dunkel graubraun (10YR4/2). Auf der Außenseite ist sie grob rauwandig belassen, während sie auf der Innenseite glatt abgestrichen wurde. Magerungsbestandteile sind aufgrund der Feinheit der Tonmatrix kaum auszumachen. Auf der groben Außenfläche lassen sich einige Sand- bzw. wenige größere Gesteinsgrusfragmente feststellen. Im Bruch sind sehr feine Poren zu erkennen.

Vergleichbare Keramik stammt aus Minden, dort wird sie als technische Keramik bezeichnet und in das späte 12. und beginnende 13. Jahrhundert datiert.¹⁹⁵ Weiterhin ist sie von der Wüstung Barkhof bei Schieder-Schwalenberg, Kreis Lippe, bekannt. Dort wird sie in das 13. und 14. Jahrhundert datiert. Diese Ware wurde nachweislich zur Glasherstellung verwendet.¹⁹⁶

Die in Alme vorgefundene technische Keramik könnte durchaus bei Metall verarbeitenden Gewerken, etwa in einer Schmiede, Verwendung gefunden haben.

191 RÖBER 1990, 48–49.

192 RÖBER 1990, 121.

193 PEINE 1988, 46–47.

194 PEINE 1988, 148.

195 PEINE 1988, 148 mit Anm. 397.

196 PEINE 1988, 51. 148.

Warenart 16 Faststeinzeug mit Bleiglasur

Lediglich eine Keramikscherbe dieser Ware hat sich erhalten. Dabei handelt es sich um ein Henkelfragment einer hellen Irdenware mit einer Härte von 7–8 nach Mohs. Die Oberfläche ist hellgrau (10YR7/1) bis grau (10YR6/1), der Bruch ist hellgraubraun (10YR6/2). Auf der Außenseite des längs gerieften Henkelfragmentes befinden sich Reste einer verlaufenen dunkelgraubraunen Bleiglasur (10YR3/2). Diese spärlich glasierte Irdenware tritt bereits ab dem späten 11. Jahrhundert auf, ist aber bis in das 14. Jahrhundert geläufig.¹⁹⁷ Das einzige vergleichbare Fragment aus tom Roden wird in das 12./13. Jahrhundert datiert.¹⁹⁸

Kumpferkeramik

Ein Keramikfragment aus Alme fällt aus dem Warenartenschema heraus und muss gesondert beschrieben werden. Dabei handelt es sich um eine Kumpfscherbe aus Befund 45 (Fund 631; Taf. 5, 11). Das Randfragment biegt leicht ein und schließt am Rand rundlich ab. Der dickwandige, 12 mm starke Scherben weist eine Brandhärte von 2–4 nach Mohs auf, ist sand- und gesteinsgrusgemagert und an der Oberfläche und im Bruch dunkelgrau (2,5YR3/0). Die Oberfläche ist relativ glatt, im Bruch zeigt sich eine Grobporigkeit.

Diese einfachen, meist unverzierten Kumpfe werden in Ostwestfalen etwa vom 7./8. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts datiert.¹⁹⁹ Kumpferkeramik mit einer frühen Datierung bereits in das 6. Jahrhundert stammt aus Soest aus einem mit reichen Beigaben versehenen Kammergrab.²⁰⁰

5.1.3 Zusammenfassung

In Brilon-Alme liegt ein für mittelalterliche Fundplätze typisches Keramikspektrum vor. Das Gros

197 PEINE 1988, 148.

198 RÖBER 1990, 121.

199 STEPHAN 1995, 245.

200 MELZER 1995, 232.

der Stücke ist in das Hochmittelalter zu datieren. Zwei Fragmente stammen aus dem Frühmittelalter. Die Steinzeugscherben weisen in das Spätmittelalter. Später datierbare Keramik liegt nicht vor.

Eine bemerkenswerte Ausnahme in Alme ist, dass über die Hälfte der Keramikfragmente einer einheimischen schiefergemagerten Ware zuzuordnen ist. Diese findet sich bei einigen Fundplätzen der Umgebung, auch auf der Burg Altenfels bei Brilon. Dort hat sie ebenfalls einen hohen Anteil am Fundspektrum von über einem Drittel aller Keramikfunde. Dies, und die geringere Anzahl dieser Warenart bei entfernteren ähnlichen Fundplätzen, spricht für eine Produktion der schiefergemagerten Ware im Umkreis von Brilon.

Die aufgefundenen Tiegelfragmente stützen die Annahme eines vor Ort existierenden metallverarbeitenden Handwerks.

5.2 Eisen

Bei der ersten Durchsicht der Metallfunde wurde festgestellt, dass sich sämtliche Eisenfunde in einem sehr schlechten Zustand befinden. Alle Stücke sind sehr stark korrodiert und verschmutzt. Direkt nach der Fundbergung wurden keinerlei Säuberungen bzw. Restaurierungsmaßnahmen vorgenommen. So ist eine qualifizierte Fundansprache in den meisten Fällen nicht möglich. Die drei besterhaltenen Messer wurden 15 Jahre nach Auffinden noch nachträglich einige Monate entsalzt.²⁰¹ Die Oberflächen und die Klingenspitzen sind nicht mehr erhalten. Die Griffangeln sind fragmentiert. Bei den Messern handelt es sich um einfache Tafelmesser.

Ein Eisenmesser (Befund 60A: Fund 638; Taf. 7,3) ist mit einer Länge von 12,6 cm und einer Breite von 2,0 cm erhalten. Es handelt sich um ein Stück mit Griffangel, abgesetzter Klinge und geradem Rücken, vergleichbar mit Typ 2 der Messer mit vom Klängenrücken abgesetzter Griffangel aus der Wüstung Edingerode bei Hannover (Niedersachsen).²⁰²

Ein anderes Messer mit Griffangel, nicht abgesetzter Griffzunge und einem Rücken, der über die Klingenschulter in die Angel durchläuft (Befund 83: Fund 16; Taf. 7,2), besitzt noch eine Länge von 12,3 cm und eine Breite von 2,2 cm. Bei diesem Exemplar ist noch ein Nietloch in der Angel vom ehemals aufgenieteten Griff zu erkennen. Dieses Messer weist eine gekrümmte Schneide auf.

Das dritte Messer mit Griffangel, abgesetztem Griff und gekrümmter Klinge (Befund 31: Fund 4; Taf. 7,1) ist noch 13,6 cm lang und 2,4 cm breit. Ein vergleichbares Stück mit Griffangel und Beingriff stammt aus der Wüstung Rozedehusen bei Warburg-Bonenburg, Kreis Höxter. Es ist vermutlich in die Mitte des 13. Jahrhunderts zu datieren.²⁰³ Auch in Hamm-Westhafen kommt dieser Typ vor.²⁰⁴

Des Weiteren wurden »aus den Fundtüten« einige Metallbleche »geborgen«, die eventuell, wie das Fragment (Fund 43) mit erhaltener Länge von 8,5 cm und Breite von 2,0 cm, als Messerklingenfragmente angesprochen werden können.

Weitere Metallklumpen lassen sich teils gesichert, teils wahrscheinlich als Hufeisen bzw. Hufeisenfragmente ansprechen. Ein Exemplar (Befund 31: Fund 10; Taf. 7,4) kann dank Erhaltung und Entsalzung als Hufeisen mit Stollen, sechs Nagellochern und rechteckigem Querschnitt beschrieben werden. Es weist eine erhaltene Länge von 10,2 cm und eine erhaltene Rutenbreite von 2,5 cm auf, die Stollen sind bis zu einer Länge von 1,3 cm vorhanden. Das kleine Loch am Ende der Rute ist durch starke Korrosion entstanden und nicht als Nagelloch zu deuten. Ein vergleichbares Stück, jedoch mit etwas breiteren Ruten, ist das Breitschenkelhufeisen aus der Wüstung Diderikeshusen bei Büren, Kreis Paderborn. Dieses wird um 1300 bzw. in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts datiert.²⁰⁵ Ein weiterer Metallfund ist ein Hufeisenfragment (Befund 56: Fund 173) mit 6,9 cm erhaltener Länge.

Bei den aufgefundenen Nägeln bzw. Drahtstiften wurde aufgrund des schlechten Zustandes auf das Zeichnen verzichtet. Ihre Zahl beläuft sich auf insgesamt 19 Eisenfragmente. In den meisten Fällen handelt es sich um viereckige, geschmiede-

201 Für die unkomplizierte Hilfe sei hier dem Team der Restaurierungswerkstatt der LWL-Archäologie für Westfalen, insbesondere Dunja Anker-Dörr, gedankt.

202 GÄRTNER 2004, 58; Taf. 27, 4.

203 BERGMANN 1993a, 233–234.

204 CICHY 2008, Taf. 96, 6.

205 BERGMANN 1993b, 199, Kat.-Nr. 54 mit Abb. 81.

te Stücke mit quadratischem oder rechteckigem Querschnitt. Es gibt kurze Hufnägeln mit im Querschnitt rechteckigem Schaft und einer erhaltenen Länge von 2,0–3,0 cm, aber mit bis zu 8,9 cm auch etwas längere Exemplare (Befund 84: Fund 291). Baunägeln mit breitem Kopf (Befund 58: Fund 294; Befund 92: Fund 390) treten ebenso auf. Anhand der Keramik in den entsprechenden Befunden kann ein Teil der Nägel (Befund 56: Fund 51; Befund 57: Funde 162, 232, 306; Befund 58: Fund 294; Befund 84: Fund 291; Befund 86: Fund 277; Befund 160: Fund 50; Befund 276: Fund 175) in das 12./13. Jahrhundert datiert werden.

Ein weiterer Eisenfund ist ein Haken (Befund 50: Fund 8; Taf. 7, 5). Dabei handelt es sich um einen Stab, bei dem ein Ende kurz und rund und das andere ausladend eckig umgebogen ist.

Ein stark fragmentiertes Sichelbruchstück oder der Rest eines Hakenmessers (Befund 56: Fund 290) mit einer Länge von 13,5 cm und einer Breite von 3,9 cm liegt ebenfalls vor. In der Form vergleichbar ist das Objekt mit einem Messer aus der Wüstung Diderikeshusen.²⁰⁶

Bei einigen Metallfragmenten handelt es sich wohl um Eisenbleche bzw. Eisenteile, die als Türbeschläge, Türkloben und Türringe angesprochen werden können. Ein weiterer Eisenstab mit zugespitztem und abgeflachtem Ende, einer erhaltenen Länge von 23,5 cm und einem Durchmesser von bis zu 0,9 cm kann als Schmiedegerät angesehen werden.

5.3 Blei

Es wurden insgesamt vier Stücke aus Blei gefunden. Dabei handelt es sich um ein rechteckiges, leicht trapezförmiges Blech von ca. 5,0 cm x 5,0 cm Größe und einem Gewicht von 44 g (Fund 292) aus Befund 56. Aus demselben Befund stammt ein 207 g schweres Bleifragment (Fund 288; Taf. 8, 1). Dieses kompakte, eiförmige Stück weist mittig eine Vertiefung auf, in der sich noch Reste von organischem Material (eventuell Holz oder Leder) befinden. Dieses Fragment könnte als Werkzeug oder als Gewicht gedient haben. Zudem stammen zwei

Bleche aus Befund 65 mit einem Gewicht von 46 g (Fund 114) und aus Befund 56 mit 92 g (Fund 293; Taf. 7, 6). Alle Bleifragmente stammen aus Befunden des 12./13. Jahrhunderts.

5.4 Schlacken

Vor Ort wurden 15,386 kg Schlacken aufgefunden. Es handelt sich ausschließlich um Schmiedeschlacken, darunter befinden sich Fließschlacken, klotenförmige Schlacken, einige Abstichschlacken sowie Reste von nicht näher bestimmbar Schlacken.²⁰⁷ Diese Stücke entstehen in Schmiedeeisen und weisen auf eine Metallverarbeitung am Siedlungsplatz hin. Derartige Tätigkeiten sind vor Ort mindestens mit dem Ofen-/Essebefund 31 belegt. Hinweise auf Metallverhüttung gab es nicht.

Um festzustellen, welche Art der Metallverarbeitung es vor Ort gegeben hat, wurde an drei Schlackeproben eine Röntgenfluoreszenzanalyse vorgenommen.²⁰⁸ Es zeigte sich, dass es sich um Rückstände von Eisenmetallurgie gehandelt hat. Hinweise auf Buntmetallurgie, wie kürzlich erst in Twesine bei Marsberg nachgewiesen,²⁰⁹ liegen nicht vor.

5.5 Veriegelte Lehme, Hüttenlehme

In den Baubefunden des Siedlungsplatzes wurden diverse veriegelte Lehme, auch als Rotlehm bzw. Hüttenlehm benannt, vorgefunden. Dabei handelt es sich um die verbrannten Reste von Gefachen von den entsprechenden Holzständerbauten. Diese Lehmbestandteile sind braunrötlich (5YR4/3–5YR5/4) veriegelt. Teilweise sind Abdrücke des verbrannten organischen Materials (Flechtwerk) vorhanden.

²⁰⁷ Für die Ansprache der Schlacken sei Manuel Zeiler, LWL-Archäologie für Westfalen, gedankt.

²⁰⁸ Für die Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) wurden eine Schlacke aus Befund 56 (DBM 1382/042013), eine Schlacke aus Befund 247 (DBM 1383/042013) sowie eine Schlacke auf Befund 195 (DBM 1384/042013) beprobt. Die RFA dient zur Bestimmung der chemischen Zusammensetzung der Proben. Für die Analyse sei Michael Prange, Deutsches Bergbau-Museum Bochum, gedankt.

²⁰⁹ NOWAK-KLIMSCHA 2017, 172–181.

²⁰⁶ BERGMANN 1993a, 243, Kat.-Nr. 104 mit Abb. 126.

Verziegelte Lehme können auch von Plätzen der Metallgewinnung bzw. Metallverarbeitung stammen. Aus dem Bereich der vor Ort nachgewiesenen Schmiedetätigkeit wurden Reste geborgen, die aufgrund ihrer Form Bauteile einer Esse sein dürften. In diesen Bauteilen sind teilweise noch Spuren von Schmiedewerkzeugen erkennbar (Taf. 8, 6).

Bei verziegeltem Lehm Typ 1 handelt es sich um dunkelbraun (10YR4/3), dunkelgrau (10YR4/1), stellenweise rötlich (2,5YR4/8) verziegelten Lehm teilweise mit Anhaftungen von Metallresten (Eisen) bzw. Schlacke. Dieser verziegelte Lehm Typ 1 stammt von Architekturbestandteilen eines Gebäudes, in dem Metall verarbeitet wurde, bzw. direkt von einem Schmiedeherd oder einer Esse.

Ebenfalls zu einem Werkbereich gehören die verziegelten Lehme vom Typ 2. Dabei handelt es sich um hellrote (2,5YR6/8) Bruchstücke, gemagert mit Schamotte und Gesteinsgrus. Sie sind ebenfalls als Reste einer Produktionsanlage zur Metallverarbeitung anzusprechen.

Die dunkelbraunen (10YR4/3) bis rötlichen (2,5YR4/8) Lehme des Typs 3 sind sehr hart verziegelt, feinporig aufgeschäumt und ebenfalls der oben genannten Funktion zuzuordnen.

5.6 Knochen

Vom – wenn auch nicht alltäglichen – Speiseplan der mittelalterlichen Bevölkerung Almes zeugen die Tierknochenfragmente. Die 54 Bruchstücke konnten aus Befundverfüllungen von der gesamten Grabungsfläche geborgen werden. Der größte Anteil stammt jedoch aus dem Kellerbefund 56.

Einige Fragmente konnten noch bestimmt werden.²¹⁰ Dabei handelt es sich um Langknochenfragmente, Wirbelknochen und Zähne von Schwein, Schaf/Ziege und Rind. Dass möglicherweise auch Spanferkel und Ochsenchwanzsuppe auf dem Speisezettel standen, lassen aufgefundene Milchzähne von nicht ausgewachsenen Schweinen und Schwanzwirbel vom Rind vermuten. Ebenfalls nachgewiesen wurden Knochen und Zähne vom

Pferd. Geflügelknochen oder Fischgräten kommen hingegen nicht vor.

5.7 Gestein

Drei Wetzsteine zur Schärfung von Metallklingen konnten entdeckt werden. Zwei dieser Geräte (Fund 403, 633; Taf. 8, 8) stammen aus dem hochmittelalterlich zu datierenden Grubenhausbefund 92, ein weiterer (Fund 289, Taf. 8, 9) aus dem Kellerbefund 56.

Vom Gebrauch von Handmühlen auf der Hofstelle oder von einer im Umfeld gelegenen Mühle an der Alme zeugen die sieben Mahlsteinfragmente (Fund 109). Sie besitzen ein Gesamtgewicht von 17,346 kg. Ein Fragment aus Buntsandstein stammt sicher aus Befund 159. Dort diente es als Unterlegplatte eines Pfostens. Die sechs weiteren Fragmente verwendete man in anderen nicht mehr nachvollziehbaren Pfostenbefunden ebenfalls als Unterlegplatte oder Verkeilstein.

Aus der untersten Lage des Kellerbefundes 56 konnte eine Steinkugel (Fund 174; Taf. 8, 7) geborgen werden. Sie ist als sogenannte Klopfkugel (Hammer) anzusprechen. Die Klopfkugel besteht aus grauem dichtem Quarzit und wiegt 426 g. Ein fast identisches Stück wurde in Soest am Siedlungsplatz »Auf dem Plettenberg« aufgefunden.²¹¹

Zwei Silices komplettieren das Steinfundspektrum.²¹² Dabei handelt es sich zum einen um einen gestreckten Abschlag aus westeuropäischem Silex mit Kreiderindenresten (Fund 567). Dieser stammt ebenfalls aus dem Steinkeller. Der zweite Silex (Fund 407), eine kantenretuschierte Frostscherbe, kann als Schaber angesprochen werden. Dieser stammt aus der Grubenhausverfüllung von Befund 92.

5.8 Glas

Das einzige geborgene Glasfragment ist eine Scherbe (Fund 455) aus dem aufgrund der weite-

211 LAMMERS 2009, 155; Taf. 17, 275.

212 Für die Ansprache der Silices sei ebenfalls Michael Baales, LWL-Archäologie für Westfalen, gedankt.

210 Für die Ansprache der Knochen sei Michael Baales, LWL-Archäologie für Westfalen, gedankt.

ren Funde hochmittelalterlich zu datierenden Befund 196. Dabei handelt es sich um ein gebogenes, grünes, transluzides, irisierendes Fragment.

5.9 Fossil

Das Fragment eines Ammoniten stammt aus Befund 50 (Fund 178). Es weist eine mittige, bikonische Lochung auf und kann daher als Anhänger einer Kette angesprochen werden.

6 Siedlungsbefunde

Auf einem Areal von ca. 700 m² konnten insgesamt 263 Pfosten- und Grubenbefunde freigelegt werden (Abb. 8). Der geringe Umfang der untersuchten Fläche ermöglichte lediglich einen ausschnitthaften Einblick in die Siedlungstätigkeit vor Ort.

Es ist möglich, einige Pfosten- und Grubenbefunde aufgrund ihrer Anordnung Hausgrundrisse bzw. Gebäudeteile zuzuordnen. Aufgrund der stratigrafischen Abfolge, einer zwei Nutzungsphasen trennenden Brandschuttschicht, sowie der mittels Keramikfragmenten vorgenommenen chronologischen Einordnung können insgesamt vier Phasen der Siedlungstätigkeit (Nutzungsphasen 1–4) vor Ort festgestellt werden.

6.1 Nutzungsphase 1 (8./9. Jahrhundert)

Die ältesten Siedlungsreste von Brilon-Alme können im südöstlichen Grabungsbereich mit einem Sechs-Pfosten-Grubenhaus (Befund 3) aus dem 8./9. Jahrhundert nachgewiesen werden. Es handelt sich um einen einschiffigen Grundriss von 3,20 m x 3,20 m Größe und einer erhaltenen Tiefe von 0,80 m. Es befinden sich jeweils drei Pfosten auf der West- und Ostseite. Im südlichen Teil des Grubenhauses wurde eine in den Fels eingetiefte Absenkung festgestellt, sodass sich wohl an dieser Stelle der Zugangsbereich befunden hat. Aufgrund der Pfostenstellung mit zwei mittleren Firstpfosten kommt bei diesem Gebäude nur ein Satteldach infrage. Das Grubenhaus wurde im Laufe der Nutzungszeit mindestens einmal repariert, dies belegt der nordwestliche Eckpfosten (Befund 49), der durch einen weiteren Pfosten (Befund 48) ersetzt bzw. gestützt wurde. Eingetiefte Gebäude waren zum einen einfach zu errichten und relativ stabil,

zum anderen sparte diese Bauweise auch Material ein. Ebenso bot die Grube im Winter einen gewissen Schutz vor Frost. Die Grubenhäuser wurden in der Regel als Werkstätten bzw. Wirtschaftsgebäude genutzt. Zusammen mit dem Wohngebäude in direkter Nachbarschaft bildeten sie im ländlichen Raum während des Frühmittelalters das gängigste Bauensemble, im weiteren Verlauf des Mittelalters vollzieht sich ein allmählicher Wechsel zur Bauform des Haupthauses mit integriertem Keller.²¹³

In zwei der sechs Pfostengruben wurde Keramik gefunden, die in die Karolingerzeit datiert werden kann. Aus Befund 46 stammt eine rollstempelverzierte Scherbe Badorfer Machart der Stufe D (Fund 499; Taf. 5, 8), dies entspricht etwa einer Zeitstellung von der Mitte bis zum Ende des 9. Jahrhunderts.²¹⁴ Weiterhin wurde aus Befund 45 ein als Kumpferkeramik anzusprechendes Fragment (Fund 631; Taf. 5, 11) geborgen. Die Badorfscherbe gibt somit die späteste Datierung an. Es ist aber nicht auszuschließen, dass die Keramik erst bei Aufgabe des Grubenhauses als Teil der Verfüllung in die Grube gelangt ist, sodass eine Errichtung des Gebäudes vor der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts möglich ist.

Vergleiche zu diesem Baubefund gibt es wie erwähnt häufig. Hier sei auf ein Grubenhaus mit ähnlicher Datierung von Paderborn-Wewer, Kreis Paderborn, hingewiesen. Dort wurde ein etwa 3,0 m x 3,0 m umfassender Sechs-Pfosten-Bau mit Kumpferkeramik aus dem 8. Jahrhundert ergraben.²¹⁵ Zahlreiche Grubenhäuser, auch solche aus dem

213 BAUMHAUER 2001, 350.

214 KELLER 2012, 219.

215 SPIONG 2014, 100.

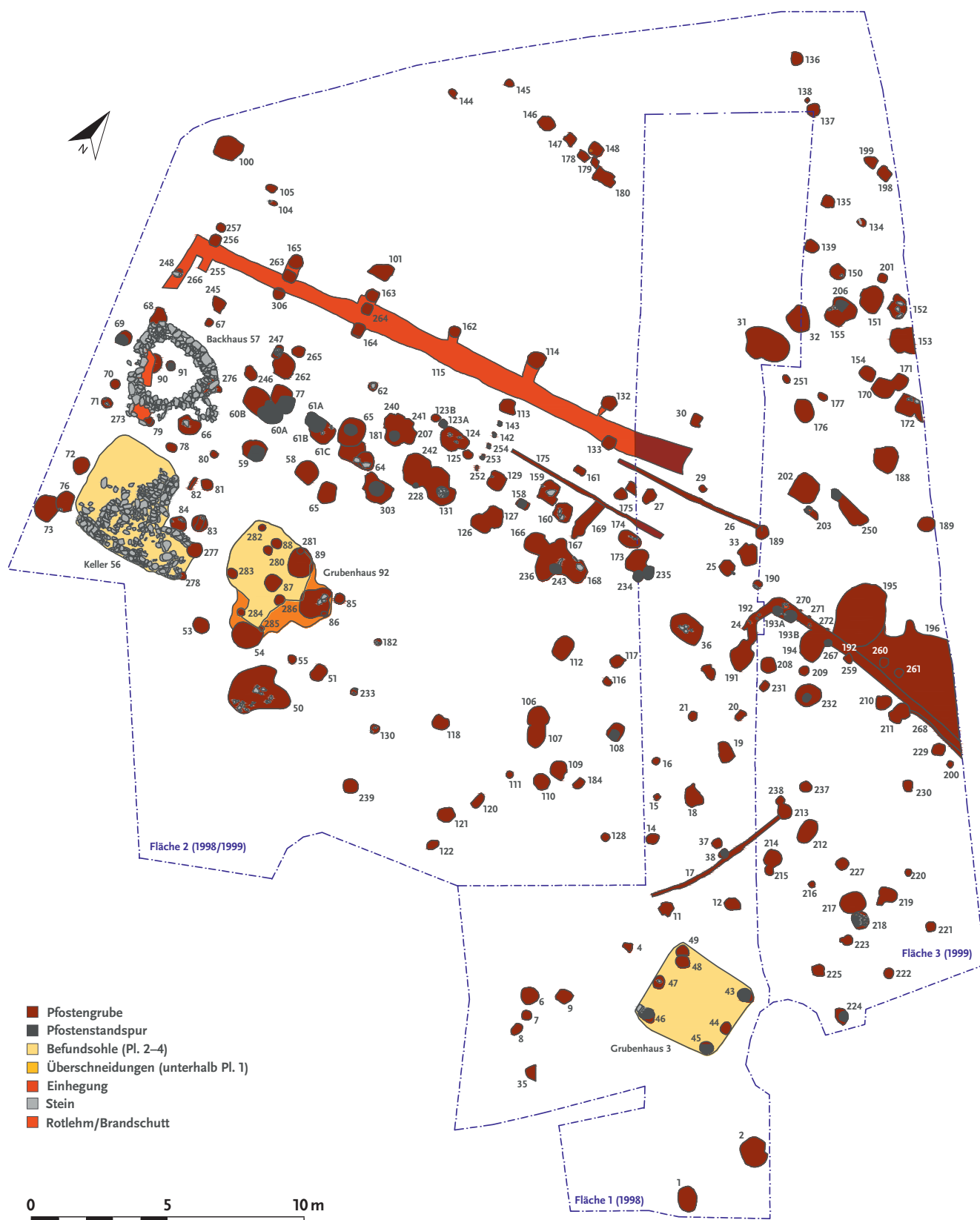


Abb. 8 Brilon-Alme, Übersichtsplan, Planum 1 (Grafik: A. Knäpper, Olpe).

späten 8./frühen 9. Jahrhundert, fanden sich in Soest »Auf dem Plettenberg«.²¹⁶

Weiterhin belegen einige Fragmente der schiefgemagerten Ware (mit RF 4) in den unteren Lagen der Verfüllung des Grubenhauses, dass diese nicht vor dem 10. Jahrhundert erfolgt ist. Daraus ergibt sich bei einer angenommenen Haltbarkeit des Gebäudes von etwa 20–30 Jahren, dass es, trotz der erfolgten Reparatur, zumindest in diesem Abschnitt der Siedlung wohl keine kontinuierliche Besiedlung vom Frühmittelalter bis zum Hochmittelalter gegeben hat.

6.2 Nutzungsphase 2 (10./11. Jahrhundert)

Zwei weitere Grubenhäuser (Befunde 56 und 92) im südwestlichen Areal der Grabungsfläche gehören zu der hochmittelalterlichen zweiten Siedlungsphase von Brilon-Alme.

Die Maße des ersten Grubenhauses (Befund 56) sind nicht eindeutig festzustellen, da dieser Befund in der späteren dritten, ebenfalls hochmittelalterlichen Nutzungsphase von einem Keller²¹⁷ überlagert wird (Abb. 9–10). Die Größe dürfte aber bei etwa 3,5 m x 3,0 m gelegen haben. Das Grubenhaus (Befund 56) diente zum Weben. Im westlichen Bereich des Befundes hat sich ein Wandgräbchen von 2,63 m Länge und bis zu 0,18 m Breite erhalten (Befund 296). Die Tiefe variiert zwischen lediglich 0,03 m und 0,15 m unter der Grubenhaussohle. In diesen Gräbchenbefund war seinerzeit eine Stabwand ohne Schwellbalken, also senkrecht nebeneinander gestellte Holzbohlen, an der Westseite des Grubenhauses eingelassen (Abb. 9).

Vor der Holzbohlenwand war vermutlich ein vertikaler Webstuhl angebracht. Von seinen Standpfosten stammen die beiden Grubenbefunde 297 und 298. Möglicherweise hat es sich um einen Gewichtwebstuhl gehandelt, bei dem einzelne Tongewichte die Kettfäden straff gehalten haben. Derartige Funde und Befunde treten in Grubenhäusern häufig auf. So sind z. B. aus Paderborn-Wever einige Grubenhäuser bekannt, bei denen sich

als Hinweis auf Vertikalwebstühle jeweils die beiden gesonderten Pfostengruben an der Nordwand des Gebäudes sowie einige Webgewichte erhalten haben.²¹⁸ Einen weiteren vergleichbaren Befund gibt es aus Otelfingen, Kanton Zürich (Schweiz).²¹⁹ Zugehörige Tongewichte konnten in Alme jedoch nicht aufgefunden werden. Daher kommt auch ein Rahmenwebstuhl, bei dem die Kettfäden oben und unten an einem Kett- bzw. Tuchbaum befestigt sind, infrage. Dieser Rahmen könnte in den beiden genannten Pfostenbefunden im Boden fixiert gewesen sein. Aufgrund der bodennahen Feuchtigkeit, die die Wolle geschmeidig hielt, eigneten sich Grubenhäuser besonders für Webtätigkeiten.²²⁰

Über die Hälfte des gesamten Keramikfundstoffes (56,73 %) der Ausgrabung, mit 15 differenzierbaren Warenarten, stammt aus Befund 56. Bei den geborgenen Scherben handelt es sich fast zur Gänze um unverzierte, stark fragmentierte Bruchstücke. Die in den unteren Lagen, d. h. in den planierten Einfüllschichten der Nutzungsphase 3 (s. u.), vorgefundene Keramik ist in das Hochmittelalter (10. bis 13. Jahrhundert), mit einem Schwerpunkt im 11. und 12. Jahrhundert, zu datieren. Von den vier Fragmenten Pingsdorfer Machart stammen zwei Randstücke aus der stark mit Holzkohle und Rotlehm durchsetzten Verfüllung des dem Grubenhaus (Befund 56) zugehörigen Pfostenbefundes 294 (Fund 498; Taf. 5, 9). Ein drittes Randfragment (Fund 511; Taf. 5, 10) stammt von der Sohle des Grubenhauses unterhalb der Brandschuttschicht, der Abgrenzung zu Nutzungsphase 3. Daher wird für die erste hochmittelalterliche Nutzungsphase eine Datierung in das 10./11. Jahrhundert angenommen. Diese würde auch mit der urkundlichen Erstnennung der Siedlung von Brilon-Alme aus dem Jahr 952 korrespondieren.

Wohl zeitgleich mit der ersten hochmittelalterlichen Nutzungsphase des Grubenhausbefundes 56 wurde das zweite Grubenhaus (Befund 92) errichtet. Dieses ca. 3,0 m x 2,6 m messende Vier-Pfosten-Gebäude mit einer erhaltenen Tiefe der Baugrube von 0,80 m und einem südlichen Zugang von ca. 0,8 m x 0,8 m grenzt unmittelbar östlich an das

218 SPIONG 2014, 100.

219 WINDLER 2008, 213–214.

220 ZIMMERMANN 1982, 133.

216 LAMMERS 2009, 40–41 (F 30, F 534, F 581).

217 Vgl. Kap. 6.3.

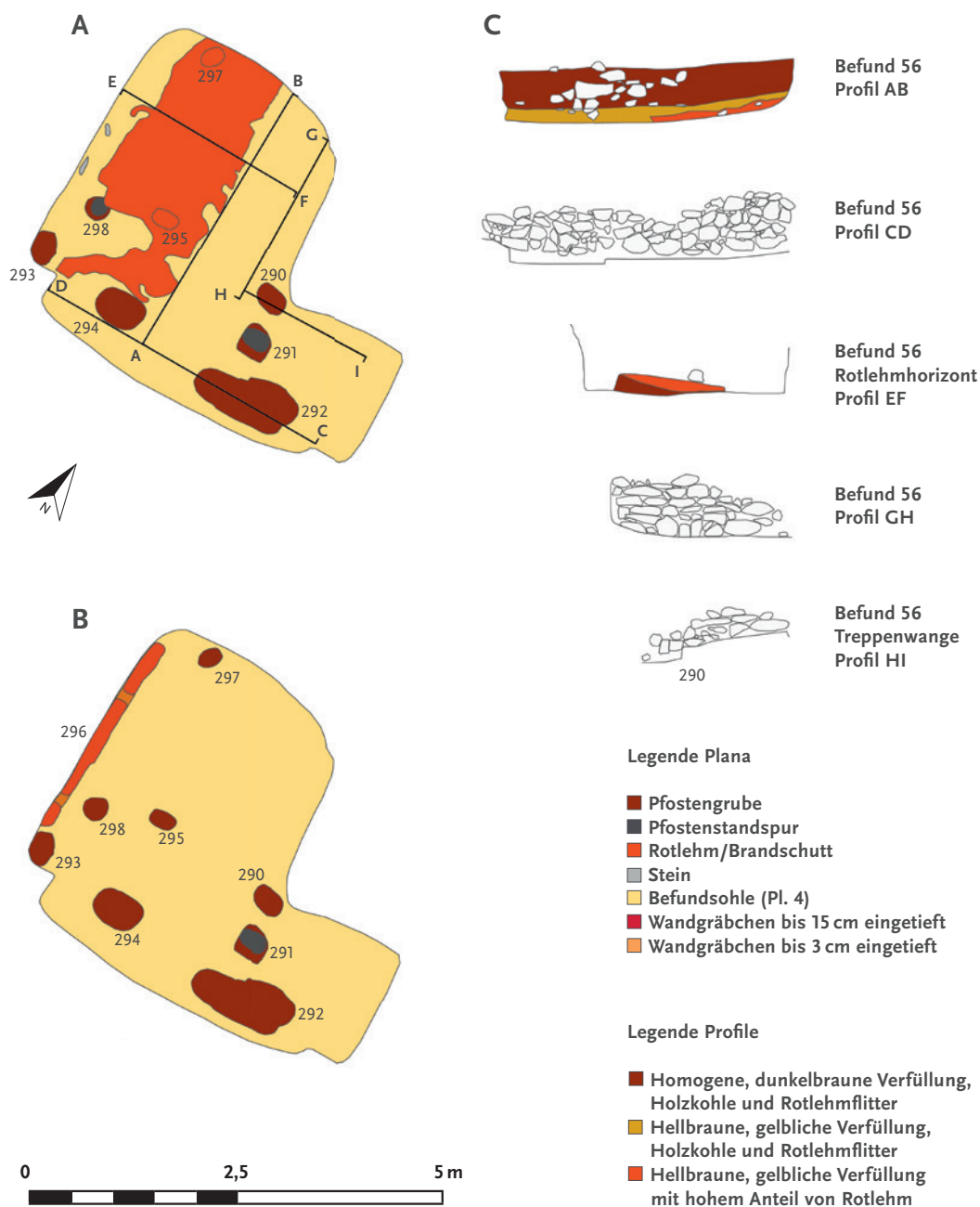


Abb. 9 Brilon-Alme, Befund 56. A: Planum 4; B: Planum 5, Wandgräbchen und Standspuren des Webstuhls, Befunde 297 und 298; C: Profilschnitte (Grafik: A. Knäpper, Olpe).

Grubenhaus (Befund 56) an. Im Osten und Süden wird es von späteren Gruben- bzw. Baustrukturen gestört. Eine Trennung von zwei homogenen Verfüllschichten wie bei Grubenhaus 56 ist hier nicht festzustellen. Dennoch deuten die hohen Holzkohle- und Rotlehmanteile in der Verfüllung zumindest auf Beimischung von Brandschutt hin. Zwei Drittel der vorgefundenen Keramikfragmente aus diesem Befund sind sekundär gebrannt, was ebenfalls auf ein Brandereignis vor Ort bzw. in unmittelbarer Nähe hindeutet.

Die weiteren, ansprechbaren Scherben, u. a. uneinheitlich gebrannte harte Irdenware mit sehr feiner bis grober Schiefermagierung (WA 1), uneinheitlich gebrannte harte graue Irdenware (WA 2a), oxidierend gebrannte feingemagerte harte gelbe Irdenware (WA 3a) sowie eine Wandscherbe feine gelbe Irdenware mit Bemalung Pingsdorfer Machart (WA 6), datieren den Befund in das 10. bis 12. Jahrhundert. Spätmittelalterliche Keramik ist nicht vorhanden. Auf die ehemalige



Abb. 10 Freilegung des Befundes 56 (Grubenhaus, Keller)
(Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

Funktion dieses Grubenhauses als Werkplatz für Metallverarbeitung deuten Schmiedekalotten und Wetzsteine hin, die jedoch auch erst bei der Verfüllung in den Befund gelangt sein können.

Nördlich an die Grubenhäuser angrenzend haben sich weitere Baustrukturen erhalten. Die größte der Strukturen in diesem Bereich der Grabungsfläche ist ein etwa 19,80 m langer und 0,50 m bis 0,80 m breiter, ostwestlich verlaufender Graben (Befund 115). Er wurde nicht in voller Ausdehnung dokumentiert. Der Graben ist zwischen 0,08 m und 0,12 m in den anstehenden Fels eingetieft. Im Westen knickt er (Befund 248) rechtwinklig nach Süden ab und läuft noch 2,25 m weiter in diese Richtung. Direkt nördlich dem Grabenbefund vorgelagert liegen in einem Abstand von 3,00 m bis 3,20 m Pfostengruben bzw. Doppelpfostenstellungen mit Durchmesser von ca. 0,42 m bis 0,55 m. Der Graben verläuft in etwa parallel zur Almeaue und umschließt ein entsprechendes Siedlungsgebiet. Als Wandgräbchen oder planierte Fläche für einen Schwellbalken ist er viel zu breit, sodass dieser Befund als Rest einer Einhegung zu deuten ist. Im Zentrum der Ausgrabungsfläche konnten auf Übersichtsfotos weitere Grabenbefunde erkannt werden.²²¹

221 Auf Übersichtsfotos sind einige Befunde über die zeichnerische Dokumentation hinaus erkennbar. Diese erkennbaren Befunde wurden im Gesamtplan kenntlich gemacht.

Die Befunde der Einhegung können aufgrund fehlender Funde nicht eindeutig datiert werden. Eine Gleichzeitigkeit dieser Strukturen mit Siedlungsphase 2 (10./11. Jahrhundert) wird aber angenommen. Dafür spricht zum einen, dass der nicht erhaltene, verlängerte Befund der Einfriedung (Befund 248) das Grubenhaus 56 (Nutzungsphase 2) mit einschließt, die Befunde des Backhauses (Befund 57) aus dem 12./13. Jahrhundert²²² jedoch überlagern würde. Zum anderen stammen aus dem gesamten Grabenbereich (Befunde 115 und 248) sowie aus den zugehörigen Pfostengruben (Befunde 255, 256, 257, 248, 165, 263, 162, 163, 264, 114, 132 und 133) relativ hohe Holzkohle- und Rotlehmanteile. Diese Befunde wurden somit nach dem Brandereignis verfüllt, um den Boden für eine folgende Siedlungstätigkeit vorzubereiten.

Aus den an die Grabenbefunde 115 und 248 südlich angrenzenden und diese teilweise schneidenden Pfostengruben 266, 164, 113 stammt Keramik des 12./13. Jahrhunderts. Sie gehören somit zu den Befunden der dritten Nutzungsphase.

In Westfalen, dem südlichen Nordseegebiet und den Niederlanden gibt es zahlreiche Nachweise von Einfriedungen in Form von Zäunen und Wällen.²²³ Hier werden in der Regel einzelne bzw. einige zusammenliegende Gehöfte eingegrenzt.²²⁴ Die Umhegung separater Gehöfte umfasst gewöhnlich den Bereich der einzelnen Gebäude und den direkt angrenzenden Garten.²²⁵ Diese Fortifikationen nehmen vom 10. bis zum 13. Jahrhundert an Anzahl und Umfang (Breite und Tiefe der Wall-Graben-Konstruktionen) zu.²²⁶ Eine der frühesten Dorfumgrenzungen (zweite Hälfte 6. Jahrhundert) ist für Westfalen aus Warendorf, Kreis Warendorf, bekannt.²²⁷ Derartige Umfassungen treten erst ab dem 12. Jahrhundert häufiger auf.²²⁸

Die gebietsabgrenzenden Gräben sind meist flach und haben einen politischen oder symboli-

222 Vgl. Kap. 6.3.

223 CICHY 2008, 94 mit Anm. 152–154.

224 CICHY 2008, 94.

225 DONAT 1987, 23.

226 BIERMANN 2005, 100.

227 BIERMANN 2005, 101.

228 BIERMANN 2005, 101.



Abb. 11 Erbauung der Stadt Augsburg (Ausschnitt) mit Etterbau aus der *Cronographia Augustensium* von Sigismund Meisterlin, Augsburg 1522 (Grafik: SCHMITT 2015, 249, Abb. 2).

schen Charakter.²²⁹ In Alme nimmt die Anlage mit ihren Ausmaßen schon fortifikatorische Züge an. In dem beschriebenen Graben dürfte eine Pfostenbohlenwand²³⁰ oder eine Stabbohlenwand²³¹ gestanden haben. Die Pfostengruben in der Grabenflucht können senkrechte Zwischenpfosten, die vorgelagerten Gruben der Stabilität dienende Stützpfeiler aufgenommen haben.

U. a. sind diese Umzäunungen von Gehöften als Schutz vor dem Zutritt unberechtigter Personen und dem Ausbruch von Vieh zu verstehen. Aber solche Umzäunungen markieren im Mittelalter auch einen eigenen Rechtsbezirk (Abb. 11).²³² So wird z. B. das Areal eines Herrenhofes klar räumlich definiert und von weiteren Gebieten, z. B. der kirchlichen Immunität, abgetrennt. Im Frühmittelalter sind die bestimmten Rechte noch auf die einzelnen umgrenzten Gehöfte bezogen. Dies ändert sich im 12./13. Jahrhundert.²³³

229 GRÜNEWALD 2004, 81.

230 Senkrecht gestellte, in den Boden eingetiefte Pfosten, zwischen denen horizontal gelagerte Pfostenbohlen übereinandergeschichtet werden.

231 Die Pfostenbohlen werden senkrecht nebeneinander aufgestellt.

232 SCHMITT 2015, 249.

233 BIERMANN 2005, 104.

Entweder waren diese Höfe die ersten Befestigungen der ortsansässigen Herrschaften oder sie lagen in der Nähe kleinerer Burganlagen oder Motten.²³⁴

Als Vergleich lässt sich in diesem Fall die Wüstung Holzheim bei Fritzlar (Hessen) heranziehen. Hier umschloss seit etwa 1050 eine Befestigung, bestehend aus Palisadenzaun und vorgelagertem Graben, das gesamte Hofareal von ca. 1325 m² und grenzte es damit räumlich wie rechtlich von dem gegenüberliegenden Bereich der Thomaskirche ab.²³⁵

Ein solcher Palisadenzaun könnte durchaus auch mit vorgelagertem Graben auf der gegenüberliegenden Seite des Gehöftes, also der der Alme zugewandten Seite, gestanden haben. Dieser These wurde bei den Grabungsarbeiten, wie beschrieben, nicht nachgegangen. Auch wäre eine solche Fortifikation nur im Bereich des ergrabenen Gehöftes zu suchen und hätte nichts mit einer etwaigen »Wallburg« zu tun.

Aus dem frühen Mittelalter sind Einzäunungen aus Vreden, Kreis Borken, sowie Warendorf und Telgte, beide Kreis Warendorf, bekannt.²³⁶ Reste ei-

234 DONAT 1980, 106.

235 WAND 1991, 49 mit Abb. 41; WAND 2002, 47–156.

236 CICHY 2008, 94.

ner Umzäunung aus dem Hochmittelalter, bestehend aus einer versetzten Doppelreihe von Pfosten, wurden in Hagen-Delstern aufgefunden.²³⁷ Ebenso konnten Einhegungen in Form von Pfostenzäunen, an einigen Stellen mit vorgelagertem Graben, in Hamm-Westhafen nachgewiesen werden.²³⁸

Der Ausbau als palisadenumwehrtes Gehöft ist z. B. vom Husterknupp bei Grevenbroich-Frimmersdorf, Rhein-Kreis Neuss, aus dem 10. Jahrhundert bekannt.²³⁹ Als Motte wurden beispielsweise ein Hof bei Bedburg-Garsdorf, Rhein-Erft-Kreis, bzw. die Flachsiedlung Gravensteen in Gent (Belgien) ausgebaut.²⁴⁰ Auch freigelegte Befunde von der Burg Kippekausen bei Bergisch Gladbach-Bensberg, Rheinisch-Bergischer Kreis, aus dem 10. bis 13. Jahrhundert und die Motte der Burg Elmendorf bei Bad Zwischenahn-Elmendorf (Niedersachsen) aus dem 11./12. Jahrhundert zeigen Pfosten von Profanbebauung und Reste einer Palisaden- oder Zaunkonstruktion.²⁴¹

6.3 Nutzungsphase 3 (12./13. Jahrhundert)

Das Grubenhaus (Befund 56) wurde nach der Zerstörung durch den Brand von Nutzungsphase 2 in stand gesetzt bzw. zu einem Teilkeller umgebaut (siehe Abb. 9–10).

Die untere Lage des Befundes besteht aus einer Brandschicht bzw. einer mit Holzkohle und Rotlehm durchsetzten Schicht (siehe Abb. 9, Profil AB). Die der Nutzungsphase 2 zugehörigen Pfostengruben des Webstuhls 297 und 298 sowie der mittlere Stützpfeiler des Gebäudes 295 werden teils von diesen eingefüllten Schichten überlagert.

Die Brandschuttschicht überdeckt den Laufhorizont von Nutzungsphase 2 im gesamten westlichen Teil von Befund 56. Stratigrafisch darüber liegt eine hellbraune bis gelbliche Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehmflittern (siehe Abb. 9, Profil AB), vor. Im östlichen Teil des

Grubenhauses, wo keine Brandschuttschicht vorhanden ist, befindet sie sich über dem Laufniveau von Nutzungsphase 2. Diese eingebrachten, geplanten Schichten bilden den Laufhorizont eines Kellers der Nutzungsstufe 3.

Für diese dritte Nutzungsphase wurden Teile des Kellers mit Trockenmauerwerk, welches aufgehend bis zu 0,7 m erhalten ist, ausgekleidet. Es besteht aus Kalksteinen und weist an der Südwestwand noch eine Stärke von bis zu 0,44 m, an der Ostwand noch bis zu 0,41 m und im Zugangsbereich bis zu max. 0,27 m auf. Die westliche und nördliche Wand waren nicht mit Trockenmauerwerk versehen, da keinerlei Ausbruchgruben erkennbar sind. Die Ausmaße des Innenraums dieses Befundes betragen ca. 2,45 m x 3,40 m, die Baugrube war noch 0,70 m tief erhalten. Der im Südosten befindliche, aus dem anstehenden Felsgestein herausgearbeitete, schwach abgetreppte Zugangsbereich misst 1,50 m x 1,15 m.

Ein nachträgliches Einziehen der Kellerwände nach der Nutzungsphase 2 belegen weiterhin der Pfostengrubenbefund 292, dieser wird von der südlichen Kellermauer überdeckt, und die Eckpfostengrube 290, über der sich die Ostmauer befindet. Außerdem ist an einigen Stellen im Bereich der südlichen Mauer eine Überlagerung des Brandschuttes bzw. teilweise der Schuttschicht zu erkennen.

Der Keller könnte zu einem aufgehenden Fachwerkgebäude mit Schwellbalken gehört haben, welches sich nicht erhalten hat. Es wird in westöstlicher Ausdehnung, über das verfüllte Grubenhaus (Befund 92) hinausgehend, gelegen haben. In den Ecken des Kellerraumes haben sich Stützpfeiler einer Zwischendecke oder einer einfachen Überdachung erhalten. Daher kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei dem Grubenbefund um einen sogenannten Teilkeller am Abschluss eines größeren ebenerdigen Hauskomplexes gehandelt hat.²⁴²

Bei der ländlichen Wohnbebauung vollzog sich ab dem 11. Jahrhundert eine Veränderung in der Bauweise von Pfostengebäuden hin zu Ständerwerkbauten.²⁴³ Dies ist auch bei Wohnbebauung

237 MEIER 1999, 101.

238 CICHY 2008, 94–95.

239 DONAT 1980, 106.

240 DONAT 1980, 106.

241 DONAT 1980, 106.

242 SPECKMANN 2010, 53.

243 DONAT 1980, 31–32.

mit integriertem Keller erkennbar. Beide Bauformen sind z. B. von Befunden aus Hagen-Delstern bekannt. Dort fand sich ein einschiffiges Holzpfostengebäude in Verbindung mit einem Steinkeller ebenso wie, direkt benachbart, ein Steinkeller als Bestandteil eines aufgehenden Fachwerkbaus.²⁴⁴ Diese Befunde werden grob in das 10. bis 13. Jahrhundert datiert.²⁴⁵ Schwellbalkengebäude sind schwierig nachzuweisen. So ist das Vorhandensein eines solchen oft nur indirekt, z. B. durch Gruben für eine Kellerzwischenendecke stützende Pfosten, belegbar. So konnten entsprechende Eckpfosten in einem Keller des 12. Jahrhunderts in Paderborn-Wewer festgestellt werden.²⁴⁶ In Rheine, Kreis Steinfurt, wurde ein ähnlicher Befund eines Steinkellers aufgedeckt. Hier konnten noch Reste von verbrannten Schwellbalken, die von der aufgehenden Bebauung zeugen, ergraben werden.²⁴⁷ Von einer Vielzahl von Kellerbefunden aus den ostdeutschen Gebieten können drei als Vergleiche herangezogen werden. Ein Fall aus Hoppenrade, Landkreis Rostock (Mecklenburg-Vorpommern) aus dem 13. Jahrhundert weist gleichartige nicht vermörtelte Feldsteinwände auf. Diese Trockenmauerweise scheint in Nordostdeutschland, vertreten mit bisher lediglich sechs Belegen, eher selten zu sein.²⁴⁸ Ein weiterer aus dem 14. Jahrhundert stammender, jedoch zeitlich etwas später als der Almer Keller anzusetzender Befund aus dem dörflichen Bereich ist aus Drebkau-Kausche, Landkreis Spree-Neiße (Brandenburg), bekannt. Hier wurde ein 4,50 m x 2,80 m messender, in der Tiefe 1,30 m erhaltener Keller mit in Lehm gesetzten Feldsteinen ergraben. Ebenso ist der 4,00 m x 3,60 m große und ebenfalls noch 1,30 m tiefe Keller aus Miltendorf bei Wiesenburg/Mark-Reetz, Landkreis Potsdam-Mittelmark (Brandenburg), aus dem 13./14. Jahrhundert ein Überrest eines nicht mehr erhaltenen aufgehenden Holzständerbaus.²⁴⁹

Die Ausrichtung des Baukörpers lässt sich aus der Lage der Zuwegung zum Kellerraum erschlie-

ßen. In den meisten Fällen kann ein Kellerzugang vom Hausinneren angenommen werden. Es sind aber auch Befunde, wie aus Aldenhoven-Pattern, Kreis Düren, bekannt, die über einen Zugang von außerhalb verfügt haben dürften.²⁵⁰

Nach der Aufgabe des Almer Kellers wurde die Grube in einem Zug verfüllt. Dies ist anhand der homogenen Grubenverfüllung erkennbar.

Die Pfosten- und Grubenbefunde, die südlich an die Grabenstruktur der Einhegung angrenzen, können anhand von Keramikfunden lediglich grob in das 10. bis 13. Jahrhundert datiert werden (Befunde 58, 59, 60A, 65, 113, 124, 127, 131, 160, 168, 173, 181, 228, 236, 303). Dabei ist ein hoher Anteil der Scherbenfunde dem 12./13. Jahrhundert zuzuordnen. Diese Befunde gehören somit vermutlich der Nutzungsphase 3 an. Es könnte sich durchaus um ein mehrfach repariertes, rechteckiges, Ost-West-ausgerichtetes Stall- bzw. Scheunengebäude gehandelt haben. Zudem lässt sich, wie für Viehstallungen der Zeit als Abgrenzung üblich, ein Flechtwerkstaketenzaun (Befunde 252, 253, 254, 142 und 143) ausmachen. Ebenso kann die Rinne (Befund 175) in diesem Bereich als Gülleablauf angesprochen werden.

Die Datierung der Nutzungsphase 3 ergibt sich aus der oben beschriebenen zweiten Bauphase des Befundes 56 und den Keramikfunden der oberen Lagen (Plana 1–3), in welchen sich Keramik des 12. bis 15. Jahrhunderts, überwiegend jedoch Fragmente des 12. bis 13. Jahrhunderts fanden. Auch können die Scherben aus den zur Phase 3 gehörenden Pfostengruben in den nördlichen Bereichen der Grabungsfläche herangezogen werden.

Vermutlich etwas später als der Umbau des Ständerbaus mit Teilunterkellerung entstand die Steinsetzung des Befundes 57 (Abb. 12–13). Dabei handelt es sich ebenfalls um ein aus trocken gesetzten Kalksteinen errichtetes rundlich-dreieckiges Fundament. Dieses Trockenmauerfundament überlagert im südlichen und westlichen Bereich des Baukörpers in Teilen eindeutig eine Brandschuttschicht.²⁵¹ Diese Brandschuttschicht korrespondiert vermutlich mit der Schuttschicht

244 MEIER 1999, 93–104.

245 MEIER 1999, 101.

246 SPIONG 2014, 101.

247 ESSLING-WINTZER 2014, 143.

248 FREY 2005, 75.

249 FREY 2005, 69.

250 BERTHOLD 1998, 141.

251 Dies ist zwar nicht in der zeichnerischen Dokumentation festgehalten worden, jedoch aus Fotografien ersichtlich.

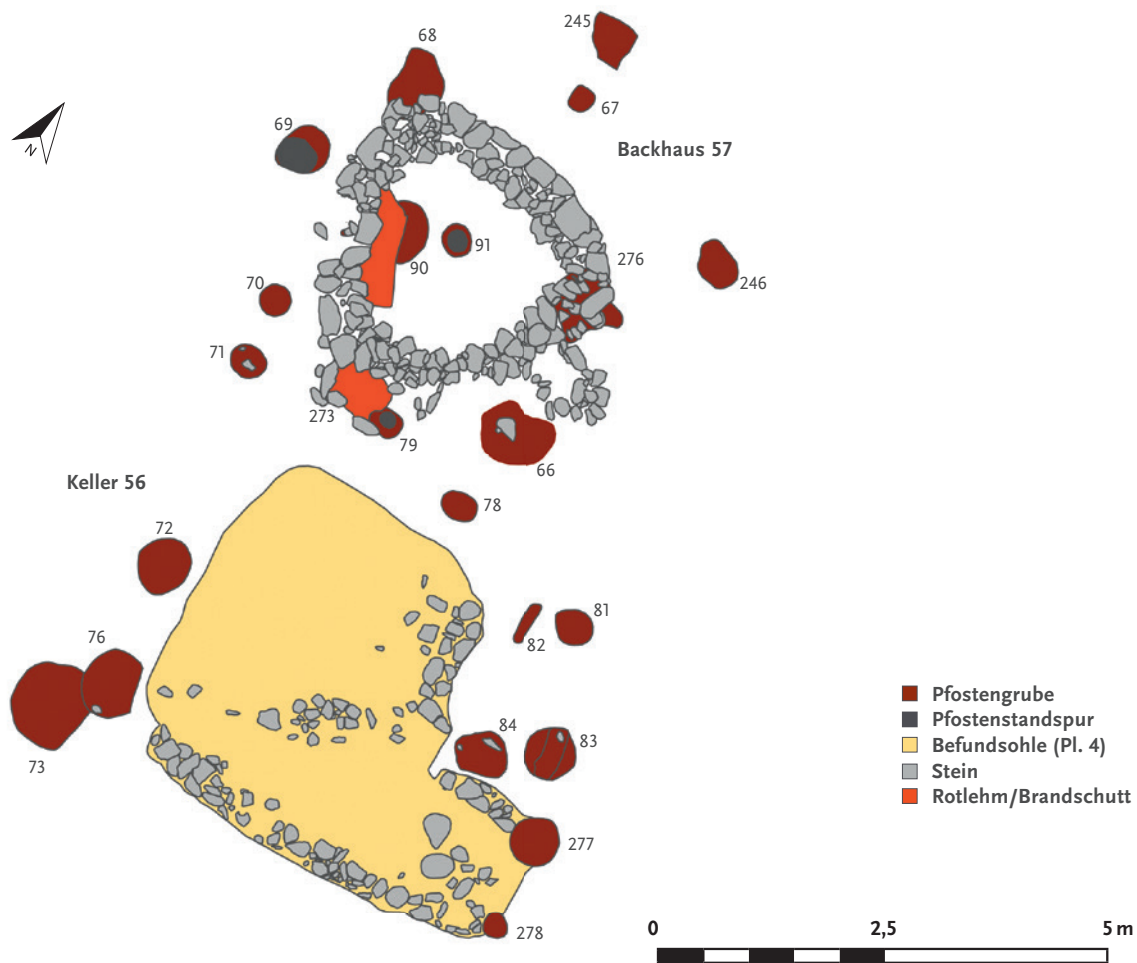


Abb. 12 Brilon-Alme, Befund 56, Grubenhau/Keller, und Befund 57, Backhaus, Planum 1 (Grafik: A. Knäpper, Olpe).

des Kellerbefundes. So wird davon ausgegangen, dass auch hier eine vorhergehende, ebenfalls durch Brand zerstörte Bebauung geplant wurde, um das Fundament zu errichten. Die Fundamentierung misst ca. 3,15 m x 3,15 m. Im Süden und im Osten ist jeweils ein Annex angebaut.

Bei den Keramikfunden aus der Verfüllung des Befundinnenraumes handelt es sich um oxidierend gebrannte feingemagerte harte gelbe Irdeware (WA 3a), reduzierend gebrannte sehr harte graue Irdeware (WA 7a), reduzierend gebrannte sehr harte helle Irdeware (WA 7d) und ein Fragment olivgraues Faststeinzeug (WA 10). Anhand dieser kann eine Datierung des Befundes in das ausgehende 12. oder das beginnende 13. Jahrhundert angenommen werden.

Derartige Befunde werden häufig, vor allem wenn auch noch Lehmtennenreste, Schmiedeschlacken und Tondüsen im Fundmaterial auftauchen, als Schmiedeöfen bzw. Schmiedeessen

interpretiert. Dies gilt z. B. für eine rundlich-ovale, in mehreren Steinlagen erhaltene Trockensteinfundamentierung von 1,70 m x 2,10 m Größe aus Rozedehusen bei Warburg-Bonenburg, Kreis Höxter.²⁵² Eine weitere bekannte Schmiedeesse mit erhaltener Steinsetzung und einem Durchmesser von 1,80 m ist von Haus 145 der Kaiserpfalz Tilleda (Sachsen-Anhalt) bekannt.²⁵³ Im Fall von Alme wird, obwohl auch einige wenige Schmiedeschlacken im Befund geborgen wurden, von einer solchen Interpretation abgesehen. Die Schlacken können später durch Abfallentsorgung in den Boden gelangt sein. Der Befund ist mit über 3 m Durchmesser für eine Esse schlicht zu groß. Deshalb wird in diesem Fall eine Interpretation als Backhaus, gegebenenfalls als Darre bzw. Räucherofen

252 BERGMANN/SONDERMANN 2000, 404.

253 RÖBER 2008, 103.



Abb. 13 Brilon-Alme, Befund 57, Backhaus (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

vorgeschlagen. Dabei schließen sich die einzelnen Nutzungsmöglichkeiten nicht gegenseitig aus. Gewöhnlich haben die Backöfen rundliche bis ovale Grundformen, rechteckige Anlagen sind selten.²⁵⁴ Hier wird davon ausgegangen, dass auf dem trocken gesetzten Steinfundament eine Backplatte aus Lehm und darüber eine Lehmkuppel, möglicherweise durch ein Flechtwerkgerüst stabilisiert, aufgesetzt war. Solche Anlagen sind zwar sehr selten archäologisch belegt, aber durchaus seit dem Hochmittelalter bekannt.²⁵⁵

Bei Pfostenbefund 91 könnte es sich um ein Element der tragenden Mittelkonstruktion einer Ofenanne oder Ofentenne handeln. Die Fundamente des südlichen Annexes, mit den Maßen von ca. 1,30 m x 0,60 m, waren vermutlich der Unterbau des Ascheauszugs (Aschlade). Die Funktion des östlichen Annexes, mit den Maßen von ca. 1,05 m x 0,75 m,

bleibt unklar. Eventuell befand sich der Rauchabzug nicht wie üblich in der Mitte der Kuppel, sondern der Rauch wurde seitlich, mittels eines Schornsteins in Lehmkonstruktion oberhalb dieses Fundamentbefundes, abgeführt. Eine Abbildung in dem Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zeigt (Abb. 14), auch wenn es sich um eine spätmittelalterliche Darstellung eines städtischen Backofens handelt, eine solche seitlich angebrachte Rauchabführung.²⁵⁶

Befund 90 wird eindeutig vom verziegelten Lehmschutt überlagert und gehört zu einer vorherigen Bauphase. Die Gruben 67, 68, 69, 245 und 246 könnten durchaus zu einem Holzpfostenüberbau als Schutzdach für die Lehmkuppel gehören haben. Ein Überdach über dem Ascheauszug mit den Stützpfeuern 70, 71 im Westen und 66, 78 im Osten wird als wahrscheinlich errichtet. Solche mit Holz überbauten oder teilüberdachten Backöfen

254 RÖBER 2002, 15.

255 HEEGE 1997, 52–55.

256 PEINE 2007, 123.



Abb. 14 Darstellung des Backvorganges aus dem Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung, Nürnberg 1514 (Grafik: PEINE 2007, 123, Abb. 9).

bzw. Backhäuser sind auf zeitgenössischen Darstellungen des 16. und 17. Jahrhunderts (vgl. Abb. 15) abgebildet. Freistehende Bauten mit Pult- oder Satteldach als Kuppelüberbau sind von Herrenhöfen des Hochmittelalters bekannt. So übertrifft das langrechteckige Backhaus des Herrenhofes aus Holzheim bei Fritzlar mit seiner auf Trockenmauern aufgebauten Lehmkuppel und einer Größe von 5,00 m x 3,50 m noch die Ausmaße des Almer Gebäudes.²⁵⁷ Der Ofen selbst war in eine quadratische Grube mit einer Seitenlänge von 4,00 m eingelassen.²⁵⁸

Weiterhin kann ein Ofenbefund aus Freiburg (Baden-Württemberg) als Vergleich herangezogen werden.²⁵⁹ In der dortigen Münzgasse fanden sich Reste mehrerer chronologisch aufeinanderfolgender Bauten aus dem 12. bis 15. Jahrhundert, die als Backöfen interpretiert werden. Die Anlage aus der

dortigen Phase 1 hat einen Durchmesser von etwa 3,6 m und war wohl wie der Ofen aus Alme freistehend und mit einem Holzdach überbaut.

Mit einer dem Almer Befund ähnlichen Größe ist ein rundlicher bis ovaler, 3,30 m x 4,00 m messender Ofen aus Dillstädt, Landkreis Schmalkalden-Meiningen (Thüringen), bekannt.²⁶⁰ Dieser Ofen mit Lehmkuppel und Tenne aus Bruchsteinrollierung in Lehm wird anhand von Keramikfunden in das 10./11. Jahrhundert datiert. Auch dort kommt wegen der Beifunde aus dem Aschegrubenbereich eine erweiterte Nutzung als Darre und Räucherofen infrage.

Die Befundstrukturen nördlich der besprochenen Einfriedung in Alme gehören eher zu einem anderen Baukomplex. Einzelne Gebäudegrundrisse lassen sich auch hier nicht rekonstruieren. Jedoch kann in diesem Siedlungsbereich mit dem Ofen (Befund 31) ein Areal, in dem Metall verarbeitet wurde, festgestellt werden. Der ovale, wannenförmig eingetieft, 1,74 m x 1,22 m messende Befund 31 mit Verziegelungen in situ und Funden, wie einem Messer mit Griffangel (Fund 4; Taf. 7, 1), einem Hufeisen (Fund 10; Taf. 7, 4), einem gebogenen Eisenblech (Fund 3), einem gebogenen Eisenstab (Fund 5) und einigen kalottenförmigen Ausheizschlacken, kann als Schmiedeesse angesprochen werden. Darüber hinaus hat es zu diesen im nördlichen Bereich der Grabungsfläche angeschnittenen und nicht näher interpretierbaren Baustrukturen sicherlich weitere, nicht mehr nachweisbare Pfosten- und Grubenbefunde gegeben.

Weiterhin gehören vermutlich die Befundstrukturen aus dem nordöstlichen Bereich der Ausgrabungsfläche zum Siedlungshorizont 3. Direkt an das Grubenhaus des 8./9. Jahrhunderts angrenzend befinden sich weitere Reste von Bebauung. Dabei dürfte es sich um ein Wohngebäude oder eine Scheune gehandelt haben. Eine Herdstelle konnte nicht lokalisiert werden. Wenn das gesamte Gebäude, der östliche Abschluss liegt unmittelbar an der Grabungsgrenze, erfasst worden sein sollte, handelt es sich um ein etwa 9,70 m langes und 4,40 m breites, zweischiffiges, rechteckiges Haus. Dieses mit weniger als 43 m² Fläche recht kleine Gebäude ist in zwei etwa 3,90 m und einen etwa

257 WAND 1991, 43.

258 WAND 2002, 134.

259 GALIOTO 2002, 97–100.

260 SPAZIER/BARKE 2015, 63–64.



Abb. 15 Brotbacken in einem Backhaus auf einem flämischen Bauernhof, Brügge um 1530 (Grafik: WAND 1991, 44, Abb. 34b).

1,90 m breiten Bereich unterteilt. Dabei dürften die Pfostengruben 128, 16, 21 und 20 die Stützen der westlichen Giebelseite und die Gruben 237 und 220 die Stützen der nördlichen Seitenwand aufgenommen haben. Von der Südwand hat sich mit Befund 11 lediglich eine Stütze erhalten. Weitere Stützpfo­stengruben sind nicht erhalten bzw. wurden nicht erfasst. Ob das Nord-Süd-verlaufende Gräbchen, Befund 17 (möglicher Güllegraben), dem Gebäude zugehörig ist, bleibt unklar. Die aus den Pfostengruben (Befunde 18, 19, 212, 214, 217, 218 und 219) stammende Keramik gehört in das 12. bis 14. Jahrhundert. Ein Schwerpunkt ist jedoch im 12./13. Jahrhundert zu erkennen.

Nördlich dieses Gebäudes wurden einige Gruben freigelegt, die keinen Grundrissen zuzuordnen sind. Dabei sind die Befunde 194 und 195 wegen ihrer Tiefe von 0,80 und 1,50 m besonders auffällig. Aufgrund des anstehenden Kulm-Tonschiefers, der Wasser nahezu ungehindert durchsickern lässt, ist eine Nutzungsansprache als Brunnen eher auszuschließen. Vermutlich handelt es sich um

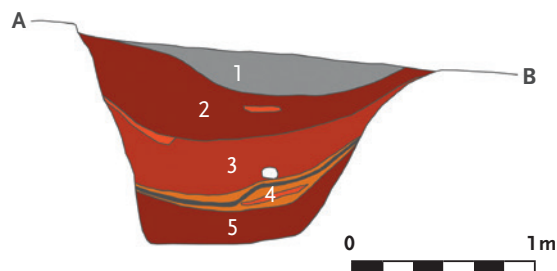


Abb. 16 Brilon-Alme, Befund 195, Profilschnitt. 1: Angewitterter Tonschiefer, grau; 2: Dunkelbraune Schicht, flächige Rotlehm Bereiche, mäßiger Steinanteil; 3: Rotbraune Schicht, flächig durchsetzt mit Rotlehm und Holzkohle, hoher Steinanteil; 4: Mittelbraune Schicht, flächig durchsetzt mit Rotlehm, ca. 2 cm starke Holzkohleschicht, geringer Steinanteil; 5: Dunkelbraune Schicht, mäßiger Steinanteil (Grafik: A. Knäpper, Olpe).

Vorratsgruben (Abb. 16). Dass Ernteerträge nicht nur in Speicherbauten auf Stelzen gelagert wurden, zeigen vergleichbare Befunde von ebenerdig abgedeckten bzw. turmartig überbauten Gruben, etwa in Rullstorf (Niedersachsen). In diesem Milieu konnten Gemüse, Obst und Getreide frisch gehalten werden.²⁶¹ Die beiden Befunde wurden nach der Aufgabe ihres eigentlichen Verwendungszwecks als Abfallgruben genutzt. Dies belegt die relativ hohe Anzahl von Keramik- und Knochenfragmenten. Die Scherben stammen überwiegend aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Schlackefunde und verzierter Lehm sowie Bauteile einer Esse belegen Metallverarbeitung in direkter Umgebung dieser Befunde.

6.4 Nutzungsphase 4 (nach 1300)

In der Profilzeichnung des Befundes 56 (siehe Abb. 9) sind die horizontalen Verfüllschichten dokumentiert. Auf einigen Übersichtsfotografien sind jedoch auch vertikale Eingrabungen innerhalb der Verfüllschicht 1 erkennbar, von denen eine sicher als Pfostenbefund anzusprechen ist. Diese Eingrabungen wurden nicht dokumentiert. Aufgrund der Überschneidung mit Befunden der Nutzungsphase 3 muss es eine weitere spätere, nicht näher einzuordnende Bauphase auf der Fläche gegeben haben.

²⁶¹ Vgl. STEINMETZ 1998, 89.

6.5 Zusammenfassung

Während eine zunehmende Aufsiedlung des Hochsauerlandes ab dem 9./10. Jahrhundert nachzuweisen ist,²⁶² ist für den Bereich Brilon mit den Wüstungen Hoyeshusen und Lubberinchusen bereits eine Besiedlung ab etwa 800 n. Chr. anzunehmen.²⁶³ Auch wenn wesentliche Teile der ausgegrabenen Siedlungsfläche in Alme in der Zeit vom 10. bis zum 13. Jahrhundert genutzt wurden, liegen die Anfänge dieses Siedlungsplatzes (Nutzungsphase 1) bereits im 8./9. Jahrhundert, da aus dieser Zeit die ältesten Keramikfunde aus Pfostengruben stammen. So ist der Sechs-Pfosten-Bau mit der Badorfer Keramik und der Kumpfscherbe entsprechend in die Karolingerzeit zu datieren und angesichts der beschriebenen Reparatur des Gebäudes vielleicht sogar bis in das frühe 10. Jahrhundert in Gebrauch gewesen.

Anhand von Keramikfunden können dann weitere Befunde einer hochmittelalterlichen Hofstelle zugeordnet werden. Einer Nutzungsphase 2 im 10./11. Jahrhundert lassen sich zwei Grubenhausbefunde zuweisen, darunter eines mit den erhaltenen Pfostengruben eines vertikalen Webstuhles. Zu dieser Besiedlungszeit gehören ebenfalls die Überreste einer Einfriedung des Gehöftes.

Nach einer zumindest teilweisen Zerstörung des Hofes durch Feuer, die durch Brandschutthorizonte in einigen Bereichen der Grabungsfläche nachgewiesen ist, werden dann im 11. bis 13. Jahrhundert (Nutzungsphase 3) einige Gebäude neu errichtet. Es wurden die Reste eines teilausgemauerten Vorratskellers, der die Befunde des Webgrubenhauses überlagert und der vermutlich Bestandteil eines nicht mehr nachweisbaren aufgehenden Holzständerbaus gewesen ist, ergraben. Auch gehören zwei weitere nördlich gelegene Pfostenbauten zu dieser Phase. Dies sind zum einen ein rechteckiges, Ost-West-ausgerichtetes Stall- bzw. Scheunengebäude sowie ein kleines Wohn- oder Scheunenhaus. Vermutlich etwas später in dieser Siedlungsphase 3 wird im späten 12. oder frühen 13. Jahrhundert ein überdachtes Backhaus errichtet.

Eine vierte Bauphase, die nicht näher verifizierbar ist, ist durch die Überschneidung einer Pfostengrube der obersten Verfüllschicht des Befundes 56 erkennbar. Ab dem frühen Spätmittelalter sind keine Siedlungsspuren auf der Fläche mehr vorhanden.

Ob einige Ortsbezeichnungen in den schriftlichen Überlieferungen mit der ausgegrabenen Hofstelle in Verbindung stehen, kann natürlich nicht zweifelsfrei geklärt werden. Dennoch gibt es zu einzelnen Nutzungsphasen des Gehöftes Entsprechungen in den Quellen. So ist parallel zur ersten Erwähnung Almes in der Schenkungsurkunde Ottos I. aus dem Jahr 952 mit der eingefriedeten Hofstelle des 10./11. Jahrhunderts Siedlungstätigkeit vor Ort nachgewiesen. Ebenso verhält es sich mit der überlieferten ersten Nennung der niederadeligen Familie durch die Namen Howard und Godfrid von Almera im Allodienverzeichnis des Grafen Siegfried von Northeim. Der Nachweis einer Siedlungsaktivität in dieser Zeit ist mit der Hofstelle des 12./13. Jahrhunderts erbracht. Aufgrund des Fehlens spätmittelalterlicher Befunde lässt sich ebenso der Siedlungsabbruch im 15. Jahrhundert mit der Erwähnung des Wüstfallens einer Hofstelle in einer Überlassungsurkunde des Erzbischofs Dietrich von Köln an Godert von Meschede aus dem Jahr 1430 in Einklang bringen.

²⁶² BERGMANN 2015, 474.

²⁶³ BERGMANN 2015, 475.

7 Zur Frage der Wallburg zu Alme

Die Ausgrabungsfläche wird seit ihrer Eintragung in die Denkmalliste der Stadt Brilon im Jahr 1985 als »ehemals langovale Wallburg« bezeichnet. Definiert wurde der Bereich durch am Rande des Bodendenkmals sichtbare Terrassenkanten, die als Reste eines ehemaligen Erdwalls interpretiert wurden. Ebenfalls wird ein auf der Außenseite dieses Walles verlaufender Spitzgraben beschrieben, der 1901 bzw. 1903 sowie 1937 bei Erdarbeiten beobachtet werden konnte. Im weiteren Text der Begründung der Unterschutzstellung werden diese beschriebenen Befunde einer Ende des 14. Jahrhunderts versuchten Stadtgründung zugeordnet.²⁶⁴ Im digitalen Fundpunktverzeichnis (FuPuDelos) der LWL-Archäologie für Westfalen ist von einer Stadtwüstung Alme bzw. ebenfalls von einem mittelalterlichen Stadtgründungsversuch die Rede. Bezüglich der Wallsituation ist dort vermerkt: »Im Süden und Südosten sind noch Wälle bzw. Terrassenkanten zu erkennen«. Die früheste Erwähnung einer Umwallung des Kirchenkampfes findet sich in den Schriften des Pfarrers Kampschulte. Im Jahr 1861 bemerkt er zur Frage, ob sich die erste durch Sidag²⁶⁵ erbaute steinerne Kirche in Alme oder in Siddinghausen befunden hat:

»Die seit dem Jahre 1254 vielfach in der Landesgeschichte vorkommende kölnische Burg Alme stand auf der Höhe bei Oberalme, da wo jetzt das Rittergut Tinne die eine Seite des herrlichen Mühlenthals krönt. Außer dem gräflichen Hause zu Niederalme und der altkölnischen Burg bei Oberal-

me – von den Häusern Bruch, Almerfeld [...] sehen wir ganz ab – muß aber noch früher eine eigentliche Burg Alme in der Nähe der Kirche existiert haben. Bedeutende und stellenweise noch ziemlich erhaltene Ueberreste von Wallgräben umgeben die Kirche von allen Seiten.«²⁶⁶

Noch im gleichen Jahr führt er seine Ausführungen fort:

»Es hat also in ältester Zeit bei der Almer Kirche die Burg eines hervorragenden Edlen gestanden, als welcher bisher gerade der »erlauchte Sidag« betrachtet wurde. Könnte dessen Existenz in Alme hinweggeläugnet werden, so wären wir höchst befremdlicher Weise durchaus im Ungewissen über die Geschichte der wichtigen ersten Burg in dem eigentlichen Alme.«²⁶⁷

Kampschulte vermutet hier anhand von selbst festgestellten Überresten von Wallgräben eine weitere Burganlage und verknüpft diese mit der Geschichte Sidags. Weiterhin vermutet Kampschulte in seiner ausführlicheren Schrift zum Almegau aus dem Jahr 1863, wiederum zur Frage, wo ein etwaiger hölzerner Vorgängerbau der St.-Ludgerus-Kirche gestanden haben mag:

»Nicht nur war, nach alter örtlicher Tradition, die Kirche zu Alme ursprünglich eine solche Hofcapelle, sondern der Platz zunächst um die Kirche, mit einem Areal von c. 18 Morgen zeigt noch jetzt die alten Wälle und Gräben einer Burg, von der

²⁶⁴ Datenblatt der Bodendenkmalliste der Stadt Brilon vom 15. November 1985.

²⁶⁵ Vgl. SEIBERTZ UB 1, 24.

²⁶⁶ KAMPSCHULTE 1861a, [22].

²⁶⁷ KAMPSCHULTE 1861b, [23].

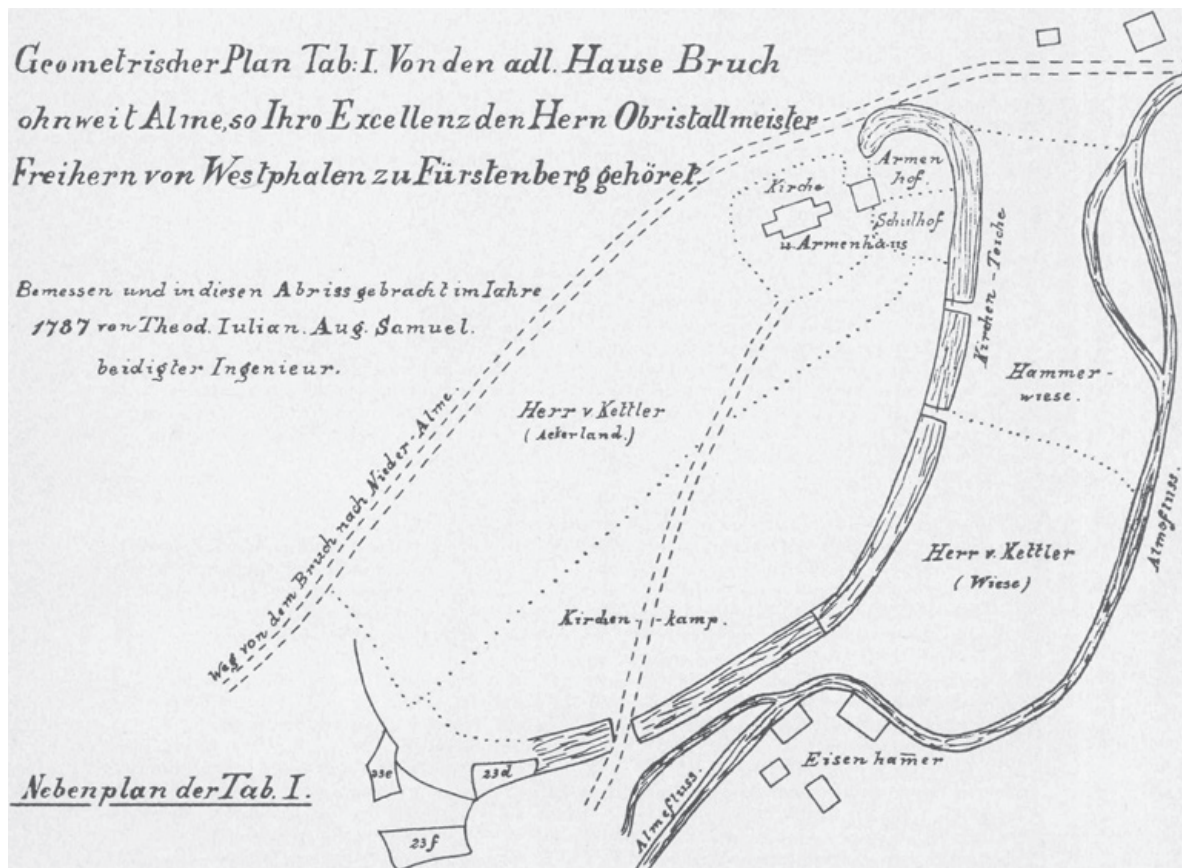


Abb. 17 Plan von Samuel aus dem Jahr 1787, im Jahr 1905 aus dem Originalmaßstab reduziert und in der Originalorthografie nachgezeichnet von Vermesser Lohmann. M 1:2500 (Grafik: SEGIn 1967, 147).

weiter gar keine geschichtliche Andeutung vorhanden sein würde, wenn wir nicht Sidag's und seiner nächsten Erben Wohnsitz hier annehmen dürften.«²⁶⁸

Ebenfalls erwähnt ein Pfarrer Hubbel eine Umwallung der sogenannten Freiheit. Er beschreibt einen »uralten Wall« mit vorgelagertem Graben »vom sogenannten freien Stuhl bis zum Bultesiepen zum Schutz der Kirche, als das Heidentum noch nicht völlig überwunden war.«²⁶⁹ Auch nennt Knap einen Umfassungsgraben südwestlich des Sedansplatzes.²⁷⁰

Vom Areal des Kirchenkampfes von Alme und der bezeichneten »Wallburg zu Alme« liegen vier Planzeichnungen vor. In dem umgezeichneten Plan von Samuel ist die Kirche zu Alme mit dem

zugehörigen Kirchenkamp dargestellt (Abb. 17). Wälle bzw. eindeutige Reste fortifikatorischer Anlagen sind hier nicht verzeichnet oder vermerkt. In der Zeichnung erfasst sind jedoch sogenannte Kirchen-Teiche, die heute nicht mehr erhalten sind. Diese Teiche sind östlich wie südlich direkt an das Plateau des Kirchenkampfes angrenzend kartiert. Sie verlaufen wie ein Graben, aber mit einzelnen Unterbrechungen aneinandergereiht, entlang des Kirchhofes und folgen dem natürlichen Verlauf des Plateaus bis hinter die Schule und das Armenhaus. Weiterhin ist in der Zeichnung von Samuel im Süden der damals bestehende Eisenhammer nebst dem damaligen Verlauf der Alme verzeichnet. An dieser Stelle wird in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Papierfabrik errichtet. Die Teiche wurden als Reste etwaiger Gräben, die einem Wall vorgelagert waren, angesprochen. Bei diesem Grabensystem hat es sich aber vermutlich um Teile eines Wassersystems für eine industrielle Nutzung gehandelt. Bei der Anlage dieser Gräben wurde der Aushub vermutlich auf dem Plateau

268 KAMPSCHULTE 1863, 253.

269 GRAFE 2001, 47.

270 GRAFE 2001, 47.



Abb. 18 Ausschnitt aus der Separationskarte Niederalme (Blatt 1, Brouillonkarte), 1853. M 1:2500 (Grafik: Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, W 051/Karten A Nr. 18495).

aufgebracht, um die Neigung des Plateaugeländes zu nivellieren. Eine wallähnliche Struktur entstand. Der Ursprung dieses Wassergrabensystems ist in diesem Areal mit der eingetragenen Flurbezeichnung »Hammerwiese« auf der Nachzeichnung von 1787 in Verbindung zu bringen. Möglicherweise gehörte dieses Graben- bzw. Teichsystem zu der Wasserzuführung und der Entwässerung eines anderen Eisenhammers an dieser Stelle, der dann zu späterer Zeit weiter nach Süden verlegt wurde. Solch ein Stauteichsystem war notwendig, um einen gleichmäßigen Betrieb des Antriebsrades des Eisenhammers zu gewährleisten. Dazu passt auch die Mitteilung von Bruns.²⁷¹ Demnach wurden 1904 bei Straßenbauarbeiten im Bereich des Fabrikweges Reste eines Stauwerkes aufgefunden, welches zu diesem Be- und Entwässerungssystem gehört hat. Diese Gräben können in späterer Zeit nach einer Verlegung des Eisenhammers und ei-

271 BRUNS 1974, 330.

ner Regulierung der Alme als Teiche genutzt worden sein. Auch könnten Teile der Grabenanlagen zu einer Papiermühle gehört haben, die sich im 19. Jahrhundert in der Nähe der Almequelle befunden hat.²⁷²

Leider trägt der Ausschnitt aus der Separationskarte von Niederalme aus dem Jahr 1853 (Abb. 18) nichts zur genauen Auflösung dieser Frage bei, denn auf diesem Katasterplan sind weder die erwähnten Bewässerungsgräben bzw. Teichanlagen noch Wälle einer ehemaligen Ringwallanlage verzeichnet. Reste des Grabens und zwei Teiche sind auf einer Fotografie aus der Zeit um 1930 zu erkennen (Abb. 19). Dort ist ersichtlich, dass das natürliche Gefälle des Plateaus bereits vor 1930 zur Anlage des damals bestehenden Friedhofes künstlich begradigt wurde und somit die steile Böschungskante, die ehemals als Wallbestandteil interpretiert wurde, entstanden ist. Am äußersten linken Bild-

272 BRUNS 1974, 320.

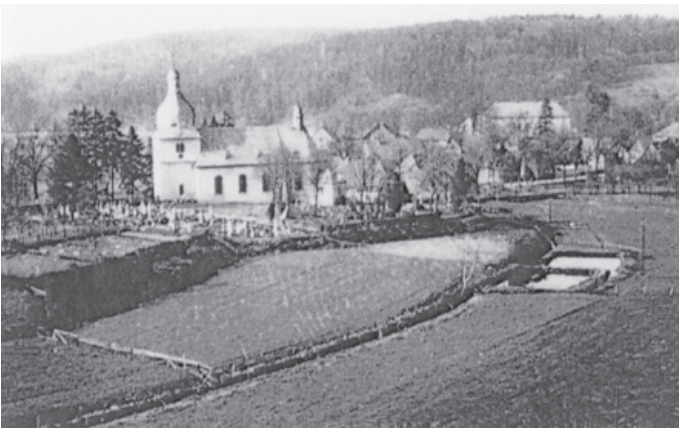


Abb. 19 Pfarrkirche und Freiheit um 1930 (Foto: HÖLMER 2001, 99).

rand ist noch der natürliche Verlauf der Böschung zur Almeau hin zu erkennen. Ursprünglich war das Plateau vermutlich in seiner Höhe sehr unregelmäßig und dürfte aus diesem Grunde nach und nach durch Anschüttungen planiert worden sein.

In der Zeichnung »Der Ringwall bei den Almequellen« aus dem Jahr 1905 tauchen diese »Kirchenteiche« nicht auf (Abb. 20). Dafür umgibt aber eine Ringwallanlage, die Samuel auf seiner Planzeichnung von 1787 noch nicht verzeichnet hatte und von der auch nichts auf dem Separationsplan von 1853 ersichtlich ist, die Terrasse des Kirchenkampfes. Der Vermesser Lohmann erstellte diesen Plan 1905 auf Betreiben des Lehrers Hartmann, nachdem dieser von der Einordnung der Keramik und der Wallanlage in die Karolingerzeit erfahren hatte.²⁷³ Dabei zeichnete er nördlich, nordöstlich und südlich der Kirchenkamp-Terrasse, also über einen großen Teil um dieses Plateau herum, eine Böschungskante ein. Einen Wall verzeichnete er lediglich an der Nordostecke der Anlage und im Südwesten. Im Bereich der erwähnten Kirchenteiche von 1787 trug er teilweise einen Graben ein, bei mehr als der Hälfte dieses Abschnittes vermutete er jedoch Befestigungswerke,²⁷⁴ die er in natura gar nicht festgestellt hat, da er im nordwestlichen und im westlichen Bereich teilweise eine Böschung eintrug und den weiteren von ihm definierten

»Wall« mit »nicht vorhandene, aber festgestellte Befestigungswerke«²⁷⁵ (!) signierte.

Diese Aussage lässt die Planzeichnung für eine weitere wissenschaftliche Auswertung fragwürdig erscheinen. Verstärkend kommt hinzu, dass Hartmann diese Planzeichnung erst in Auftrag gegeben hat, nachdem er Kenntnis von der Datierung als karolingerzeitlich zusammen mit dem Vermerk, die Anlage sei eine Burg aus dem Zeitalter Karls des Großen,²⁷⁶ erhalten hatte.

Eine starke Orientierung am Plan Lohmanns ist dann auf dem Plan der Altertumskommission für Westfalen zu erkennen (Abb. 21). So beschreibt Capelle einen »unvollständigen Ringwall« mit deutlichen Wallabschnitten im Südwesten und Nordosten.²⁷⁷ In diesem Plan lassen sich nur noch zwei Abschnitte einer »Umwallation« erkennen. Die weiteren Bereiche werden als flache Senken bzw. Terrassen gekennzeichnet.²⁷⁸ Bereits Capelle vermutet hier eine mittelalterliche Dorfbefestigung anstelle von Resten einer Burg.²⁷⁹

Weitere Hinweise auf Gräben im südlichen und südwestlichen Bereich fanden sich wohl bei Bodeneingriffen während des Baus der heutigen Unteren Bahnhofstraße und der Fabrikstraße, die ehemals zur Papierfabrik führte. Bei diesen Bauarbeiten soll »die von der Umgebung sich deutlich abhebende Einfüllmasse des Grabens in der noch nicht von der Rasendecke überwachsenen Böschung der ziemlich tief liegenden Straße gut zu erkennen«²⁸⁰ gewesen sein. Von einem Wall, der, sofern vorhanden, ebenfalls im Profil ersichtlich gewesen sein müsste, ist nicht die Rede. Bei den damals festgestellten Befunden hat es sich vermutlich um das angeschnittene Grabensystem des Eisenhammers bzw. der Papierfabrik gehandelt. Dieses war notwendig, wie schon Segin 1967 feststellt, um den damals bestehenden Eisenhammer einigermaßen »trocken zu halten«.²⁸¹ Für die nötige Bewässerung der Anlage sorgte im 18. Jahrhundert die Alme

273 Vgl. Anm. 60.

274 SEGIN 1967, 146.

275 SEGIN 1967, 146.

276 GRAFE 2001, 46.

277 CAPELLE 2010, 62.

278 CAPELLE 2010, 18.

279 CAPELLE 2010, 18.

280 SEGIN 1967, 147.

281 SEGIN 1967, 148.

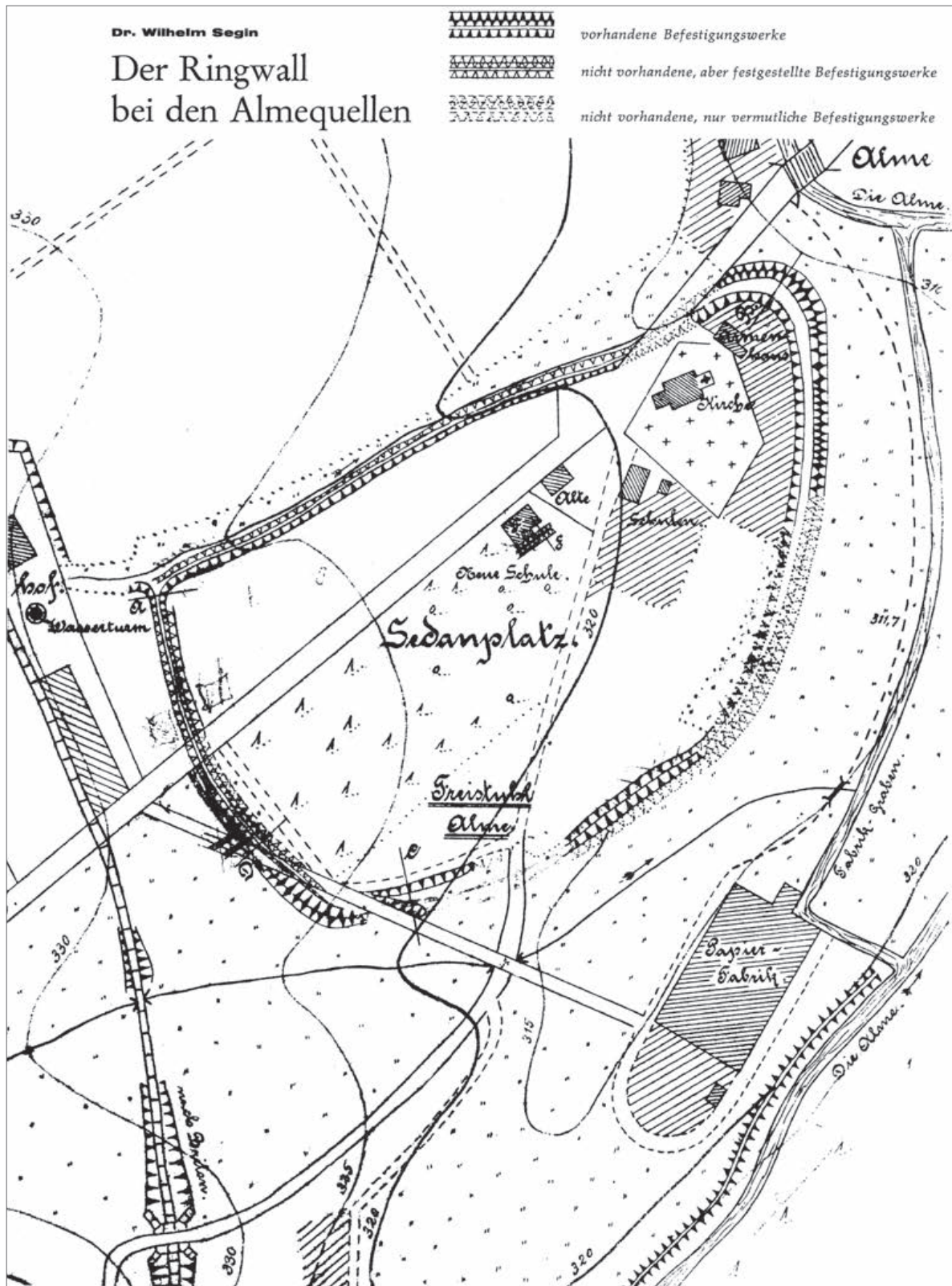


Abb. 20 Plan von Lohmann, 1905. O. M (Grafik: SEGIN 1967, 146).

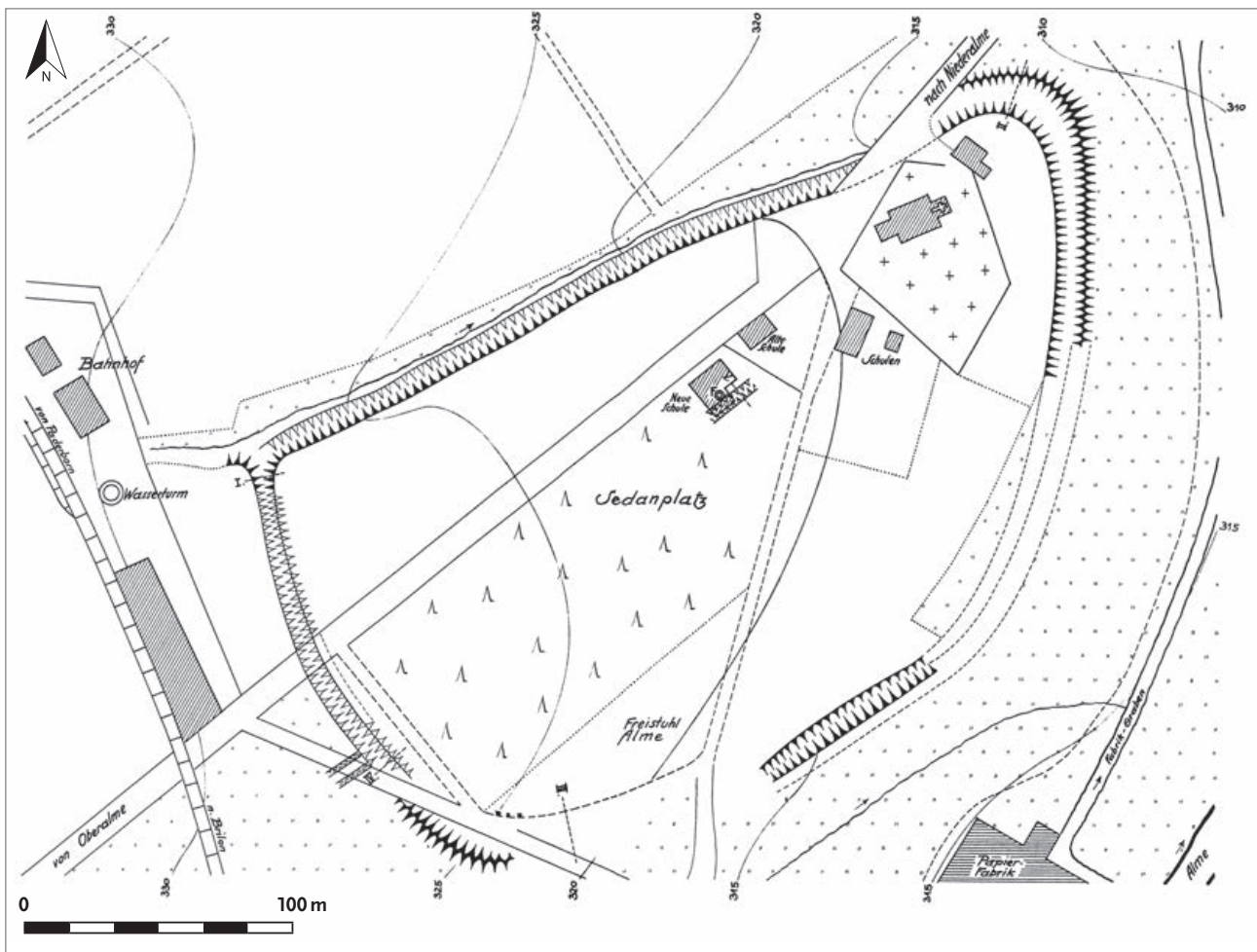


Abb. 21 Brilon-Alme, Plan der Altertumskommission für Westfalen (Grafik: CAPELLE 2010, 62).



Abb. 22 Terrassenkante östlich der St.-Ludgerus-Kirche, 5. April 1951 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Stieren).

selbst, in deren unmittelbarer Nähe der Eisenhammer gebaut wurde. Um die von 1873 bis 1972²⁸² in diesem Bereich ansässige Papierfabrik mit Wasser zu versorgen, wurde ein Kanal angelegt, der von Westen zu dieser geführt wurde. Teilweise fließt die Alme noch heute auf einer Länge von etwa 300 m in diesem »alten Fabrikgraben«.

Auf Fotos von August Stieren aus dem Jahr 1951 (Abb. 22–24) sind die Böschungsverläufe des Plateaus im nördlichen Bereich des Kirchenkampfs sowie direkt östlich hinter der Kirche klar ersichtlich. Reste einer mittelalterlichen »Umwallung«, wie sie für Fortifikationen dieser Zeit typisch wären, lassen sich nicht eindeutig erkennen. Auch die Fotografien, die Capelle 1979 anführt,²⁸³ lassen eher Grabenverläufe mit zum Kirchenplateau stärke-

282 BOCKHORST 2006.

283 CAPELLE 1979, 66.

ker ausgeprägten Böschungskanten erkennen. Die Umgestaltung des Sedanplatzes zur Parkanlage sowie die künstlichen Terrassierungen des Geländes in den 1950er-Jahren, wie sie bei Hölmer beschrieben werden, lassen das Vorhandensein einer Wallanlage ebenfalls fraglich erscheinen.²⁸⁴ Die als Wall interpretierten topografischen Merkmale scheinen somit eher aus den zahlreichen Veränderungen des Geländes im Laufe der Zeit zu resultieren.

Weiterhin dürfen die kulturhistorischen Umstände nicht unberücksichtigt bleiben. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war geprägt vom deutschen Nationalismus, den folgenden deutsch-französischen Auseinandersetzungen von 1870/1871, der Reichsgründung von 1871, der Nationalstaatlichkeit, dem Zeitgeist des Imperialismus und der völkischen Bewegung ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Die allgemeine Denkweise der damaligen Gesellschaft spiegelt sich natürlich auch im wissenschaftlichen Diskurs wider. Die gelehrte, anerkannte Autorität, der dem Zeitgeist entsprechend meist nicht kritisch begegnet wurde, versucht sich weithin an der Konsolidierung einer Herkunftslegitimation unter Rückbesinnung auf fiktive örtliche »Urväter«. Diese Denkweise und die Fehlinterpretationen von archäologischen Befunden führte zu einem pseudohistorisch konstruierten frühmittelalterlichen archäologischen Denkmal, welches realiter nie existiert hat.

Leider wurde während der archäologischen Untersuchungen in den Jahren 1998/1999 kein Profilschnitt durch die Terrassenkante bzw. Böschung (vermutete Wallbefestigung) angelegt. So konnte erneut kein archäologischer Nachweis einer fortifikatorischen Befestigung der Kante oder einer einfachen Ufer- bzw. Böschungsbefestigung erbracht werden.

Angesichts der vorstehenden Argumentation und aufgrund des fehlenden archäologischen Nachweises entsprechender Befunde muss die Existenz einer Wallburg zu Alme, ob karolingischer oder hochmittelalterlicher Zeitstellung, grundsätzlich infrage gestellt werden. Allerdings zeigt die Analyse der archäologischen Spuren auf dem Gelände des Friedhofes aus den Jahren 1998/1999, dass es an Ort und Stelle mit Siedlungsspu-



Abb. 23 St.-Ludgerus-Kirche, südwestliche Blickrichtung, 5. April 1951 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Stieren).



Abb. 24 Nördlicher Bereich des Kirchenkampfes, südwestliche Blickrichtung, 5. April 1951 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Stieren).

ren des 8./9. Jahrhunderts sehr wohl frühmittelalterlich datierbare Befunde gibt. Diese belegen eine Besiedlung deutlich vor der Ersterwähnung Almes durch Otto I. im Jahre 952.

284 HÖLMER 2001, 99–100.

8 Ergebnisse

In den Jahren 1998 und 1999 fand die archäologische Untersuchung eines mittelalterlichen Siedlungsplatzes in Brilon-Alme statt. Durchgeführt wurden diese Ausgrabungen von der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe. Während der Untersuchung konnten auf einer Fläche von etwa 700 m² insgesamt 263 archäologische Befunde und zahlreiche Funde dokumentiert werden.

Die Auswertung der Grabungsdokumentation erbrachte den Nachweis einer mehrphasig genutzten Hofstelle. Dabei handelt es sich in der ersten Besiedlungsphase um ein Sechs-Pfosten-Grubenhäus des 8./9. Jahrhunderts. Die Datierung dieser Besiedlungsphase wird anhand der frühmittelalterlichen Keramik vorgenommen. Mit diesen Befunden und Funden konnte die bislang älteste Siedlungstätigkeit in Brilon-Alme festgestellt werden.

Weiterhin wurden auf der Ausgrabungsfläche Gehöftstrukturen des hohen Mittelalters mit mindestens drei Nutzungsphasen ermittelt. Dies sind im Einzelnen zwei Grubenhäuser und eine Palisadenzaunanlage des 10./11. Jahrhunderts (Nutzungsphase 2). Diese erste hochmittelalterliche Siedlungsphase lässt sich mit Hinweisen in den Schriftquellen in Zusammenhang bringen. Dass es sich bei den ergrabenen Siedlungsbefunden des 10./11. Jahrhunderts um Teile der in der Schenkungsurkunde Ottos I. aus dem Jahr 952 genannten Ortschaft Alme (*Almundoraf*) handelt, ist zwar möglich, kann jedoch mit der Ausgrabung nicht eindeutig belegt werden.

Nach einem Brandereignis, das vermutlich im 11. Jahrhundert stattfand und die Zerstörung von Gebäudebestandteilen zur Folge hatte, wurde in einer zweiten hochmittelalterlichen Siedlungsphase (Nutzungsphase 3) eines der Grubenhäuser in einen Vorratskeller, der vermutlich Teil eines

nicht mehr erhaltenen Schwellbalkengebäudes war, umfunktioniert. Das zweite Grubenhäus des 10./11. Jahrhunderts wurde in dieser Zeit verfüllt. Die Pfosten- und Grubenbefunde, die südlich an die Grabenstruktur der Einhegung angrenzen, lassen sich grob in das 10. bis 13. Jahrhundert datieren, mit Schwerpunkt im 12./13. Jahrhundert. Bei diesen Befunden handelt es sich vermutlich um ein der Nutzungsphase 3 zugehöriges, mehrfach repariertes, rechteckiges, Ost-West-ausgerichtetes Stall- bzw. Scheunengebäude. Weiterhin gehört ein kleines Wohn- bzw. Scheunengebäude im östlichen Bereich der Grabungsfläche zu diesem Horizont. Zu einem späten Abschnitt dieser dritten Nutzungsphase gehört ein Backhaus, vermutlich ein Lehmkuppelbackofen mit Vorbau, von dem noch ein Steinfundament und einige zugehörige Pfostenstellungen festgestellt werden konnten. Dieser Befund kann aufgrund entsprechender Keramikfunde in das späte 12. bis frühe 13. Jahrhundert datiert werden. Mit dieser Phase lässt sich die Erwähnung von Howard und Godfrid von Almera im Allodienverzeichnis des Grafen Siegfried von Northeim aus dem 12. Jahrhundert in Verbindung bringen. Sie ist der erste schriftliche Beleg dieser niederadligen Familie.

Da außerdem Eingrabungen in Form von Pfostengruben, die die Schichten des 12./13. Jahrhunderts des Grubenhäusbefundes 56 schneiden, erkennbar sind, was allerdings während der Ausgrabungen nicht weiter untersucht wurde, kann eine weitere Nutzung (Phase 4) an dieser Stelle angenommen werden.

Weitere Befunde, die auf spätere Bautätigkeiten hindeuten, wurden nicht festgestellt. Zudem lässt sich die aufgefundene Keramik spätestens bis in das 15. Jahrhundert datieren. So steht der archäo-

logische Befund in Einklang mit der Erwähnung in der Überlassungsurkunde des Erzbischofs Dietrich von Köln an Godert von Meschede aus dem Jahr 1430, dass die Hofstelle wüstgefallen sei.

Schließlich muss aufgrund der Ergebnisse dieser Auswertung zur »Wallburg zu Alme« festgestellt werden, dass bislang kein archäologischer Befund zum Nachweis einer solchen Anlage existiert. Die oberirdisch sichtbaren Graben- und Wallbefunde gehen wahrscheinlich auf die Anlage von industriezeitlichen Grabensystemen zurück. Die Annahme einer Befestigung dürfte in einer entsprechend kulturhistorisch geprägten Denkweise der damaligen Eliten und der damit verbundenen Fehlinterpretation von Bodenbefunden begründet sein. Aufgrund dieser Ausführungen und der derzeitigen Befundlage gibt es aus Sicht des Verfassers erhebliche Zweifel an der Existenz einer frühmittelalterlichen Wallburg von Brilon-Alme. Eine eindeutige Klärung kann nur durch weiterführende archäologische Untersuchungen erbracht werden.

9 Literatur- und Quellenverzeichnis

AUSTERMANN 1998

M. Austermann, Die Keramik. In: C. Dahm/U. Lobbedey/G. Weisgerber (Hrsg.), Der Altenberg. Bergwerk und Siedlung aus dem 13. Jahrhundert im Siegerland. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 34,2 (Bonn 1998) 2–70.

BAUMHAUER 2001

M. Baumhauer, »Grubenhaus« oder »Keller«? Bemerkungen zu ihrer Unterscheidbarkeit anhand ausgewählter mittelalterlicher Befunde. In: J. Pfrommer (Hrsg.), Zwischen den Zeiten. Archäologische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters in Mitteleuropa. Festschrift für B. Scholkmann. Internationale Archäologie. Studia Honorary 15 (Rahden 2001) 349–362.

BERGMANN 1989

R. Bergmann, Die Wüstungen des Geseker Hellwegraums. Studien zur mittelalterlichen Siedlungsgenese einer westfälischen Getreidebaulandschaft. Bodenaltertümer Westfalens 23 (Münster 1989).

BERGMANN 1993a

R. Bergmann (Hrsg.), Zwischen Pflug und Fessel. Mittelalterliches Landleben im Spiegel der Wüstungsforschung. Ausstellungskatalog Münster (Münster 1993).

BERGMANN 1993b

R. Bergmann, Einblicke in das mittelalterliche Landleben. Der Grenzraum zwischen dem kölnischen Westfalen und dem Bistum Paderborn. Ausstellungskatalog Geseke (Geseke 1993).

BERGMANN 2015

R. Bergmann, Die Wüstungen des Hoch- und Ostsaarlandes. Studien zur Kulturlandschaftsentwicklung in Mittelalter und früher Neuzeit. Bodenaltertümer Westfalens 53 (Darmstadt 2015).

BERGMANN/SONDERMANN 2000

R. Bergmann/C. Sondermann, Die Ausgrabungen der Dorfwüstung und Zisterziensergrangie Rozedehusen in Warburg-Bonenburg. In: H.-G. Horn/H. Hellenkemper/G. Isenberg/H. Koschik (Hrsg.), Fundort Nordrhein-Westfalen, Millionen Jahre Geschichte. Ausstellungskatalog Köln, Münster und Nijmegen. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 5 (Mainz 2000) 403–405.

BERGMANN/THEDE 2013

R. Bergmann/M. Thede, Relikte mittelalterlicher Landwirtschaft in den Hochlagen des Sauerlandes. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 128–133.

BERTHOLD 1998

J. Berthold, Erdkeller! Weitere Befunde aus mittelalterlichen Siedlungen im Rheinland. Archäologie im Rheinland 1997, 1998, 140–142.

BIERMANN 2005

F. Biermann, Das geplante Dorf. Ortsbefestigungen und Parzellierungen in Dörfern der Ostsiedlungszeit. In: F. Biermann/G. Mangelsdorf (Hrsg.), Die bäuerliche Ostsiedlung des Mittelalters in Nordostdeutschland. Greifswalder Mitteilungen 7 (Frankfurt am Main 2005) 91–120.

VON BOCHOLTZ 1868

D. von Bocholtz, Einige Beiträge zur Geschichte von Alme. Blätter zur näheren Kunde Westfalens 1, 1868, 8–12.

BOCKHORST 2002

W. Bockhorst, Alme als kurkölnische Landesburg und adeliger Rittersitz. In: D. Hölmer u. a., Alme. Grenzort zwischen Kurköln und dem Hochstift Paderborn. Beiträge zur Geschichte (Brilon 2002) 53–64.

BOCKHORST 2006

W. Bockhorst, Brilon-Alme. In: M. Groten/P. Johanek/W. Reininghaus/M. Wensky (Hrsg.), Handbuch der His-

torischen Stätten. Nordrhein-Westfalen. Kröners Taschen-
ausgabe 273 3 (Stuttgart 2006) 190.

BORK/BEYER/KRANZ 2011

H.-R. Bork/A. Beyer/A. Kranz, Der 1000-jährige Nieder-
schlag des Jahres 1342 und seine Folgen in Mitteleuropa.
In: F. Daim/D. Gronenborn/R. Schreg (Hrsg.), Strategien
zum Überleben. RGZM-Tagungen 11 (Mainz 2011) 231–242.

BRUNS 1974

A. Bruns, Amt Thülen, Geschichte und Überlieferung (Bri-
lon 1974).

CAPELLE 1979

T. Capelle, Ur- und frühgeschichtliche Funde aus Brilon
(Brilon 1979).

CAPELLE 2010

T. Capelle, Wallburgen in Westfalen-Lippe. Frühe Burgen
in Westfalen, Sonderband 1 (Münster 2010).

CICHY 2008

E. Cichy, Der Siedlungsplatz Hamm-Westhafen. Bodenal-
tertümer Westfalens 46 (Mainz 2008).

DONAT 1980

P. Donat, Haus, Hof und Dorf in Mitteleuropa vom 7.–
12. Jahrhundert. Archäologische Beiträge zur Entwicklung
und Struktur der bäuerlichen Siedlung. Schriften zur Ur-
und Frühgeschichte 33 (Berlin 1980).

DONAT 1987

P. Donat, Zur Herausbildung der frühmittelalterlichen Ge-
höftformen im südlichen Nordseegebiet. Studien zur Sach-
senforschung 6, 1987, 23–54.

ERDMANN u. a. 1984

W. Erdmann/H. J. Kühn/H. Lütke/E. Ring/W. Wessel,
Rahmenterminologie zur mittelalterlichen Keramik in
Norddeutschland. Archäologisches Korrespondenzblatt 14,
1984, 417–436.

ESSLING-WINTZER 2014

W. Essling-Wintzer, Überwindung alter Gräben und Mau-
ern – Rheines Wachstum im archäologischen Befund. Ar-
chäologie in Westfalen-Lippe 2013, 2014, 140–143.

ESSLING-WINTZER/BERGMANN/CICHY 2015

W. Essling-Wintzer/R. Bergmann/E. Cichy, Der Töpferofen
von Brilon-Alme. Archäologie in Westfalen-Lippe 2014,
2015, 98–102.

FREY 2005

K. Frey, Mittelalterliche Steinkeller im ländlichen Sied-
lungswesen Nordostdeutschlands. In: F. Biermann/
G. Mangelsdorf (Hrsg.), Die bäuerliche Ostsiedlung des
Mittelalters in Nordostdeutschland. Greifswalder Mittei-
lungen 7 (Frankfurt am Main 2005) 69–90.

FRIEDHOFF 2002

J. Friedhoff, Theiss Burgenführer. Sauerland und Sieger-
land (Stuttgart 2002).

GALIOTO 2002

L. Galioto, Eine mittelalterliche Bäckerei in Freiburg? In:
R. Röber (Hrsg.), Mittelalterliche Öfen und Feuerungsan-
lagen. Beiträge des 3. Kolloquiums des Arbeitskreises zur
archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Hand-
werks. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württem-
berg 62 (Stuttgart 2002) 97–100.

GÄRTNER 2004

T. Gärtner, Die mittelalterliche Wüstung Edingerode, Ar-
chäologische Untersuchungen auf dem Expogelände in
Hannover. Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen 6
(Rahden 2004).

GEOLOGISCHE KARTE NRW 1998

C.-D. Clausen/G. Drozdowski/M. Hiß/M. Koch/H. Kühn-
Velten/K. Leuteritz/H. Müller/K. Steuerwald/K. N. Tho-
me (Bearb.), Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen
1:100000. C 4714 Arnsberg 2 (Krefeld 1998).

GRAFE 2001

J. Grafe, Alme. Grenzort zwischen Kurköln und dem Hoch-
stift Paderborn (Brilon 2001).

GRÜNEWALD 2004

C. Grünwald, Archäologie des frühen Mittelalters vom 5.
bis zum 9. Jahrhundert in Westfalen – ein Überblick. Ar-
chäologie in Ostwestfalen 9, 2004, 71–86.

HEEGE 1995

A. Heege, Die Keramik des frühen und hohen Mittelal-
ters aus dem Rheinland. Stand der Forschung, Typolo-
gie, Chronologie, Warenarten. Archäologische Berichte 5
(Bonn 1995).

HEEGE 1997

A. Heege, Hambach 500. Villa rustica und früh- bis hoch-
mittelalterliche Siedlung Wüstweiler (Gemeinde Nieder-
zier), Kreis Düren. Rheinische Ausgrabungen 41 (Köln
1997).

HÖLMEYER 1989

D. Hölmer, Die erste urkundliche Erwähnung der Ortschaft Alme (Alme 1989).

HÖLMEYER 2001

D. Hölmer, Die erste urkundliche Erwähnung unserer Ortschaft Alme. In: J. Grafe, Alme. Grenzort zwischen Kurköln und dem Hochstift Paderborn (Brilon 2001) 96–100.

HÖMBERG 1972

A. K. Hömberg, Geschichtliche Nachrichten über Adelssitze und Rittergüter im Herzogtum Westfalen und ihre Besitzer 4. Aus dem Nachlass veröffentlicht. Kreis Brilon I. Kirchspiele Alme, Beringhausen-Padberg, Giershausen, Heddinghausen, Obermarsberg und Thülen (Münster 1972).

HÖMBERG/MENNE 1998

P. R. Hömberg/H. Menne, Brilon-Alme. Neujahrsgruß 1999. Jahresbericht für 1998 des Westfälischen Museums für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege, Münster – und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 1998) 53–54.

HÖMBERG/MENNE 2002

P. R. Hömberg/H. Menne, Mittelalterliche Grubenhäuser in Alme. In: D. Hölmer u. a., Alme. Grenzort zwischen Kurköln und dem Hochstift Paderborn. Beiträge zur Geschichte (Brilon 2002) 51–53.

KAMPSCHULTE 1859

H. Kampschulte, Hallinghausen, weiland Pfarrort, Archidiaconalsitz, Freistuhl und Edelsitz Herzogthums Westfalen, Bisthums Paderborn. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 20, 1859, 195–258.

KAMPSCHULTE 1861a

H. Kampschulte, Stand das von Sidag im Almegau erbaute Kirchlein zu Alme oder zu Siddinghausen? Nebst historischen Notizen über Siddinghausen. Blätter zur näheren Kunde Westfalens: Organ des Historischen Vereins für das Herzogthum Westfalen 1/5, 1861.

KAMPSCHULTE 1861b

H. Kampschulte, Stand das von Sidag im Almegau erbaute Kirchlein zu Alme oder zu Siddinghausen? Nebst historischen Notizen über Siddinghausen. Blätter zur näheren Kunde Westfalens: Organ des Historischen Vereins für das Herzogthum Westfalen 1/6, 1861.

KAMPSCHULTE 1863

H. Kampschulte, Der Almegau. Ein Beitrag zur Beschreibung und Geschichte desselben. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 20, 1863, 192–294.

KAMPSCHULTE 1868

H. Kampschulte, Über den eingegangenen Ort Haldinghausen bei Almen. Blätter zur näheren Kunde Westfalens: Organ des Historischen Vereins für das Herzogthum Westfalen 6, 1868, 57–62.

KELLER 2012

C. Keller, Karolingerzeitliche Keramikproduktion am rheinischen Vorgebirge. In: L. Grunwald/H. Pantermehl/R. Schreg (Hrsg.), Hochmittelalterliche Keramik am Rhein. Eine Quelle für Produktion und Alltag des 9. bis 12. Jahrhunderts. RGZM-Tagungen 13 (Mainz 2012) 209–224.

KNÄPPER 2017

A. Knäpper, Der eisenzeitliche Fundplatz von Brilon-Madfeld. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 13 2017, 309–340.

LAMMERS 2009

D. Lammers, Das karolingisch-ottonische Buntmetallhandwerker-Quartier auf dem Plettenberg in Soest. Soester Beiträge zur Archäologie 10 (Soest 2009).

LANDSCHAFTSVERBAND WESTFALEN-LIPPE 2010

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.), Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zum Regionalplan Regierungsbezirk Arnsberg. Teilabschnitt Oberbereich Dortmund – östlicher Teil – (Kreis Soest und Hochsauerlandkreis) (o. O. 2010).

LOBBEDEY 1979

U. Lobbedey, Der Altenfels nahe Brilon. Rettungsgrabung an einer hochmittelalterlichen Burg. In: W. Bauer/H. Engemann/H. W. Heine/U. Lobbedey/H.-G. Stephan, Beiträge zur archäologischen Burgenforschung und zur Keramik des Mittelalters in Westfalen. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 2 (Bonn 1979) 11–79.

MEIER 1999

U. M. Meier, Ein mittelalterlicher Siedlungsplatz bei Hagen-Delstern, Nordrhein-Westfalen. Offa 56, 1999, 93–104.

MELZER 1995

W. Melzer, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik im Burghofmuseum von Soest. In: W. Endres u. a., Zur Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit. Beiträge des 26. Internationalen Hafner-Symposiums in Soest 5.10.–9.10.1993. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 32 (Bonn 1995) 229–243.

MENNE/HÖMBERG 2000

H. Menne/P. R. Hömberg, Brilon-Alme. Neujahrsgruß 2000. Jahresbericht für 1999 des Westfälischen Museums für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege, Münster

ter – und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 2000) 46–51.

NOWAK-KLIMSCHA 2017

K. Nowak-Klimscha, Die früh- bis hochmittelalterliche Wüstung Twesine im Hochsauerlandkreis, Siedlungsentwicklung an der Grenze zum Frankenreich. Bodenalte rter Westfalens 54 (Darmstadt 2017).

PEINE 1988

H.-W. Peine, Untersuchungen zur mittelalterlichen Keramik Mindens. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 17 (Bonn 1988).

PEINE 1993

H.-W. Peine, Die früh- und hochmittelalterliche Keramik der Grabung Soest, Petristraße 3. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 8B, 1993, 241–270.

PEINE 2007

H.-W. Peine, Die Wirtschaftseinrichtungen, Back- und Brauhaus, Schmiede und Mühle. In: B. Münz-Vierboom (Hrsg.), Von Klostermauern und frommen Frauen. Die Ergebnisse der Ausgrabungen im ehemaligen Zisterzienserinnenkloster Gravenhorst von 1999 bis 2002 (Mainz 2007) 117–130.

PETRI 1970

F. Petri, Alme. In: F. Petri/G. Droege/K. Flink (Hrsg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands 3. Nordrhein-Westfalen. Kröners Taschenausgabe 273² (Stuttgart 1970) 15.

PFEFFER 2012

I. Pfeffer, Das Blei der Germanen – Die Besiedlung der älteren römischen Kaiserzeit in Soest. Soester Beiträge zur Archäologie 12 (Soest 2012).

RECKER 2011

U. Recker, Wüstungserscheinungen im Kontext mittelalterlicher Umweltrisiken und Krisen. In: F. Daim/D. Gronenborn/R. Schreg (Hrsg.), Strategien zum Überleben. RGZM-Tagungen 11 (Mainz 2011) 265–272.

RÖBER 1990

R. Röber, Hoch- und spätmittelalterliche Keramik aus der Klosteranlage tom Roden. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 21 (Bonn 1990).

RÖBER 2002

R. Röber, Öfen und Feuerstellen in Handwerk und Gewerbe – mittelalterliche Realität und archäologischer Befund. In: R. Röber (Hrsg.), Mittelalterliche Öfen und Feuerungsanlagen. Beiträge des 3. Kolloquiums des Arbeits-

kreises zur archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 62 (Stuttgart 2002) 9–26.

RÖBER 2008

R. Röber, Das mittelalterliche Schmiedehandwerk. Quellsituation und Forschungsstand. In: W. Melzer (Hrsg.), Archäologie und mittelalterliches Handwerk. Eine Standortbestimmung. Beiträge des 10. Kolloquiums des Arbeitskreises zur archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks. Soester Beiträge zur Archäologie 9 (Soest 2008) 97–127.

SALKOVSKY 2011

P. Salkovsky, Frühmittelalterliche Grubenhäuser. Probleme der Terminologie, Typologie und Rekonstruktion. *Archaeologia Adriatica* III, 2009, 273–292.

SANKE 2001

M. Sanke, Gelbe Irdenware. In: H. Lüdtkte/K. Schietzel (Hrsg.), Handbuch zur mittelalterlichen Keramik in Nordeuropa. Schriften des archäologischen Landesmuseums 6 (Neumünster 2001) 271–428.

SCHENK 2003

H. Schenk, Zu Chronologie und Gefäßtypologie der Pingsdorfer Ware. *Bonner Jahrbücher* 200, 2000 (2003), 329–405.

SCHMITT 2015

R. Schmitt, Dorfbefestigungen im heutigen Sachsen-Anhalt. Ein vernachlässigtes Relikt des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Rechtsalltags. In: D. Höhne/R. Schmitt (Hrsg.), Wehrhafte Kirchen und befestigte Kirchhöfe. Tagung vom 12. bis 14. Oktober 2012 in Meiningen (Langenweißbach 2015) 247–270.

SCHNELL 2002

D. Schnell, Haldinghusen – Zur mittelalterlichen Bedeutung eines untergegangenen Ortes. In: D. Hölmer u. a., Alme. Grenzort zwischen Kurköln und dem Hochstift Paderborn. Beiträge zur Geschichte (Brilon 2002) 32–50.

SCHREG 2011

R. Schreg, Die Krisen des späten Mittelalters. Perspektiven, Potentiale und Probleme archäologischer Krisenfor schung. In: F. Daim/D. Gronenborn/R. Schreg (Hrsg.), Strategien zum Überleben. RGZM-Tagungen 11 (Mainz 2011) 197–214.

SEGIN 1967

W. Segin, Der Ringwall bei den Almequellen. *Die War te* 10, 1967, 146–148.

SEIBERTZ UB 1

J. S. Seibertz, Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen 1. 799–1300. Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen 2 (Arnsberg 1839).

SEIBERTZ UB 2

J. S. Seibertz (Hrsg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen 2. 1300–1400. Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen 3 (Arnsberg 1843).

SIROCKO/DAVID 2011

F. Sirocko/K. David, Das mittelalterliche Wärmeoptimum (1150–1260 AD) und der Beginn der kleinen Eiszeit (nach 1310 AD) mit ihren kulturhistorischen Entwicklungen. In: F. Daim/D. Gronenborn/R. Schreg (Hrsg.), Strategien zum Überleben. RGZM-Tagungen 11 (Mainz 2011) 243–254.

SPAZIER/BARKE 2015

I. Spazier/J.-M. Barke, Archäologische Untersuchungen in befestigten Kirchhöfen Südwestthüringens. In: D. Höhne/R. Schmitt (Hrsg.), Wehrhafte Kirchen und befestigte Kirchhöfe. Tagung vom 12. bis 14. Oktober 2012 in Meiningen (Langenweißbach 2015) 51–74.

SPECKMANN 2010

A. Speckmann, Ländlicher Hausbau in Westfalen vom 6./7. Jahrhundert bis zum 12./13. Jahrhundert. Bodentalertümer Westfalens 49 (Mainz 2010).

SPIONG 2014

S. Spiong, Die ältesten Höfe im Ortskern von Paderborn-Wewer. Archäologie in Westfalen-Lippe 2013, 2014, 100–102.

STEINMETZ 1998

W.-D. Steinmetz, Ostfalen (Schöningen und Ohrum) im 8. Jahrhundert. Merowinger und Karolinger zwischen Harz und Heide (Gelsenkirchen/Schwelm 1998).

STEPHAN 1988

H.-G. Stephan, Steinzeug und Irdenware: Diskussionsbeiträge zur Abgrenzung und Definition mittelalterlicher deutscher Steinzeuggruppen. In: D. R. M. Gaimster/M. Redknap/H.-H. Wegner (Hrsg.), Zur Keramik des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit im Rheinland. Medieval and later pottery from the Rhineland and its markets. BAR International Series 440 (Oxford 1988) 81–117.

STEPHAN 1995

H.-G. Stephan, Mittelalterliche Keramik in Ostwestfalen (600–1500), Generelle Entwicklungstendenzen und regionale Eigentümlichkeiten. In: W. Endres u. a., Zur Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit. Beiträge des 26. Internationalen Hafnerei-Symposiums in Soest 5.10.–9.10.1993. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 32 (Bonn 1995) 245–264.

Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit. Beiträge des 26. Internationalen Hafnerei-Symposiums in Soest 5.10.–9.10.1993. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 32 (Bonn 1995) 245–264.

TREUDE 1995

E. Treude, Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik aus dem Mindener Raum. In: W. Endres u. a., Zur Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit. Beiträge des 26. Internationalen Hafnerei Symposiums in Soest 5.10.–9.10.1993. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 32 (Bonn 1995) 265–272.

WAND 1991

N. Wand, Das Dorf in der Salierzeit. Ein Lebensbild (Sigmaringen 1991).

WAND 2002

N. Wand, Die Ausgrabungen in der Dorfwüstung Holzheim. In: N. Wand, Holzheim bei Fritzlar. Archäologie eines mittelalterlichen Dorfes. Kasseler Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 6 (Rahden 2002) 47–156.

WINDLER 2008

R. Windler, Mittelalterliche Webstühle und Weberwerkstätten – Archäologische Befunde und Funde. In: W. Melzer (Hrsg.), Archäologie und mittelalterliches Handwerk. Eine Standortbestimmung. Beiträge des 10. Kolloquiums des Arbeitskreises zur archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks. Soester Beiträge zur Archäologie 9 (Soest 2008) 201–215.

ZBINDEN 2011

E. Zbinden, Das Magdalenen-Hochwasser von 1342 – der »hydrologische Gau« in Mitteleuropa. Wasser, Energie, Luft. Fachzeitschrift für Wasserwirtschaft 3, 2011, 193–203.

ZIMMERMANN 1982

W. H. Zimmermann, Archäologische Befunde frühmittelalterlicher Webhäuser. Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 61, 1982, 111–144.

ZYGOWSKI 1983

D. W. Zygowski, Die Höhlen der Briloner Hochfläche (östliches Rheinisches Schiefergebirge). Karst und Höhle 1982/1983, 1983, 15–46.

✉ **Andreas Knäpper M. A.**
Lütringhauser Weg 4
57462 Olpe
andreas.knaepper@rub.de

10 Katalog

Vorbemerkungen

Die nicht durchgehende Nummerierung der einzelnen Befunde ist während der Ausgrabungen in den Jahren 1998/1999 entstanden und wurde so übernommen.

Die bei der Auswertung nicht vorliegenden Befundansprachen wurden, wenn möglich, auf Basis der vorhandenen Dokumentation ergänzt. Dabei wurde auf die entsprechende Grabungsrichtlinie der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, zurückgegriffen.

Während der Ausgrabung wurde die Befundnummer auch als Fundnummer verwendet. Um eine Einzelansprache der Funde zu ermöglichen und eine Übersichtlichkeit zu erzeugen, wurden neue Fundnummern in der Reihenfolge ihrer Bearbeitung vergeben. Die Funde wurden im Katalog den Befunden, aus denen sie stammen, zugeordnet.

Sammelfunde bzw. Oberflächenfunde, die während der Ausgrabung aufgelesen, aber keinem Befund oder Bereich der Ausgrabungsfläche zugeordnet wurden, sind am Ende des Kataloges aufgeführt.

Eine Einmessung oder zeichnerische Dokumentation der Fundlage war nicht erfolgt. Für einige wenige Befunde (Grubenhäuser) war ein Sektorensystem angelegt worden, den einzelnen Bereichen wurden dann einige Funde zugeordnet. Da diese Zuweisung jedoch unvollständig ist und nur auf einen geringen Anteil des Fundstoffes zutrifft, wurde auf eine Kartierung verzichtet.

Folgende Abkürzungen werden im Katalog benutzt:

B	=	Breite
BS	=	Bodenscherbe(n)
L	=	Länge
RF	=	Randform
RS	=	Randscherbe(n)
T	=	Tiefe
WA	=	Warenart
WS	=	Wandscherbe(n)

1

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts mittel); homogene braune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle; Verkeilsteine; L 0,95 m, B 0,70 m, T 0,25 m.

2

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung; Verkeilsteine; L 1,10 m, B 1,00 m, T 0,65 m.

3

Grubenhäuser

Zugehörige Befunde: 43–49.

Im Planum rechteckig, im Profil wannenförmig; homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 3,20 m, B 3,20 m, T 0,80 m.

Funde:

- 1 RS, WA 1, RF 4 (Fund 487, Taf. 3, 1).
- 1 WS, WA 3c (Fund 606).

- 1 WS, WA 1 (Fund 606).
- Rotlehm, 60 g (Fund 82).
- Holzkohleproben (Fund 73).

4

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilstein; L 0,35 m, B 0,30 m, T 0,20 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 2 g (Fund 576).
- Rotlehm, 1 g (Fund 576).

6

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,65 m, B 0,65 m, T 0,20 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 2 g (Fund 546).

7

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,35 m, B 0,32 m, T 0,05 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 4 g (Fund 547).

8

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle; L 0,43 m, B 0,31 m, T 0,22 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 5 g (Fund 545).

9

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung,

durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,55 m, B 0,50 m, T 0,25 m.

11

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,52 m, B 0,52 m, T 0,05 m.

12

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,60 m, B 0,45 m, T 0,33 m.

Funde:

- Eisenfragmente, 57 g (Fund 11).
- Rotlehm, 6 g (Fund 197).
- Kalottenförmige Schlacke/Schmiedekalotte, 132 g (Fund 197).

14

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,50 m, B 0,32 m, T 0,23 m.

15

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 0,22 m, B 0,22 m, T 0,26 m.

16

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links mittel, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,28 m, B 0,26 m, T 0,11 m.

Funde:

- 1 WS mit Riefenzier, WA 13 (Fund 607).

17

Graben

Im Planum länglich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; wird von Befund 38 geschnitten; L 5,65 m, B 0,15 m, T 0,12 m.

Funde:

- Eisenfragmente, 13 g (Fund 12).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 15 g (Fund 400).
- Rotlehm, 4 g (Fund 400).

18

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt Holzkohle und Rotlehm; Verkeilstein; L 0,85 m, B 0,70 m, T 0,45 m.

Funde:

- 2 WS, WA 4 (Fund 445).
- Humerus, dist. Epiphysenfragment (Sus), 9 g (Fund 351).

19

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil zylindrisch (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,80 m, B 0,52 m, T 0,59 m.

Funde:

- 2 RS, WA 4, RF 5 (Fund 417, Taf. 4, 1).
- 11 WS, WA 4 (Fund 604).
- 1 WS, WA 7d (Fund 416).
- Eisenfragment, 3 g (Fund 6).
- Knochenfragmente, 1 g (Fund 604).

20

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,41 m, B 0,26 m, T 0,20 m.

Funde:

- Rotlehm, 9 g (Fund 81).

21

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,35 m, B 0,32 m, T 0,30 m.

22

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,60 m, B 0,36 m, T 0,30 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 2 g (Fund 339).
- Knochenfragment, 1 g (Fund 339).

24

Graben

Zugehörige Befunde: 191, 192, 193A, 193B.

Im Planum länglich; homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit größeren Rotlehmbröcken; L 1,00 m, B 0,40 m.

Funde:

- 1 WS, WA 13 (Fund 444).
- 2 WS, WA 3a (Fund 444).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 41 g (Fund 392).
- Rotlehm, 203 g (Fund 392).

25

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,53 m, B 0,52 m, T 0,36 m.

26

Graben

Im Planum länglich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 5,00 m, B 0,20 m, T 0,10 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 33 g (Fund 393).
- Rotlehm, 5 g (Fund 393).

27

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,60 m, B 0,42 m, T 0,22 m.

Funde:

- 1 WS, WA 3b (Fund 442).
- Knochenfragment, 1 g (Fund 401).
- Rotlehm, 78 g (Fund 401).

29

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,27 m, B 0,22 m, T 0,22 m.

Funde:

- 1 RS mit rundlichem Randabschluss, WA 3c (Fund 459).

30

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,47 m, B 0,35 m, T 0,20 m.

Funde:

- Holzkohle-/Rotlehmflitter (Fund 77).

31

Ofen

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links flach, rechts steil); heterogene verziegelte rotbraun bis schwarze Verfüllung, manche Bereiche mit faustgroßen Steinen durchsetzt, andere mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 1,74 m, B 1,22 m, T 0,32 m.

Funde:

- Gebogenes Eisenblech, 54 g (Fund 3).
- Messer mit Griffangel, L 13,6 cm, B 2,4 cm, 24 g (Fund 4, Taf. 7, 1).
- Gebogener Eisenstab (Griff?), 73 g (Fund 5).
- Hufeisen, 125 g (Fund 10, Taf. 7, 4).
- Holzkohleprobe (Fund 72).
- Rotlehm, 11.226 g (Fund 108).

- Ausheizschlacke (Kalotte), 500 g (Fund 184, Taf. 8, 2).

- Kalottenförmige Schlacke, 67 g (Fund 185).
- Fließschlacke, 143 g (Fund 185).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 767 g (Fund 185).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 20 g (Fund 549).
- Schlacke, 2 g (Fund 549).

32

Pfostengrube

Im Planum oval; homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 1,12 m, B 0,90 m, T 0,20 m.

33

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,85 m, B 0,73 m, T 0,50 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,45 m.

Funde:

- 1 RS, WA 1, RF 8 (Fund 486).
- Eisenfragment (Fund 7).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 44 g (Fund 525).
- Rotlehm, 31 g (Fund 525).
- Schlacke, 38 g (Fund 525).
- Knochenfragment, Costa, 4 g (Fund 525).

35

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links senkrecht, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle; L 0,60 m, B 0,60 m, T 0,25 m.

Funde:

- 1 WS, WA 3a (Fund 599).
- Holzkohleprobe (Fund 85).

36

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene mittelbraun bis dunkel-

braune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 1,27 m, B 0,89 m, T 0,20 m.

Funde:

- 1 BS, Wellenfuß, WA 13 (Fund 491, Taf. 6, 2).
- Eisenfragmente, 35 g (Fund 9).
- Rotlehm, 38 g (Fund 491).

37

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil zylindrisch (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,35 m, B 0,32 m, T 0,30 m.

Funde:

- Rotlehm, 31 g (Fund 80).

38

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; schneidet Befund 17; L 0,33 m, B 0,32 m, T 0,20 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,25 m, B 0,23 m.

43

Pfostengrube

Zugehörige Befunde: 3.

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,46 m, B 0,45 m, T 0,40 m.

44

Pfostengrube

Zugehörige Befunde: 3.

Im Planum oval, im Profil zylindrisch (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle; L 0,47 m, B 0,37 m, T 0,42 m.

45

Pfostengrube

Zugehörige Befunde: 3.

Im Planum oval, im Profil muldig (links mittel, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle; L 0,50 m, B 0,31 m, T 0,15 m.

Funde:

- 1 RS Kumpferkeramik mit rundlichem Randabschluss (Fund 631, Taf. 5, 11).
- Schlacke, 27 g (Fund 579).

46

Pfostengrube

Zugehörige Befunde: 3.

Im Planum oval, im Profil doppelmuldig (links steil, rechts mittel); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 0,57 m, B 0,36 m, T 0,30 m.

Funde:

- 1 WS mit Rollstempeldecor, WA 5 (Fund 499, Taf. 5, 8).
- 18 Knochen- und Tierzahnfragmente, Maxilla, Mandibula (Bos) (Fund 79).

47

Pfostengrube

Zugehörige Befunde: 3.

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilstein; L 0,48 m, B 0,42 m, T 0,40 m.

48

Pfostengrube

Zugehörige Befunde: 3.

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; schneidet Befund 49 (Doppelpfosten); L 0,52 m, B 0,45 m, T 0,18 m.

Funde:

- Rotlehm, 1 g (Fund 195).

49

Pfostengrube

Zugehörige Befunde: 3.

Im Planum rundlich, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; wird von Befund 48 geschnitten; L 0,46 m, B 0,38 m, T 0,25 m.

Funde:

- Rotlehm, 87 g (Fund 78).

50

Abfallgrube

Im Planum unregelmäßig, im Profil muldig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle, Rotlehm, Schlacke und Steinen; Verkeilsteine; L 2,30 m, B 2,00 m, T 0,15 m.

Funde:

- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 409).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 410).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 411, **Taf. 1, 6**).
- 1 RS, WA 1, RF 4 (Fund 509).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 516, **Taf. 2, 1**).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 523).
- Ausguss, WA 1 (Fund 519, **Taf. 6, 11**).
- 3 RS mit abgestrichenem Randabschluss, WA 1 (Fund 532).
- 1 RS, WA 1 (Fund 439).
- 36 WS, WA 1 (Fund 439).
- 43 WS, WA 1 (Fund 532).
- 2 WS, WA 3b (Fund 439).
- 3 WS, WA 2a (Fund 439).
- 25 WS, WA 1 (Fund 447).
- 2 WS, WA 2a (Fund 447).
- 1 WS, WA 15 (Fund 532).
- 1 WS, WA 2a (Fund 532).
- 1 WS, WA 7a (Fund 532).
- Gebogener Eisenstab, Haken, ein Ende kurz und rund umgebogen, anderes Ende ausladend, eckig umgebogen, 24 g (Fund 8, **Taf. 7, 5**).
- Gebogener Eisendraht, 10 g (Fund 13).
- Eisenfragment (Draht), 28 g (Fund 14).
- Kalottenförmige Schlacke, 379 g (Fund 188).
- Hämatit, 144 g (Fund 188).
- Rotlehm, 56 g (Fund 188).
- Schlacke, 56 g (Fund 211).
- Schmiedekalotte, 700 g (Fund 212, **Taf. 8, 3**).

- Humerus sin. (Ovis/Capra), Gelenkenden verbissen (Fund 148).
- Patella dext. (Equus), 38 g (Fund 408).
- Dist. Epiphyse Phalanx 1 (Equus), 10 g (Fund 408).
- Epiphysenfragment (Equus?), 3 g (Fund 408).
- Ammonit (Fragment) mit bikonischer Lochung (Fund 178).
- Rotlehm, 101 g (Fund 397).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 303 g (Fund 397).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 22 g (Fund 397).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 2 g (Fund 439).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 9 g (Fund 447).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 25 g (Fund 532).
- Rotlehm, 4 g (Fund 532).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 82 g (Fund 115).
- Holzkohleprobe (Fund 532).

51

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, leicht schluffige, dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,66 m, B 0,48 m, T 0,33 m.

Funde:

- 1 WS, WA 1 (Fund 443).
- Fließschlacke, 11 g (Fund 196).
- Rotlehm, 129 g (Fund 399).

53

Pfostengrube

Im Planum nierenförmig, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 1,30 m, B 0,70 m, T 0,55 m; Pfostenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,20 m, B 0,20 m, T 0,55 m.

Funde:

- 1 WS, WA 5a (Fund 603).
- 1 WS, WA 1 (Fund 613).
- 2 WS, WA 2a (Fund 613).
- 1 WS, WA 7a (Fund 613).
- 1 WS, WA 7a (Fund 603).
- Eisenfragmente mit Rotlehm verbacken, 21 g (Fund 90).

- Schlacke, 43 g (Fund 603).
- Schlacke, 32 g (Fund 613).
- Rotlehm, 34 g (Fund 613).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 4 g (Fund 603).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 31 g (Fund 613).
- Holzkohleproben (Fund 89).

54

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,90 m, B 0,60 m, T 0,27 m.

Funde:

- 1 BS, Wellenfuß, WA 7a (Fund 479).
- Schlacke, 51 g (Fund 479).
- Rotlehm, 50 g (Fund 627).
- Holzkohleprobe (Fund 75).

55

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil; L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,20 m.

Funde:

- 1 RS, WA 2a, RF 10 (Fund 505, Taf. 5, 3).
- Schlacke, 21 g (Fund 200).

56

Keller

Im Planum L-förmig, im Profil wannenförmig; unterschiedliche Verfüllungen: 1: homogene, dunkelbraune Verfüllung durchsetzt mit Holzkohle- und Rotlehmflittern; 2: hellbraune gelbliche Verfüllung mit Holzkohle- und Rotlehmflittern; 3: hellbraune gelbliche Verfüllung mit hohem Anteil von Rotlehm; L 3,40 m, B 2,45 m, T 0,70 m.

Funde:

- 1 RS, WA 1, RF 2 (Fund 432).
- 1 RS, WA 1, RF 4 (Fund 432).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 432).
- 1 RS, WA 1, RF 3 (Fund 432).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 432).
- 1 RS, WA 1, RF 2 (Fund 432).
- 1 RS, WA 1, RF 4 (Fund 33, Taf. 3, 4).

- RS mit gekehltem Randabschluss, WA 1 (Fund 34).
- 1 RS, WA 1, RF 12 (Fund 35, Taf. 5, 6).
- 1 RS, WA 1, RF 12 (Fund 36, Taf. 5, 4).
- 1 RS, WA 1, RF 12 (Fund 47, Taf. 5, 7).
- 1 RS, WA 1 (Fund 433).
- 1 RS, WA 1, RF 2 (Fund 434).
- 1 RS, WA 1, RF 4 (Fund 434).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 437).
- 2 RS, WA 1, RF 2 (Fund 483).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 495, Taf. 2, 6).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 496, Taf. 3, 2).
- 1 RS, WA 1, RF 4 (Fund 502, Taf. 3, 3).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 508, Taf. 1, 2).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 510, Taf. 1, 1).
- 1 RS mit Handhabe, WA 1, RF 1 (Fund 512, Taf. 6, 10).
- 4 RS, WA 1, RF 3 (Fund 515, Taf. 1, 3).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 518, Taf. 1, 5).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 521).
- 1 RS, WA 1, RF 12 (Fund 522, Taf. 5, 5).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 524, Taf. 1, 4).
- 1 RS, WA 1, RF 4 (Fund 568).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 570).
- 2 RS mit abgestrichenem Randabschluss, WA 1 (Fund 570).
- 1 RS, WA 1, RF 4 (Fund 570).
- 2 RS, WA 1, RF 4 (Fund 573).
- 1 RS mit rundlichem Randabschluss, WA 1 (Fund 574).
- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 574).
- 3 RS mit abgestrichenem Randabschluss, WA 1 (Fund 614).
- 1 RS, WA 2a, RF 5 (Fund 49).
- 1 RS, WA 2a, RF 8 (Fund 485, Taf. 4, 5).
- 1 RS mit Schwalbennestansatz, WA 2a (Fund 497).
- 1 RS, WA 2a, RF 2 (Fund 504, Taf. 2, 3).
- 1 RS, WA 2a, RF 8 (Fund 517, Taf. 4, 6).
- 2 RS mit rundlichem Randabschluss, WA 2a (Fund 573).
- 1 RS mit rundlichem Randabschluss, WA 2a (Fund 623).
- 1 RS mit Handhabe, WA 6 (Fund 511, Taf. 5, 10).
- 1 RS, WA 11, RF 9 (Fund 484, Taf. 5, 1).
- 1 RS mit Henkelansatz, WA 11 (Fund 561).
- 1 RS, WA 2b, RF 9 (Fund 488).
- 1 RS, WA 3c, RF 1 (Fund 621).

- 1 RS mit abgestrichenem Randabschluss, WA 7a (Fund 568).
- 1 RS, WA 7a, RF 1 (Fund 620).
- 1 RS mit rundlichem Randabschluss, WA 7a (Fund 626).
- 2 RS, WA 7b, RF 2 (Fund 30, Taf. 2, 5).
- 1 RS (Fund 46).
- 1 RS, sekundär gebrannt (Fund 31).
- 10 WS, WA 1 (Fund 32).
- 90 WS, WA 1 (Fund 48).
- 25 WS, WA 1 (Fund 432).
- 1 WS, WA 3c (Fund 432).
- 5 WS, WA 7a (Fund 432).
- 3 WS, WA 1 (Fund 433).
- 2 WS, WA 1 (Fund 433).
- 118 WS, WA 1 (Fund 435).
- 22 WS, WA 1 (Fund 437).
- 1 WS, WA 1 (Fund 446).
- 36 WS, WA 1 (Fund 483).
- 109 WS, WA 1 (Fund 533).
- 1 WS, WA 1 (Fund 568).
- 21 WS, WA 1 (Fund 573).
- 11 WS, WA 1 (Fund 574).
- 21 WS, WA 1 (Fund 614).
- 3 WS, WA 1 (Fund 618).
- 9 WS, WA 1 (Fund 619).
- 11 WS, WA 1 (Fund 620).
- 3 WS, WA 1 (Fund 623).
- 10 WS, WA 2a (Fund 49).
- 4 WS, WA 2a (Fund 49).
- 1 WS, WA 2a (Fund 446).
- 3 WS, WA 2a (Fund 483).
- 2 WS, WA 2a (Fund 531).
- 1 WS, WA 2a (Fund 531).
- 1 WS, WA 2a (Fund 533).
- 4 WS, WA 2a (Fund 574).
- 2 WS, WA 2a (Fund 601).
- 2 WS, WA 2a (Fund 618).
- 3 WS, WA 2a (Fund 623).
- 1 WS, WA 2a (Fund 626).
- 1 WS, WA 3a (Fund 49).
- 1 WS, WA 3a (Fund 434).
- 1 WS, WA 3a (Fund 436).
- 3 WS, WA 3a (Fund 531).
- 2 WS, WA 3a (Fund 573).
- 2 WS, WA 3a (Fund 574).
- 1 WS, WA 3a (Fund 623).
- 3 WS, WA 3b (Fund 49).
- 3 WS, WA 3b (Fund 434).
- 7 WS, WA 3b (Fund 436).
- 1 WS mit Drehriefen, WA 3b (Fund 446).
- 4 WS, WA 3b (Fund 483).
- 2 WS, WA 3b (Fund 531).
- 6 WS, WA 3b (Fund 533).
- 1 WS, WA 3b (Fund 571).
- 1 WS, WA 3b (Fund 573).
- 1 WS, WA 3b (Fund 620).
- 1 WS, WA 3b (Fund 623).
- 1 WS, WA 3c (Fund 623).
- 2 WS, WA 7a (Fund 418).
- 2 WS, WA 7a (Fund 433).
- 11 WS, WA 7a (Fund 434).
- 2 WS, WA 7a (Fund 437).
- 7 WS, WA 7a (Fund 483).
- 13 WS, WA 7a (Fund 531).
- 1 WS mit Riefenzier, WA 7a (Fund 531).
- 1 WS, WA 7a (Fund 569).
- 1 WS, WA 7a (Fund 571).
- 9 WS, WA 7a (Fund 573).
- 7 WS, WA 7a (Fund 574).
- 2 WS, WA 7a (Fund 614).
- 2 WS, WA 7a (Fund 618).
- 18 WS, WA 7b (Fund 29).
- 1 WS, WA 7b (Fund 436).
- 18 WS, WA 7b (Fund 482).
- 1 WS, WA 7b (Fund 573).
- 1 WS, WA 7b (Fund 618).
- 2 WS, WA 7b (Fund 619).
- 7 WS, WA 7b (Fund 621).
- 1 WS, WA 7c (Fund 618).
- 1 WS, WA 8 (Fund 433).
- 2 WS, WA 8 (Fund 434).
- 5 WS, WA 8 (Fund 531).
- 1 WS, WA 8 (Fund 533).
- 1 WS, WA 8 (Fund 565).
- 1 WS, WA 8 (Fund 573).
- 1 WS, WA 8 (Fund 614).
- 1 WS, WA 10 (Fund 573).
- 1 WS, WA 7e (Fund 626).
- 1 WS, sekundär gebrannt, WA 15 (Fund 433).
- 1 WS, WA 15 (Fund 620).
- 2 WS, sekundär gebrannt (Fund 573).
- 1 BS, WA 3b (Fund 573).
- 1 BS, Wellenfuß, WA 7a (Fund 500, Taf. 6, 3).
- 1 BS, WA 7a (Fund 574).
- Eisenfragment (Messer), L noch 8,5 cm (Fund 43).
- Nagelfragment, 27 g (Fund 51).

- Eisenfragment mit Rotlehm verbacken, 299 g (Fund 92).
- Eisenfragment, 68 g (Fund 94).
- Eisenblechfragment mit Rotlehm verbacken, 155 g (Fund 95).
- Eisenfragmente, 119 g (Fund 96).
- Hufeisenfragment, Eisenfragment, L noch 6,9 cm, 92 g (Fund 173).
- Eisenfragment, 10 g (Fund 227).
- 3 Eisenfragmente (davon 1 Beschlag?, 1 Messer?), 118 g (Fund 238).
- Eisenfragmente, 89 g (Fund 250).
- Eisenfragment (Türzarge), 106 g (Fund 287).
- Eisenfragment (Sichelfragment), L noch 13,5 cm, B noch 3,9 cm, 150 g (Fund 290).
- Eisenfragmente (gebogener Draht), 21 g (Fund 304).
- Eisenfragmente, 56 g (Fund 388).
- Eisenfragmente, 14 g (Fund 566).
- Bleigewicht, 207 g (Fund 288, Taf. 8, 1).
- Bleifragment, rechteckiges, leicht trapezförmiges Blech, ca. L 5,0 cm, B 5,0 cm, 44 g (Fund 292).
- Bleifragment, 92 g (Fund 293, Taf. 7, 6).
- Klopfkugel aus grauem dichtem Quarzit, 426 g (Fund 174, Taf. 8, 7).
- Wetzstein, 582 g (Fund 289, Taf. 8, 9).
- Gestreckter Abschlag, westeuropäischer Silex mit Kreiderindenresten (Fund 567).
- Tierzahn, Maxilla (Bos) (Fund 45).
- 3 Knochenfragmente, Scapula, Costa (Fund 149).
- 5 Knochenfragmente, Phalanx (Sus Jungtier), Vertebrae, Fibula (Fund 150).
- Phalanx prox. (Sus), nichtverwachsene Knochenscheibe, 2 g (Fund 346).
- Epiphysenfragment (Sus), 1 g (Fund 346).
- Pelvisfragment (Ovis/Capra), 11 g (Fund 347).
- Scapula prox. sin (Sus), 15 g (Fund 347).
- Costafragment (Sus?), 3 g (Fund 347).
- Ulna Diaphysenfragment (Ovis?), 3 g (Fund 347).
- Astragalusfragment dext. (Sus?), 7 g (Fund 342).
- Costafragment (Großsäuger), 13 g (Fund 342).
- Radius Diaphysenfragment (Großsäuger), 13 g (Fund 342).
- 2 Knochenfragmente, 3 g (Fund 342).
- Knochenfragmente, 3 g (Fund 347).
- 7 Schlackefragmente, 302 g (Fund 27).
- Schlacke, 30 g (Fund 40).
- Schlacke, 12 g (Fund 42).
- Schlacke, 371 g (Fund 76).
- Schlacke, 32 g (Fund 198).
- Fließschlacke, 17 g (Fund 199).
- Kalottenförmige Schlacken, 84 g (Fund 199).
- Schlacke, 71 g (Fund 202).
- Kalottenförmige Schlacke, 72 g (Fund 202).
- Abstichschlacke, 117 g (Fund 210, Taf. 8, 5).
- Schlacke, 16 g (Fund 219).
- Kalottenförmige Schlacke, 56 g (Fund 230).
- Fließschlacke, 192 g (Fund 230).
- Schlacke, 53 g (Fund 230).
- Schlacke, 32 g (Fund 250).
- Schlacke, 49 g (Fund 355).
- Schlacke, 148 g (Fund 386).
- Kalottenförmige Schlacke, 86 g (Fund 387).
- Schlacke, 33 g (Fund 387).
- Schlacke, 107 g (Fund 621).
- Rotlehm, 37 g (Fund 28).
- Rotlehm, 596 g (Fund 39).
- Rotlehm, 709 g (Fund 41).
- Rotlehm, 19 g (Fund 49).
- Rotlehm, 1503 g (Fund 62).
- Rotlehm, 171 g (Fund 93).
- Rotlehm, 34 g (Fund 97).
- Rotlehm, 360 g (Fund 98).
- Rotlehm, 351 g (Fund 146).
- Rotlehm, 116 g (Fund 153).
- Rotlehm, 124 g (Fund 235).
- Rotlehm, 75 g (Fund 238).
- Rotlehm, 21 g (Fund 242).
- Rotlehm, 6 g (Fund 243).
- Rotlehm, 5 g (Fund 250).
- Rotlehm, 1360 g (Fund 301).
- Rotlehm, 618 g (Fund 304).
- Rotlehm, 527 g (Fund 305).
- Rotlehm, 116 g (Fund 374).
- Rotlehm, 2 g (Fund 387).
- Rotlehm, 3 g (Fund 621).
- Rotlehm, 23 g (Fund 622).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 2 g (Fund 198).
- Verziegelter Lehm, Typ 1 (Fund 219).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 52 g (Fund 230).
- Verziegelter Lehm Typ 1, 103 g (Fund 622).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 85 g (Fund 303).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 24 g (Fund 305).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 8 g (Fund 436).

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 2 g (Fund 446).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 3 g (Fund 483).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 9 g (Fund 574).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 22 g (Fund 619).
- Holzkohleprobe (Fund 38).
- Holzkohleprobe (Fund 44).
- Holzkohleprobe (Fund 63).
- Holzkohleprobe (Fund 76).
- Holzkohleprobe (Fund 99).
- Holzkohleprobe (Fund 145).
- Holzkohleprobe (Fund 154).
- Holzkohleprobe (Fund 156).
- Holzkohleprobe (Fund 158).
- Holzkohleprobe (Fund 159).
- Holzkohleprobe (Fund 160).
- Holzkohleprobe (Fund 161).
- Holzkohleprobe (Fund 164).
- 2 Holzkohleproben (Fund 236).
- Holzkohleprobe (Fund 238).
- Holzkohleprobe (Fund 243).
- Holzkohleprobe (Fund 302).
- Holzkohleprobe (Fund 387).
- Materialproben Rotlehm, Knochen, Holzkohle, 760 g (Fund 68).
- 3 WS, WA 7d (Fund 423).
- 1 WS, WA 7d (Fund 611).
- 1 WS, WA 7d (Fund 616).
- 1 WS, WA 7d (Fund 624).
- 1 WS, WA 7e (Fund 489).
- Handhabe, WA 7d (Fund 423).
- Eisennagel, L noch 7,0 cm, 24 g (Fund 162).
- Eisenfragmente, u. a. Nagel mit rechteckigem Schaftquerschnitt, L noch 4,9 cm, Querschnitt Schaft 1,3 cm x 0,8 cm, 60 g (Fund 232).
- Eisenfragment (Nagel?), 25 g (Fund 306).
- Eisenfragmente (Messer?), 99 g (Fund 361).
- Knochenfragmente, 6 g (Fund 308).
- Schneidezahn (Equus), 7 g (Fund 344).
- Schlacke mit Rotlehm verbacken, 1546 g (Fund 1).
- Schlacke 47 g (Fund 220).
- Schlacke, 7 g (Fund 304).
- Fließschlacke, 140 g (Fund 358).
- Fließschlacke, 189 g (Fund 359).
- Schlacke, 31 g (Fund 367).
- Fließschlacke, 3 g (Fund 368).
- Schlacke, 12 g (Fund 368).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 7 g (Fund 366).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 29 g (Fund 367).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 4 g (Fund 307).
- Verziegelter Lehm, Typ 2 (Fund 305).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 6 g (Fund 307).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 66 g (Fund 311).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 59 g (Fund 624).
- Rotlehm, 75 g (Fund 306).
- Rotlehm, 72 g (Fund 305).
- Rotlehm, 29 g (Fund 306).
- Rotlehm, 290 g (Fund 307).
- Rotlehm, 1418 g (Fund 311).
- Rotlehm mit Eisenanhaftungen, 2380 g (Fund 312).
- Rotlehm, 8 g (Fund 358).
- Rotlehm, 5 g (Fund 361).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 9 g (Fund 163).
- Holzkohleprobe (Fund 306).
- Holzkohleprobe (Fund 309).

57

Steinfundamentierung

Im Planum abgerundete Dreiecksform, im Profil flach; homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 4,00 m, B 3,70 m, T 0,25–0,45 m.

Funde:

- 1 RS, WA 7d, RF 7 (Fund 423, Taf. 4, 3).
- 1 RS, WA 7d, RF 7 (Fund 513, Taf. 4, 4).
- 1 WS, WA 2a (Fund 538).
- 1 WS, WA 2a (Fund 611).
- 1 WS, WA 10 (Fund 538).
- 1 WS, WA 13 (Fund 596).
- 1 WS, WA 3a (Fund 610).
- 1 WS mit Drehriefen, WA 3a (Fund 612).
- 14 WS, WA 3a (Fund 624).
- 1 WS, WA 3b (Fund 610).
- 1 WS, WA 3b (Fund 617).
- 1 WS, WA 3c (Fund 612).
- 1 WS, WA 7a (Fund 538).
- 1 WS, WA 7a (Fund 586).
- 1 WS, WA 7a (Fund 624).
- 1 WS, WA 7b (Fund 624).

58

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle

und Rotlehm; L 0,80 m, B 0,80 m, T 0,70 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,50 m.

Funde:

- 1 WS, WA 2a (Fund 552).
- 1 WS, WA 3a (Fund 552).
- 1 WS, WA 3c (Fund 31).
- Eisennagel, L noch 4,7 cm, B Kopf noch 3,2 cm, L Schaft noch 1,1 cm, 16 g (Fund 294).
- Knochenfragmente, 3 g (Fund 552).
- Schlacke, 21 g (Fund 552).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 1 g (Fund 552).
- Rotlehm, 5 g (Fund 552).
- Holzkohleprobe (Fund 71).

59

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil trichterförmig (links ein Drittel mittel, zwei Drittel senkrecht, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,85 m, B 0,78 m, T 0,50 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,50 m, B 0,50 m, T 0,50 m.

Funde:

- 1 RS mit abgestrichenem Randabschluss, WA 1 (Fund 553).
- 1 WS, WA 1 (Fund 550).
- 1 WS, WA 2b (Fund 553).
- 6 WS, WA 7a (Fund 31).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 20 g (Fund 553).
- Rotlehm, 9 g (Fund 550).
- Rotlehm, 16 g (Fund 553).
- Holzkohleprobe (Fund 74).

60A

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil doppelmuldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; wird von Befunden 60B und 77 geschnitten; L 0,85 m, B 0,88 m, T 0,15 m.

Funde:

- 1 RS, WA 1, RF 2 (Fund 501).
- 1 WS, WA 1 (Fund 535).
- 3 WS, WA 1 (Fund 551).

- Messer mit Griffangel, L 12,6 cm, B 2,0 cm (Fund 638, Taf. 7, 3).
- Rotlehm, 1 g (Fund 535).
- Rotlehm, 1 g (Fund 551).

60B

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; schneidet Befunde 60A und 77; L 0,85 m, B 0,71 m, T 0,15 m.

61A

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilstein, gleichzeitig mit oder älter als Befund 61B (Doppelpfofen), schneidet Befund 61C; L 0,40 m, B 0,50 m, T 0,20 m.

Funde:

- Rotlehm, Holzkohlefliiter, Knochenfragment, 27 g (Fund 87).
- Rotlehm, 3 g (Fund 88).

61B

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil; durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine, gleichzeitig mit oder jünger als Befund 61A (Doppelpfofen), schneidet Befund 61C; L 0,80 m, B 0,80 m, T 0,30 m.

61C

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil; wird von Befund 61B geschnitten; L 0,80 m, B 0,45 m, T 0,10 m.

62

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, schluffig-tonige dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilstein; L 0,32 m, B 0,32 m, T 0,22 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 1 g (Fund 560).
- Rotlehm, 58 g (Fund 86).
- Rotlehm, 1 g (Fund 560).

63

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilstein; L 1,55 m, B 0,95 m, T 0,45 m; Pfo­sten­stand­spur mit geringem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,30 m, T 0,50 m.

Funde:

- 1 RS, sekundär gebrannt, WA 1, RF 2 (Fund 441).
- 3 WS, WA 1 (Fund 441).
- Prämol­lar/Molar­frag­ment Mandibula (Equus), 15 g (Fund 406).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 56 g (Fund 398).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 2 g (Fund 398).
- Rotlehm, 73 g (Fund 398).
- Holzkohleprobe (Fund 157).
- Holzkohleprobe (Fund 398).

64

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 0,80 m, B 0,80 m, T 0,50 m.

Funde:

- 1 RS, WA 7a, RF 11 (Fund 615).
- 8 WS, WA 1 (Fund 615).
- 1 WS, WA 3a (Fund 615).
- 1 WS, WA 7a (Fund 615).
- Eisenfragmente, 4 g (Fund 84).

- Molar, Milchzahn, Maxilla (Bos), 5 g (Fund 615).
- Schlacke, 4 g (Fund 615).
- Schlacke, verglastes Material, 4 g (Fund 615).
- Rotlehm, 183 g (Fund 91).
- Rotlehm, 80 g (Fund 105).
- Holzkohleprobe (Fund 155).

65

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil trichterförmig (links mittel, rechts mittel); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,82 m, B 0,68 m, T 0,25 m.

Funde:

- 1 RS, WA 1, RF 2 (Fund 514).
- 1 WS, WA 13 (Fund 594).
- Gebogenes Bleiblech, 46 g (Fund 114).
- Fließschlacke, 1 g (Fund 192).

66

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links senkrecht, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,85 m, B 0,73 m, T 0,50 m; Pfo­sten­stand­spur; L 0,55 m, B 0,55 m, T 0,35 m.

Funde:

- 1 WS, WA 1 (Fund 541).
- 1 WS, WA 2a (Fund 541).
- 1 WS, WA 11 (Fund 541).
- 1 WS, WA 2b (Fund 541).
- Holzkohleprobe (Fund 70).
- Geode (Fund 541).

67

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,29 m, B 0,26 m, T 0,15 m.

68

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 0,81 m, B 0,55 m, T 0,45 m.

Funde:

- 2 WS, WA 3a (Fund 591).
- 1 WS, WA 7a (Fund 591).
- Eisenfragmente, 10 g (Fund 111).
- Eisenfragmente, 37 g (Fund 113).
- Kalottenförmige Schlacken, 96 g (Fund 190).
- Rotlehm, 22 g (Fund 112).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 305 g (Fund 110).

69

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts flach); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,65 m, B 0,52 m, T 0,10 m.

70

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,35 m, B 0,35 m, T 0,30 m.

Funde:

- Rotlehm, 24 g (Fund 177).
- Holzkohleprobe (Fund 176).

71

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 0,42 m, B 0,35 m, T 0,18 m.

72

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilstein; L 0,65 m, B 0,58 m, T 0,34 m.

Funde:

- 1 WS, WA 1 (Fund 548).
- Grifffragment, WA 3c (Fund 494, Taf. 6, 8).
- Fließschlacke, 25 g (Fund 376).
- Rotlehm, 6 g (Fund 327).

73

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; schneidet Befund 76 (Doppelpfosten); L 0,78 m, B 0,60 m, T 0,35 m.

Funde:

- 3 WS, WA 1 (Fund 453).
- 3 WS, WA 3c (Fund 440).
- 1 WS, WA 7a (Fund 440).
- Grapenfuß, WA 7a (Fund 492, Taf. 6, 1).
- Schlacke, 20 g (Fund 373).
- Rotlehm, 53 g (Fund 272).
- Holzkohleprobe (Fund 83).

76

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; wird von Befund 73 geschnitten (Doppelpfosten); L 1,00 m, B 0,92 m, T 0,60 m; Pfostenstandspur; L 0,75 m, B 0,75 m, T 0,45 m.

Funde:

- 1 RS, WA 7b, RF 5 (Fund 453).
- 13 WS, WA 7a (Fund 419).
- 1 WS, WA 7a (Fund 453).
- Rotlehm, 125 g (Fund 125).
- Holzkohleprobe (Fund 69).

77

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links mittel, rechts mittel); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; schneidet Befund 60A, wird von Befund 60B geschnitten; L 1,00 m, B 0,80 m, T 0,60 m.

Funde:

- Fließschlacke, 12 g (Fund 226).

78

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links mittel, rechts mittel); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,42 m, B 0,32 m, T 0,10 m.

79

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,32 m, B 0,30 m, T 0,25 m.

Funde:

- 1 WS, WA 7b (Fund 595).

80

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil zylindrisch (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,28 m, B 0,24 m, T 0,30 m.

81

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,47 m, B 0,40 m, T 0,30 m.

Funde:

- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 27 g (Fund 121).

82

Pfostengrube

Im Planum länglich; homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,50 m, B 0,14 m, T 0,12 m.

Funde:

- 1 WS, WA 2a (Fund 588).

83

Pfostengrube

Im Planum länglich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige hell- bis dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilstein; L 0,62 m, B 0,24 m, T 0,20 m.

Funde:

- Eisenmesser mit Griffangel, L noch 12,3 cm, B noch 2,2 cm, 16 g (Fund 16, Taf. 7, 2).
- Rotlehm, 88 g (Fund 122).
- Rotlehm, 48 g (Fund 123).

84

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,63 m, B 0,50 m, T 0,40 m; Pfostenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,25 m, B 0,25 m, T 0,40 m.

Funde:

- 1 WS, WA 1 (Fund 587).
- 1 WS, WA 7c (Fund 587).
- Eisenfragmente, 10 g (Fund 102).
- Eisenfragment, Nagel, L noch 8,9 cm, B noch 1,3 cm, 54 g (Fund 291).
- Schlacke, 16 g (Fund 203).
- Kalottenförmige Schlacken, 17 g (Fund 203).
- Schlacke, 13 g (Fund 203).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 5 g (Fund 405).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 15 g (Fund 101).
- Holzkohleprobe (Fund 291).
- Holzkohleprobe (Fund 405).
- Rotlehm, 14 g (Fund 291).
- Rotlehm, 6 g (Fund 405).

85

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil; L 0,30 m, B 0,27 m, T 0,14 m.

86

Pfostengrube

Im Planum unregelmäßig, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige, hell- bis dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilstein; L 1,15 m, B 1,15 m, T 0,40 m.

Funde:

- 1 RS, WA 2a, RF 10 (Fund 527).
- 1 WS, WA 1 (Fund 476).
- 1 WS, WA 13 (Fund 476).
- 1 WS mit Riefenzier, WA 13 (Fund 450).
- Eisenfragment (Nagel?), 36 g (Fund 277).
- Eisenfragmente, 82 g (Fund 365).
- Knochenfragment, 1 g (Fund 279).
- Schlacke, 24 g (Fund 356).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 21 g (Fund 356).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 1 g (Fund 476).
- Rotlehm, 32 g (Fund 279).
- Holzkohleprobe (Fund 278).

87

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,60 m, B 0,57 m, T 0,20 m.

Funde:

- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 16 g (Fund 126).

88

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,37 m, B 0,37 m, T 0,30 m.

Funde:

- 1 WS, WA 2a (Fund 540).

89

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilstein; L 1,15 m, B 0,92 m, T 0,60 m.

Funde:

- 1 WS, WA 1 (Fund 598).
- 2 WS, WA 7a (Fund 598).
- Schlacke, 7 g (Fund 598).

90

Pfostengrube

Im Planum oval; homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,65 m, B 0,60 m, T 0,40 m.

Funde:

- Schlacke, 1 g (Fund 310).
- Rotlehm, 23 g (Fund 310).
- Rotlehm, 6 g (Fund 330).
- Holzkohleprobe (Fund 310).

91

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil zylindrisch (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene, humose, leicht schluffige dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle; L 0,26 m, B 0,24 m, T 0,22 m.

92

Grubenhaus

Im Planum unregelmäßig, im Profil muldig; durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 3,00 m, B 2,60 m, T 0,80 m.

Funde:

- 9 RS, sekundär gebrannt, WA 1, RF 2 (Fund 467).
- 2 RS, sekundär gebrannt (Fund 578).
- 3 WS, WA 1 (Fund 578).
- 1 WS, WA 2a (Fund 578).

- 1 WS, WA 6 (Fund 578).
- 4 WS, WA 3c (Fund 578).
- 27 WS, sekundär gebrannt (Fund 578).
- 19 WS, sekundär gebrannt (Fund 580).
- 5 WS, sekundär gebrannt (Fund 582).
- Eisenfragmente, 35 g (Fund 107).
- Eisenfragment, Nagel, L noch 6,9 cm, B Kopf noch 2,9 cm, L Schaft noch 0,9 cm, 17 g (Fund 390).
- Fließschlacke, 5 g (Fund 189).
- Fließschlacke, 11 g (Fund 191).
- Schmiedekalotten, 127 g (Fund 207).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 181 g (Fund 189).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 3 g (Fund 207).
- Rotlehm, 42 g (Fund 391).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 157 g (Fund 103).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 358 g (Fund 104).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 112 g (Fund 106).
- Wetzstein, 453 g (Fund 403).
- Wetzstein, 454 g (Fund 633, Taf. 8, 8).
- Silex, kantenretuschierte Frostscherbe (Scharber) (Fund 407).

100

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 1,10 m, B 0,90 m, T 0,19 m.

Funde:

- 1 WS, WA 1 (Fund 465).
- Kalottenförmige Schlacke, 96 g (Fund 384).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 6 g (Fund 465).
- Rotlehm, 14 g (Fund 264).
- Rotlehm, 15 g (Fund 268).

101

Pfofengrube

Im Planum unregelmäßig, im Profil wannenförmig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 1,00 m, B 0,62 m, T 0,12 m.

Funde:

- Rotlehm, 1 g (Fund 263).
- Holzkohleprobe (Fund 263).

104

Pfofengrube

Im Planum oval; homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilstein; L 0,32 m, B 0,17 m.

105

Pfofengrube

Im Planum oval; homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,39 m, B 0,29 m.

106

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilstein; wird von Befund 107 geschnitten; L 0,78 m, B 0,75 m, T 0,15 m; Pfofenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,12 m.

Funde:

- 1 WS, WA 24 (Fund 470).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 79 g (Fund 265).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 25 g (Fund 470).
- Rotlehm, 4 g (Fund 265).
- Rotlehm, 13 g (Fund 470).
- Holzkohleprobe (Fund 265).
- Holzkohleprobe (Fund 470).

107

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links flach, rechts); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; schneidet Befund 106; L 0,78 m, B 0,67 m, T 0,12 m; Pfofenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,10 m.

Funde:

- Rotlehm, 9 g (Fund 269).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 10 g (Fund 132).

108

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil zylindrisch (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil; L 0,60 m, B 0,60 m; Pfofenstandspur mit geringem Steinanteil.

Funde:

- Holzkohleprobe (Fund 267).

109

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,67 m, B 0,60 m, T 0,39 m; Pfofenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,30 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 2 g (Fund 270).
- Rotlehm, 5 g (Fund 270).
- Rotlehm, 3 g (Fund 271).
- Holzkohleprobe (Fund 271).

110

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,63 m, B 0,56 m, T 0,37 m; Pfofenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,34 m.

111

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links flach, rechts mittel); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil; L 0,26 m, B 0,26 m, T 0,05 m; Pfofenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,25 m, B 0,25 m, T 0,05 m.

112

Pfofengrube

Im Planum rechteckig, im Profil wannenförmig (links mittel, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt

mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,89 m, B 0,74 m, T 0,43 m; Pfofenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,45 m.

Funde:

- Handhabenfragment, WA 16 (Fund 637).
- Eisenfragment (Nagel?), 5 g (Fund 128).
- Eisenfragmente (Nagel), 8 g (Fund 262).
- Fließschlacke, 4 g (Fund 206).
- Fließschlacke, 8 g (Fund 262).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 18 g (Fund 262).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 17 g (Fund 350).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 5 g (Fund 557).
- Rotlehm, 46 g (Fund 262).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, Knochenfragmente, 23 g (Fund 127).
- Holzkohleprobe (Fund 262).
- Geode (Fund 129).

113

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links senkrecht, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,65 m, B 0,52 m, T 0,35 m.

Funde:

- 1 WS, WA 1 (Fund 554).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 36 g (Fund 593).
- Rotlehm, 5 g (Fund 131).
- Rotlehm, 5 g (Fund 138).

114

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,65 m, B 0,60 m, T 0,28 m.

Funde:

- Rotlehm, 3 g (Fund 133).

115

Sohlgraben

Im Planum länglich, im Profil wannenförmig (links flach, rechts flach); mittelbraune, dunkelbraune und schwarze Verfüllung mit geringem

bis mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; wird von Befunden 133, 163, 164, 256, 263 und 306 geschnitten; L 18,00 m, B 0,50–0,60 m, T 0,20–0,40 m.

Funde:

- 1 RS, sekundär gebrannt, WA 1 (Fund 556).
- 1 RS mit rundlichem Randabschluss, WA 7a (Fund 475).
- 2 WS, WA 2a (Fund 475).
- Schlacke, 129 g (Fund 135).
- Fließschlacke, 134 g (Fund 218).
- Kalottenförmige Schlacke, 35 g (Fund 218).
- Rotlehm, 7 g (Fund 137).
- Rotlehm, 16 g (Fund 140).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 1 g (Fund 120).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 11 g (Fund 134).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 21 g (Fund 139).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 48 g (Fund 141).

116

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links senkrecht, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,32 m, B 0,26 m, T 0,23 m.

117

Pfostengrube

Im Planum rundlich; dunkelbraune Verfüllung; L 0,50 m, B 0,44 m, T 0,05 m.

118

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); mittelbraune Verfüllung mit dunkelbraunen Bereichen und mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,61 m, B 0,50 m, T 0,10 m.

Funde:

- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 6 g (Fund 143).

120

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links mittel, rechts mittel); homogene dunkelbraune Verfüllung

mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,59 m, B 0,30 m, T 0,19 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 2 g (Fund 463).

121

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links steil, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,67 m, B 0,60 m, T 0,12 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,10 m.

Funde:

- 1 WS, WA 13 (Fund 468).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 3 g (Fund 261).
- Holzkohleprobe (Fund 261).

122

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,49 m, B 0,31 m, T 0,05 m.

Funde:

- 1 WS, WA 7b (Fund 590).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 11 g (Fund 204).

123A

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,30 m, B 0,29 m, T 0,26 m.

Funde:

- Rotlehm, 21 g (Fund 285).

123B

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,35 m, B 0,29 m.

124

Pfostengrube

Im Planum unregelmäßig, im Profil wannenförmig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; eventuell 3 Pfostenstandspuren, Verkeilsteine; L 1,10 m, B 0,80 m, T 0,10 m.

Funde:

- 1 WS, WA 3b (Fund 449).
- Handhabe, WA 1 (Fund 493, Taf. 6, 6).

125

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links senkrecht, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,40 m, B 0,32 m, T 0,25 m.

Funde:

- Rotlehm, 9 g (Fund 282).

126

Pfostengrube

Im Planum nierenförmig, im Profil wannenförmig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; wird von Befund 127 geschnitten (Doppelpfosten); L 0,80 m, B 0,60 m, T 0,10 m.

Funde:

- Rotlehm, 42 g (Fund 281).

127

Pfostengrube

Im Planum nierenförmig, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle, Rotlehm und Schlacke; schneidet Befund 126 (Doppelpfosten); L 0,70 m, B 0,60 m, T 0,20 m.

Funde:

- 3 WS, WA 1 (Fund 448).
- Fließschlacke, 67 g (Fund 372).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 1 g (Fund 448).
- Rotlehm, 79 g (Fund 280).
- Holzkohleprobe (Fund 280).

128

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil; L 0,28 m, B 0,25 m, T 0,22 m.

129

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links mittel, rechts mittel); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,75 m, B 0,74 m, T 0,10 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,15 m.

Funde:

- Rotlehm, 28 g (Fund 286).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 348 g (Fund 395).
- Holzkohleprobe (Fund 286).

130

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 0,34 m, B 0,32 m; T 0,14 m; Pfostenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,25 m, B 0,25 m, T 0,10 m.

131

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; Verkeilsteine; schneidet Befund 242; L 1,12 m, B 0,75 m, T 0,50 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,60 m.

Funde:

- 3 WS, WA 1 (Fund 602).
- 1 WS, WA 2a (Fund 602).
- 1 WS, WA 3c (Fund 602).
- Prämolar Maxilla, eruptierend (Sus) (Fund 151).
- Fließschlacke, 133 g (Fund 217).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 93 g (Fund 217).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 2 g (Fund 602).

- Rotlehm, 175 g (Fund 124).
- Holzkohleprobe (Fund 144).

132

Pfo­stengru­be

Im Planum rechteckig, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,55 m, B 0,52 m, T 0,17 m.

133

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; schneidet Befund 115; L 0,55 m, B 0,50 m, T 0,32 m.

Funde:

- Rotlehm, 13 g (Fund 283).

134

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,22 m, B 0,22 m, T 0,18 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 26 g (Fund 284).
- Rotlehm, 1 g (Fund 284).

135

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links senkrecht, rechts senkrecht); schluffig-tonige dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle; L 0,45 m, B 0,40 m, T 0,24 m.

136

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene, humose dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,40 m, B 0,35 m, T 0,12 m.

Funde:

- Rotlehm, 30 g (Fund 136).

137

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,45 m, B 0,45 m, T 0,11 m.

138

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil muldig; homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil; L 0,10 m, B 0,10 m, T 0,08 m.

139

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links mittel, rechts mittel); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle; L 0,50 m, B 0,40 m, T 0,16 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 1, 11 g (Fund 209).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 14 g (Fund 555).

142

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,20 m, B 0,14 m, T 0,14 m.

143

Pfo­stengru­be

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,20 m, B 0,12 m, T 0,10 m.

144

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil; L 0,38 m, B 0,25 m, T 0,15 m.

Funde:

- Kalottenförmige Schlacke, 73 g (Fund 208).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 3 g (Fund 462).

145

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts mittel); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,34 m, B 0,28 m, T 0,10 m.

Funde:

- Rotlehm, 18 g (Fund 119).

146

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil; L 0,50 m, B 0,45 m, T 0,20 m.

Funde:

- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 28 g (Fund 116).

147

Pfostengrube

Im Planum rechteckig, im Profil muldig (links mittel, rechts mittel); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil; L 0,35 m, B 0,35 m, T 0,12 m.

Funde:

- Eisennagel, L noch 4,0 cm, 13 g (Fund 24).

148

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil; L 0,45 m, B 0,45 m, T 0,08 m.

Funde:

- Fließschlacke, 5 g (Fund 148).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 1 g (Fund 205).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 25 g (Fund 575).

150

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil; Verkeilstein; L 0,58 m, B 0,55 m, T 0,08 m.

Funde:

- 1 RS, WA 1 (Fund 454).

151

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links mittel, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 1,00 m, B 0,85 m, T 0,23 m.

Funde:

- Rotlehm, 5 g (Fund 117).

152

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 0,90 m, B 0,70 m, T 0,15 m.

Funde:

- Eisenfragment, 13 g (Fund 19).
- Eisennagel (?), L noch 3,9 cm (Fund 20).

153

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; Befund angeschnitten; L 0,95 m, B 0,70 m, T 0,20 m; Pfostenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 24 g (Fund 295).
- Rotlehm, 16 g (Fund 295).

154

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links mittel, rechts mittel); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,60 m, B 0,60 m, T 0,10 m.

155

Pfofengrube

Im Planum nierenförmig, im Profil wannenförmig (links senkrecht, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; vgl. Befund 206 (Doppelpfofen); L 0,84 m, B 0,50 m, T 0,20 m; Pfofenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,30 m, T 0,15 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 25 g (Fund 402).
- Holzkohleprobe (Fund 118).

158

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,40 m, B 0,30 m, T 0,10 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 6 g (Fund 297).

159

Pfofengrube

Im Planum rechteckig, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle, Rotlehm und Schlacke; Verkeilstein (Mahlsteinfragmente); L 0,70 m, B 0,65 m, T 0,20 m; Pfofenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

Funde:

- 1 RS, WA 1, RF 1 (Fund 429).
- 1 WS, WA 2a (Fund 537).

- 7 Mahlsteinfragmente (Buntsandstein) 7000 g, 6000 g, 1957 g, 1009 g, 529 g, 498 g, 353 g (nur 1 Fragment stammt aus Befund 159, die 6 übrigen Fragmente wurden aus anderen, nicht mehr nachvollziehbaren Befunden geborgen, Fund 109).
- Fließschlacke, 226 g (Fund 369).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 3 g (Fund 296).
- Rotlehm, 14 g (Fund 300).
- Holzkohleprobe (Fund 300).

160

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 0,70 m, B 0,70 m, T 0,20 m; Pfofenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,30 m.

Funde:

- 1 RS, WA 1, RF 2 (Fund 430).
- 1 WS, WA 2a (Fund 478).
- Eisennagel, 23 g (Fund 50).
- Kalottenförmige Schlacke, 80 g (Fund 364).
- Schlacke, 15 g (Fund 364).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 25 g (Fund 364).

161

Pfofengrube

Im Planum rechteckig, im Profil muldig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,45 m, B 0,28 m, T 0,05 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2,3 g (Fund 298).

162

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links steil, rechts ausbauchend); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,43 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

163

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; schneidet Befund 115; L 0,75 m, B 0,50 m, T 0,30 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 1 g (Fund 299).
- Rotlehm, 3 g (Fund 299).
- Holzkohleprobe (Fund 299).

164

Pfostengrube

Im Planum rechteckig, im Profil muldig (links flach); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; schneidet Befund 115; L 0,45 m, B 0,42 m, T 0,15 m.

Funde:

- 1 WS, WA 7a (Fund 536).

165

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (rechts steil); homogene mittel- bis dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil; vgl. Befund 263 (Doppelpfosten); L 0,50 m, B 0,45 m, T 0,35 m.

166

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; wird von Befund 167 geschnitten; L 0,80 m, B 0,75 m, T 0,20 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,35 m, B 0,35 m, T 0,20 m.

Funde:

- 1 WS, WA 2a (Fund 526).
- 3 WS, WA 3a (Fund 466).
- Schlacke, 12 g (Fund 228).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 2 g (Fund 224).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 34 g (Fund 228).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 26 g (Fund 221).

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 4 g (Fund 585).
- Rotlehm, 7 g (Fund 165).
- Rotlehm, 7 g (Fund 168).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 9 g (Fund 171).

167

Pfostengrube

Zugehörige Befunde: 243.

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; schneidet Befund 166, wird von Befunden 168 und 236 geschnitten; L 1,20 m, B 1,10 m, T 0,45 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,50 m, B 0,50 m, T 0,45 m.

Funde:

- Fließschlacke, 91 g (Fund 353).
- Schlacke, 36 g (Fund 353).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 18 g (Fund 353).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 17 g (Fund 251).
- Rotlehm, 43 g (Fund 251).
- Holzkohleprobe (Fund 251).

168

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links senkrecht, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; schneidet Befund 167; L 0,80 m, B 0,75 m, T 0,50 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,40 m.

Funde:

- 2 WS, sekundär gebrannt, WA 1 (Fund 464).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 10 g (Fund 223).
- Rotlehm, 39 g (Fund 167).
- Holzkohleprobe (Fund 276).

169

Graben

Im Planum länglich, im Profil muldig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 1,70 m, B 0,30 m, T 0,15 m.

Funde:

- Eisenfragment, 3 g (Fund 222).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 26 g (Fund 222).
- Rotlehm, 14 g (Fund 222).
- Holzkohleprobe (Fund 166).

170

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; wird von Befund 171 (Doppelpfofen) geschnitten; L 0,80 m, B 0,70 m, T 0,22 m; Pfofenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,18 m.

Funde:

- 2 WS, WA 3a (Fund 581).

171

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links mittel, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; schneidet Befund 170; L 0,50 m, B 0,50 m, T 0,15 m; Pfofenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,20 m, B 0,20 m, T 0,15 m.

172

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts mittel); homogene mittel- bis dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,70 m, B 0,60 m, T 0,22 m.

173

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil; wird von Befunden 234 und 235 geschnitten; L 0,95 m, B 0,65 m, T 0,15 m.

Funde:

- 1 WS, WA 1 (Fund 474).
- Schlacke, 19 g (Fund 354).
- Fließschlacke, 129 g (Fund 357).

- Verziegelter Lehm, Typ 1, 18 g (Fund 354).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 18 g (Fund 354).
- Rotlehm, 15 g (Fund 260).
- Holzkohleprobe (Fund 260).

174

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links mittel, rechts mittel); homogene Verfüllung; Verkeilstein; L 0,85 m, B 0,50 m, T 0,10 m.

175

Graben

Im Planum länglich, im Profil muldig (links flach, rechts mittel); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 5,50 m, B 0,10 m, T 0,10 m.

176

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links steil, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,80 m, B 0,70 m, T 0,18 m.

Funde:

- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 7 g (Fund 170).

177

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links senkrecht, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,42 m, B 0,27 m, T 0,20 m; Pfofenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,20 m, B 0,20 m, T 0,20 m.

178

Pfofengrube

Im Planum rundlich; homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,40 m, B 0,40 m.

179

Pfostengrube

Im Planum rundlich; homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,25 m, B 0,25 m.

180

Pfostengrube

Im Planum trapezförmig; homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,70 m, B 0,40 m.

181

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links senkrecht, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; wird von Befund 240 geschnitten, schneidet Befund 207; L 0,70 m, B 0,70 m, T 0,25 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,25 m.

Funde:

- 1 WS, WA 11 (Fund 490).
- 1 WS mit Riefenzier, WA 3a (Fund 451).
- 1 WS, WA 3a (Fund 451).
- Schmiedekalotte, 949 g (Fund 231).
- Schlacke, 48 g (Fund 363).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 4 g (Fund 152).

182

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 0,25 m, B 0,25 m, T 0,12 m.

184

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil; L 0,42 m, B 0,30 m, T 0,10 m.

Funde:

- Schlacke, 16 g (Fund 362).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 12 g (Fund 362).

188

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links flach, rechts steil); homogene mittel- bis dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 1,00 m, B 0,95 m, T 0,20 m; Pfostenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 19 g (Fund 274).
- Verziegelter Lehm, Typ 3, 123 g (Fund 273).
- Holzkohleprobe (Fund 274).

189

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links mittel, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,50 m, B 0,45 m, T 0,30 m.

Funde:

- Eisennagel, L noch 4,5 cm, 5 g (Fund 25).
- Eisenblech, L noch 5,3 cm, B 3,4 cm (Fund 26).
- Eisenfragment, 4 g (Fund 225).
- Rotlehm, 2 g (Fund 225).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 17 g (Fund 169).

190

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil zylindrisch (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilstein; L 0,34 m, B 0,30 m, T 0,35 m.

Funde:

- Schlacke, 3 g (Fund 275).
- Knochenfragment, 1 g (Fund 275).
- Rotlehm, 14 g (Fund 275).
- Holzkohleprobe (Fund 275).

191

Pfostengrube

Zugehörige Befunde: 24.

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit

Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 0,90 m, B 0,80 m, T 0,30 m.

Funde:

- 1 WS mit Riefenzier, WA 3a (Fund 584).
- 1 WS mit Drehriefen und Henkelfragment, WA 7d (Fund 428).
- Kalottenförmige Schlacke, 184 g (Fund 370).
- Rotlehm, 58 g (Fund 253).
- Rotlehm, 23 g (Fund 256).
- Rotlehm, 81 g (Fund 266).
- Rotlehm, 20 g (Fund 371).
- Holzkohleprobe (Fund 172).
- Holzkohleprobe (Fund 256).
- Holzkohleprobe (Fund 259).
- Holzkohleprobe (Fund 266).

192

Graben

Zugehörige Befunde: 24.

Im Planum länglich; homogene dunkelbraune Verfüllung; L 2,20 m, B 0,30 m, T 0,10 m.

Funde:

- 1 BS, WA 13 (Fund 629, Taf. 6, 5).
- Kalottenförmige Schlacke, 110 g (Fund 229).
- Fließschlacke, 163 g (Fund 229).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 13 g (Fund 338).
- Rotlehm, 42 g (Fund 257).
- Holzkohleprobe (Fund 257).

193A

Pfostengrube

Zugehörige Befunde: 24.

Im Planum rundlich, im Profil zylindrisch (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,27 m, B 0,27 m, T 0,50 m.

Funde:

- Ulna Diaphysenfragment (Ovis?), 4 g (Fund 340).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 50 g (Fund 360).
- Rotlehm, 42 g (Fund 248).
- Holzkohleprobe (Fund 360).

193B

Pfostengrube

Zugehörige Befunde: 24.

Im Planum rundlich, im Profil zylindrisch (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,20 m, B 0,20 m, T 0,30 m.

194

Pfostengrube

Im Planum rechteckig, im Profil unregelmäßig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 1,00 m, B 0,90 m, T 0,73 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,60 m, B 0,55 m, T 0,65 m.

Funde:

- 1 WS, WA 13 (Fund 559).
- 1 WS, WA 3a (Fund 559).
- 2 WS, WA 3b (Fund 559).
- 2 WS, WA 7a (Fund 559).
- Essebauteil mit Holz- und Geräteabdrücken, 461 g (Fund 215, Taf. 8, 6).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 200 g (Fund 216).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 16 g (Fund 559).
- Rotlehm, 179 g (Fund 216).
- Rotlehm-Holzkohle-Probe, 583 g (Fund 147).

195

Grube

Im Planum oval, im Profil trichterförmig (links steil, rechts mittel); unterschiedliche Verfüllschichten, Schicht 1: grau, verwitterter Faulschiefer, hoher Steinanteil; Schicht 2: dunkelbraun, flächige Rotlehmgebiete, mäßiger Steinanteil; Schicht 3: rotbraun, flächig durchsetzt mit Rotlehm und Holzkohle, hoher Steinanteil; Schicht 4: mittelbraun, flächig durchsetzt mit Rotlehm, durchzogen von ca. 2 cm starker Holzkohleschicht, geringer Steinanteil; Schicht 5: dunkelbraun, mäßiger Steinanteil; L 2,40 m, B 1,80 m, T 1,50 m.

Funde:

- 1 RS mit rundlichem Randabschluss, WA 3b (Fund 572).
- 1 RS, WA 7c, RF 5 (Fund 422, Taf. 4, 2).
- 1 RS, WA 11, RF 7 (Fund 534).
- 1 WS, WA 3a (Fund 534).
- 3 WS, WA 3a (Fund 572).

- 4 WS, WA 3b (Fund 572).
- 1 WS, WA 3c (Fund 534).
- 1 WS, WA 4 (Fund 534).
- 4 WS, WA 8 (Fund 534).
- 1 WS, WA 8 (Fund 542).
- 1 WS, WA 10 (Fund 542).
- 1 WS mit Drehriefen und Henkelfragment, WA 11 (Fund 425, Taf. 6, 9).
- 1 WS, WA 11 (Fund 534).
- 2 WS, WA 11 (Fund 572).
- 3 WS, WA 13 (Fund 534).
- 1 WS, WA 13 (Fund 572).
- 1 BS, Wellenfuß, WA 3a (Fund 414, Taf. 6, 4).
- 1 BS, Wellenfuß, WA 11 (Fund 534).
- 9 längliche Eisenfragmente, 79 g (Fund 21).
- Eisenfragment, 3 g (Fund 247).
- 2 Knochenfragmente, Molar, eruptierend (Sus), verbranntes Langknochenfragment (Fund 181).
- Knochenfragmente, 1 g (Fund 247).
- Knochenfragmente, 1 g (Fund 572).
- Kalottenförmige Schmiedeschlacke, 160 g (Fund 58).
- Fließschlacke, 346 g (Fund 59).
- Kalottenförmige Schmiedeschlacke, 46 g (Fund 60).
- Schlackefragmente, Gestein, 2071 g (Fund 61).
- Kalottenförmige Schlacken, 1576 g (Fund 182).
- Fließschlacken, 151 g (Fund 182).
- Fließschlacken, 5 g (Fund 193).
- Stein mit angeziegeltem Lehm (Essebauteil?), 683 g (Fund 182).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 1675 g (Fund 182).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 149 g (Fund 193).
- Rotlehm, 1420 g (Fund 55).
- Rotlehm, 4189 g (Fund 182).
- Holzkohleprobe (Fund 56).
- Holzkohleprobe (Fund 57).
- Holzkohleprobe (Fund 247).
- 1 RS, WA 7a, RF 5 (Fund 455).
- 1 RS, WA 7a, RF 4 (Fund 420).
- 1 RS, WA 7c, RF 3 (Fund 455).
- 1 RS mit Henkelansatz, WA 12, RF 7 (Fund 632, Taf. 6, 7).
- 1 RS, WA 12 (Fund 455).
- 1 WS, WA 1 (Fund 412).
- 16 WS, WA 3a (Fund 455).
- 3 WS, WA 3b (Fund 455).
- 2 WS, WA 3b (Fund 415).
- 4 WS, WA 3c (Fund 455).
- 2 WS, WA 4 (Fund 455).
- 1 WS mit Henkelfragment, WA 7a (Fund 455).
- 11 WS, WA 7a (Fund 455).
- 2 WS, WA 7a (Fund 455).
- 1 WS, WA 9 (Fund 528).
- 1 WS mit Riefenzier, WA 11 (Fund 426).
- 4 WS, WA 11 (Fund 455).
- 9 WS, WA 12 (Fund 455).
- 1 WS, WA 12 (Fund 455).
- 3 WS mit Drehriefen, WA 13 (Fund 455).
- 2 WS mit Drehriefen, WA 13 (Fund 427).
- 1 BS, WA 12 (Fund 455).
- Handhabe, WA 12 (Fund 455).
- Knochenfragmente, 2 g (Fund 237).
- Eisenfragment, 8 g (Fund 186).
- Fließschlacke, 7 g (Fund 187).
- Kalottenförmige Schmiedeschlacken, 1406 g (Fund 187).
- Schlacke, 379 g (Fund 187).
- Gebogenes Glasfragment, grün, transluzid, irisierend, 9 g (Fund 455).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 423 g (Fund 187).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 11 g (Fund 385).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 46 g (Fund 455).
- Rotlehm, 37 g (Fund 187).
- Rotlehm, 161 g (Fund 237).
- Rotlehm, 40 g (Fund 254).
- 2 Holzkohleproben (Fund 237).
- Holzkohleprobe (Fund 377).

196

Grube

Im Planum länglich, im Profil muldig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 5,30 m, B 1,50 m, T 0,20 m.

Funde:

- 1 Miniaturgefäß, WA 7a (Fund 530, Taf. 2, 2).
- 1 RS, WA 7a, RF 3 (Fund 455).

198

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links flach, rechts flach); homogene mittel- bis dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,50 m, B 0,35 m, T 0,11 m.

199

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,50 m, B 0,40 m, T 0,21 m.

200

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,22 m, B 0,20 m, T 0,28 m.

Funde:

- Gebogenes Eisenblech (Türscharnier?), 133 g (Fund 18).

201

Pfostengrube

Im Planum rundlich; homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,30 m, B 0,30 m.

202

Pfostengrube

Im Planum rechteckig, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 1,00 m, B 0,95 m, T 0,50 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,50 m.

Funde:

- 1 WS, WA 1 (Fund 558).
- 1 WS, sekundär gebrannt (Fund 558).
- Eisenfragmente, 4 g (Fund 17).
- Verziegelter Lehm, Typ 2 (Fund 558).
- Holzkohleprobe (Fund 558).

203

Pfostengrube

Im Planum länglich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,30 m, B 0,20 m, T 0,18 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,20 m, B 0,18 m, T 0,18 m.

Funde:

- Knochenfragment, 1 g (Fund 233).
- Rotlehm, 340 g (Fund 234).

206

Pfostengrube

Im Planum nierenförmig, im Profil wannenförmig (links senkrecht, rechts steil); homogene mittel- bis dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; vgl. Befund 155 (Doppelpfosten); L 1,00 m, B 0,60 m, T 0,26 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,21 m.

Funde:

- Schlacke, 1 g (Fund 583).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 32 g (Fund 583).

207

Pfostengrube

Im Planum rechteckig, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm und Schlacke; schneidet Befund 241, wird von Befund 181 geschnitten; L 0,55 m, B 0,55 m, T 0,32 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,30 m.

Funde:

- 1 RS, WA 7a, RF 2 (Fund 421, Taf. 2, 4).
- 1 WS, WA 3a (Fund 625).
- Kalottenförmige Schlacke, 75 g (Fund 194).
- Fließschlacken, 55 g (Fund 194).
- Rotlehm, 14 g (Fund 194).

208

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links mittel, rechts mittel); homogene, schluffige, mittel- bis dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle; L 0,60 m, B 0,55 m, T 0,16 m.

209

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil zylindrisch; homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Stein-

anteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,29 m, B 0,26 m, T 0,58 m.

210

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil zylindrisch (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,60 m, B 0,50 m, T 0,60 m.

211

Pfofengrube

Im Planum unregelmäßig/oval, im Profil muldig (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,80 m, B 0,45 m, T 0,65 m; Pfofenstandspur; L 0,15 m, B 0,15 m, T 0,35 m.

Funde:

- 2 WS mit Drehriefen, WA 7c (Fund 589).
- Schlacke, 4 g (Fund 589).
- Rotlehm, 1 g (Fund 589).
- Holzkohleprobe (Fund 589).

212

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,83 m, B 0,55 m, T 0,53 m; Pfofenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,35 m, B 0,35 m, T 0,50 m.

Funde:

- 1 WS, WA 3c (Fund 609).
- Eisenfragmente, 10 g (Fund 609).
- Schlacke, 6 g (Fund 609).
- Holzkohleprobe (Fund 609).

213

Pfofengrube

Im Planum nierenförmig, im Profil muldig (links senkrecht, steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; vgl. Befund 238

(Doppelpfofen); L 0,54 m, B 0,42 m, T 0,41 m; Pfofenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,35 m.

Funde:

- Eisennagel, L noch 2,1 cm, 5 g (Fund 22).
- Holzkohleprobe (Fund 66).

214

Pfofengrube

Im Planum nierenförmig, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; vgl. Befund 215 (Doppelpfofen); L 0,59 m, B 0,62 m, T 0,50 m; Pfofenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,45 m.

Funde:

- 1 WS, WA 11 (Fund 592).
- 1 WS, WA 3a (Fund 592).
- Schlacke, 13 g (Fund 592).
- Rotlehm, 10 g (Fund 592).
- Holzkohleprobe (Fund 592).

215

Pfofengrube

Im Planum nierenförmig, im Profil muldig (links senkrecht, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; vgl. Befund 214 (Doppelpfofen); L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,39 m; Pfofenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,35 m.

Funde:

- Holzkohleprobe (Fund 67).

216

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,27 m, B 0,27 m, T 0,28 m; Pfofenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,20 m, B 0,20 m, T 0,20 m.

217

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene, dunkelbraunschwarze Verfüllung mit hohem Steinanteil; vgl. Befund 218 (Doppelpfofen); L 0,90 m, B 0,80 m, T 0,30 m.

Funde:

- 1 RS mit gekehltm Randabschluss, WA 2a (Fund 600).
- 1 RS, WA 3a (Fund 461).
- 1 WS, WA 15 (Fund 461).
- 6 WS, WA 15 (Fund 600).
- 1 WS, WA 3a (Fund 460).
- Knochenfragment, 1 g (Fund 600).
- Zweifach gebogener Eisendraht, L noch 10 cm, 5 g (Fund 23).
- Schmiedekalotte, Schlackenzapfen, 102 g (Fund 179).
- Schmiedekalotte, 36 g (Fund 180).
- Fließschlacken, 20 g (Fund 180).
- Kalottenförmige Schlacke, 37 g (Fund 180).
- Schlacke, verglastes Material, 1 g (Fund 460).
- Schlacke, 37 g (Fund 461).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 94 g (Fund 600).
- Rotlehm, 15 g (Fund 461).
- Holzkohleprobe (Fund 461).

218

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links ausbauchend, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; vgl. Befund 217 (Doppelpfofen); L 0,63 m, B 0,58 m, T 0,49 m; Pfofenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,32 m, T 0,45 m.

Funde:

- 2 WS, WA 3b (Fund 477).
- Grifffragment, WA 13 (Fund 477).
- Schlacke, 4 g (Fund 477).
- Rotlehm, 31 g (Fund 477).
- Holzkohleprobe (Fund 477).

219A

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung,

durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; wird von Befund 219B (Doppelpfofen) geschnitten; L 0,70 m, B 0,50 m, T 0,30 m.

Funde:

- 1 WS, WA 15 (Fund 529).
- Holzkohleprobe (Fund 64).
- Holzkohleprobe (Fund 239).

219B

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; schneidet Befund 219A (Doppelpfofen); L 0,25 m, B 0,25 m, T 0,30 m.

220

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,23 m, B 0,23 m, T 0,26 m.

221

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,36 m, B 0,32 m, T 0,33 m.

Funde:

- 1 WS, WA 3b (Fund 469).

222

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,36 m, B 0,34 m, T 0,28 m; Pfofenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,25 m, B 0,25 m, T 0,25 m.

Funde:

- 1 WS, WA 3c (Fund 577).

223

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,38 m, B 0,38 m, T 0,30 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,25 m, B 0,25 m, T 0,20 m.

Funde:

- Fließschlacke, 5 g (Fund 245).
- Rotlehm, 111 g (Fund 245).
- Holzkohleprobe (Fund 245).

224

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,48 m, B 0,40 m, T 0,27 m; Pfostenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,25 m, B 0,25 m, T 0,20 m.

225

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,45 m, B 0,38 m, T 0,34 m; Pfostenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,25 m, B 0,25 m, T 0,30 m.

226

Pfostengrube

Im Planum unregelmäßig; homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,50 m, B 0,25 m.

227

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene, leicht schluffige mittel- bis dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,32 m, B 0,32 m, T 0,38 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,25 m, B 0,25 m, T 0,30 m.

Funde:

- Eisenfragmente, u. a. trapezförmiger Beschlag mit umgebogenem Endstück, L noch 3,7 cm, B noch 3,0 cm, 23 g (Fund 258).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 4 g (Fund 258).
- Holzkohleprobe (Fund 258).

228

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links senkrecht, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; schneidet Befund 242; L 1,20 m, B 1,00 m, T 0,30 m; Pfostenstandspur; L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,25 m.

Funde:

- 1 RS, WA 1, RF 4 (Fund 520, Taf. 3, 5).
- 1 WS, sekundär gebrannt, WA 1 (Fund 438).
- Milchzahn (Sus), 2 g (Fund 343).
- Schlacken, 25 g (Fund 241).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 1 g (Fund 438).
- Rotlehm, 6 g (Fund 241).
- Holzkohleprobe (Fund 241).

229

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,45 m, B 0,40 m, T 0,50 m.

Funde:

- Rotlehm, 3 g (Fund 240).
- Holzkohleprobe (Fund 240).

230

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links senkrecht, rechts steil); homogene mittel- bis dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,38 m, B 0,35 m, T 0,30 m; Pfostenstandspur; L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,30 m.

Funde:

- 1 WS, WA 10 (Fund 424).
- Rotlehm, 1 g (Fund 424).

231

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,37 m, B 0,30 m, T 0,13 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,25 m, B 0,25 m, T 0,13 m.

232

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links mittel, rechts mittel); homogene, leicht schluffige mittel- bis dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; L 0,90 m, B 0,75 m, T 0,30 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,30 m.

Funde:

- Rotlehm, 4 g (Fund 244).

233

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,21 m, B 0,21 m, T 0,13 m; Pfostenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,20 m, B 0,20 m, T 0,15 m.

234

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung; schneidet Befund 173, wird von Befund 235 geschnitten; L 0,40 m, B 0,33 m, T 0,12 m.

235

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links mittel, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung; schneidet Befunde 173 und 234; L 0,50 m, B 0,40 m, T 0,15 m.

Funde:

- Rotlehm, 8 g (Fund 246).

236

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links steil); homogene dunkelbraune Verfüllung; schneidet Befund 167; L 0,70 m, B 0,70 m, T 0,35 m.

Funde:

- 1 RS, WA 3a, RF 5 (Fund 413, Taf. 3, 6).
- Ausguss, WA 7a (Fund 503, Taf. 6, 12).

237

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,40 m, B 0,36 m, T 0,30 m.

Funde:

- Kalottenförmige Schlacke, 276 g (Fund 389).
- Holzkohleprobe (Fund 389).

238

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links mittel, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; vgl. Befund 213 (Doppelpfosten); L 0,25 m, B 0,18 m, T 0,25 m; Pfostenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,25 m, B 0,25 m, T 0,27 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 5 g (Fund 543).

239

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links flach, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,56 m, B 0,49 m, T 0,12 m; Pfostenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,32 m, B 0,14 m, T 0,18 m.

Funde:

- Fließschlacke, 9 g (Fund 252).
- Rotlehm, 2 g (Fund 252).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 2 g (Fund 252).

240

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; schneidet Befund 181; L 0,70 m, B 0,65 m, T 0,50 m; Pfostenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,60 m.

Funde:

- Rotlehm, 9 g (Fund 65).
- Holzkohleprobe (Fund 65).

241

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); dunkelbraune Verfüllung; wird von Befund 207 geschnitten; L 0,45 m, B 0,30 m, T 0,30 m.

242

Pfostengrube

Im Planum unregelmäßig, im Profil wannenförmig (links senkrecht, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; wird von Befunden 131 und 228 geschnitten; L 1,00 m, B 0,80 m, T 0,55 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 1, 64 g (Fund 349).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 21 g (Fund 325).
- Rotlehm, 5 g (Fund 255).
- Rotlehm, 2 g (Fund 325).
- Rotlehm, 2051 g (Fund 348).
- Holzkohleprobe (Fund 255).
- Holzkohleprobe (Fund 325).

243

Pfostengrube

Zugehörige Befunde: 167.

Im Planum rundlich, im Profil leicht konisch (links steil, rechts steil); graue, mittel- bis dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,44 m, B 0,35 m, T 0,45 m.

245

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil trichterförmig (links steil, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 0,50 m, B 0,45 m, T 0,30 m; Pfostenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,20 m, B 0,20 m, T 0,30 m.

Funde:

- 1 WS, WA 11 (Fund 635).
- Rotlehm, 62 g (Fund 336).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 5 g (Fund 381).
- Holzkohleprobe (Fund 336).

246

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links senkrecht, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,55 m, B 0,40 m, T 0,35 m.

Funde:

- Schlacke, 18 g (Fund 382).
- Schlacke, verglastes Material, 1 g (Fund 382).
- Rotlehm, 26 g (Fund 335).

247

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilstein; schneidet Befund 262 (Doppelpfosten); L 0,50 m, B 0,30 m, T 0,30 m.

Funde:

- 1 WS, WA 4 (Fund 471).
- 1 WS, WA 3a (Fund 471).

248

Graben

Im Planum länglich; homogene dunkelbraune Verfüllung; wird von Befund 266 geschnitten; L 4,00 m, B 0,50 m.

Funde:

- Rotlehm, 46 g (Fund 331).

249

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (links steil, rechts flach); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,60 m, B 0,60 m, T 0,15 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 9 g (Fund 333).
- Holzkohleprobe (Fund 333).

250

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links mittel, rechts mittel); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; im Südosten anschließend an den Befund eine längliche, dunkelbraun gefärbte Schicht (L ca. 2,00 m, B ca. 0,60 m) mit einer pfostengrubenartigen Verfärbung an deren Ende, vor Ort als natürliche Schicht angesprochen, vermutlich dennoch Befund, der anhand der Fotodokumentation nicht mehr rekonstruiert werden kann; L 0,34 m, B 0,32 m, T 0,25 m.

Funde:

- 1 WS, WA 3a (Fund 473).

251

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,35 m, B 0,25 m, T 0,12 m.

252

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts mittel); homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,17 m, B 0,10 m, T 0,10 m.

253

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,15 m, B 0,15 m, T 0,16 m.

lung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,15 m, B 0,15 m, T 0,16 m.

254

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil trichterförmig (links steil, rechts mittel); homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,15 m, B 0,14 m, T 0,10 m.

255

Graben

Im Planum rechteckig; homogene mittel- bis dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,80 m, B 0,32 m, T 0,15 m.

Funde:

- Rotlehm, 30 g (Fund 326).
- Holzkohleprobe (Fund 326).

256

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil wannenförmig (rechts steil); leicht schluffige mittel- bis dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; schneidet Befund 115; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,30 m.

257

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links flach, rechts senkrecht); leicht schluffige mittelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil; L 0,25 m, B 0,25 m, T 0,20 m.

259

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,30 m, B 0,30 m, T 0,30 m.

260

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); dunkelbraune Verfüllung mit mäßig bis hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 0,36 m, B 0,32 m.

Funde:

- 1 WS mit Drehriefen, WA 12 (Fund 472).
- Rotlehm, 3 g (Fund 334).
- Holzkohleprobe (Fund 334).

261

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,32 m, B 0,31 m.

262

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts steil); dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; wird von Befund 247 (Doppelpfofen) geschnitten; L 0,98 m, B 0,85 m.

Funde:

- Schlacke, 46 g (Fund 375).
- Rotlehm, 20 g, (Fund 329).
- Holzkohleprobe (Fund 329).

263

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; schneidet Befund 115, vgl. Befund 165 (Doppelpfofen); L 0,45 m, B 0,50 m, T 0,50 m; Pfofenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,20 m, B 0,20 m, T 0,50 m.

264

Pfofengrube

Im Planum oval, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit

Holzkohle; liegt in Befund 115; L 0,42 m, B 0,38 m, T 0,30 m.

Funde:

- Verziegelter Lehm, Typ 2, 5 g (Fund 328).
- Holzkohleprobe (Fund 328).

265

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

Funde:

- Schlacke, verglastes Material, 1 g (Fund 380).
- Kalottenförmige Schlacke, 201 g (Fund 380).
- Rotlehm, 106 g (Fund 337).
- Holzkohleprobe (Fund 337).

266

Pfofengrube

Im Planum oval; homogene dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Rotlehm; Verkeilsteine; schneidet Befund 248; L 0,30 m, B 0,20 m, T 0,30 m.

Funde:

- 2 WS, WA 14 (Fund 636).

267

Pfofengrube

Im Planum rundlich, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,45 m, B 0,45 m, T 0,65 m; Pfofenstandspur mit geringem Steinanteil; L 0,20 m, B 0,20 m, T 0,60 m.

Funde:

- Holzkohleprobe (Fund 332).

268

Graben

Im Planum länglich, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung; L 2,00 m, B 0,10 m, T 0,18 m.

270

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil zylindrisch (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,08 m, B 0,08 m, T 0,15 m.

271

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil zylindrisch (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,10 m, B 0,10 m, T 0,20 m.

272

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil zylindrisch (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,10 m, B 0,10 m, T 0,16 m.

273

Ascheauszug

Im Planum rechteckig, im Profil wannenförmig (links steil, rechts steil); heterogene hell- bis dunkelbraune, rotbraune, schwarze Verfüllung mit Bereichen mit hohem Rotlehmanteil sowie hohem Holzkohleanteil, in den anstehenden Boden eingetiefe Einfassung aus Kalkstein, Verziegelungen; L 1,25 m, B 0,75 m.

Funde:

- Fließschlacke, 27 g (Fund 379).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 7 g (Fund 379).

274

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil trichterförmig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,11 m, B 0,07 m, T 0,14 m.

276

Pfostengrube

Im Planum oval, im Profil muldig (links steil, rechts mittel); homogene, humose dunkelbraune Verfüllung mit geringem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; Verkeilsteine; L 0,60 m, B 0,50 m, T 0,20 m.

Funde:

- 3 WS, WA 1 (Fund 563).
- Eisennagelfragment, 22 g (Fund 175).
- Rotlehm, 1 g (Fund 563).

277

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung; L 0,60 m, B 0,55 m, T 0,40 m.

Funde:

- Rotlehm, 25 g (Fund 319).
- Holzkohleprobe (Fund 319).

278

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 0,25 m, B 0,25 m, T 0,15 m.

280

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); liegt innerhalb von Befund 92, Planum 2 (Grubenhaus); L 0,35 m, B 0,31 m, T 0,08 m.

Funde:

- 1 WS, sekundär gebrannt (Fund 481).
- Holzkohleprobe (Fund 317).

281

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 92, Planum 2 (Grubenhaus); L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

282

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkoh-

le und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 92, Planum 2 (Grubenhaus); L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

Funde:

- 1 WS, sekundär gebrannt (Fund 480).
- Holzkohleprobe (Fund 315).

283

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 92, Planum 2 (Grubenhaus); L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

284

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 92, Planum 2 (Grubenhaus); L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

285

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 92, Planum 2 (Grubenhaus); L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

286

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 92, Planum 2 (Grubenhaus); L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

Funde:

- Rotlehm, 1 g (Fund 313).
- Holzkohleprobe (Fund 313).

290

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 56, Planum 4 (Grubenhaus); L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

Funde:

- Holzkohleprobe (Fund 322).

291

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 56, Planum 4 (Grubenhaus); L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

Funde:

- 1 WS, WA 1 (Fund 564).
- 1 WS, WA 7b (Fund 564).
- Kalottenförmige Schlacke, 38 g (Fund 383).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 1 g (Fund 321).
- Rotlehm, 6 g (Fund 321).
- Holzkohleprobe (Fund 321).

292

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 56, Planum 4 (Grubenhaus); L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

Funde:

- Rotlehm, 11 g (Fund 318).
- Holzkohleprobe (Fund 318).

293

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 56, Planum 4 (Grubenhaus); L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

Funde:

- 12 WS, WA 1 (Fund 628).
- 2 Schwanzwirbel (Bos/Equus?), 2 g (Fund 341).

- Rotlehm, 16 g (Fund 320).
- Holzkohleprobe (Fund 320).

294

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 56, Planum 4 (Grubenhaus); L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

Funde:

- 1 RS mit Bemalung Pingsdorfer Machart, WA 6, RF 9 (Fund 498, **Taf. 5, 9**).
- 1 WS, WA 6 (Fund 432).
- 1 RS, WA 8, RF 13 (Fund 634).
- Rotlehm, 15 g (Fund 323).
- Holzkohleprobe (Fund 323).

295

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 56, Planum 4 (Grubenhaus); L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

Funde:

- 2 Schwanzwirbel (Bos/Equus?), 3 g (Fund 345).
- Holzkohleprobe (Fund 314).

296

Wandgräbchen

Im Planum länglich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 56, Planum 5 (Grubenhaus); L 2,63 m, B 0,18 m, T 0,15 m.

297

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 56, Planum 4 (Grubenhaus); L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

298

Pfostengrube

Im Planum rundlich, im Profil muldig (links steil, rechts steil); homogene dunkelbraune Verfüllung mit mäßigem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; liegt innerhalb von Befund 56, Planum 4 (Grubenhaus); L 0,40 m, B 0,40 m, T 0,20 m.

303

Pfostengrube

Im Planum unregelmäßig, im Profil wannenförmig (links steil, rechts senkrecht); homogene dunkelbraune Verfüllung mit hohem Steinanteil, durchsetzt mit Holzkohle und Rotlehm; L 1,10 m, B 0,85 m, T 0,50 m; Pfostenstandspur mit mäßigem Steinanteil; L 0,35 m, B 0,35 m, T 0,50 m.

Funde:

- 2 RS, WA 1 (Fund 539).
- 1 WS, WA 7a (Fund 539).
- Fließschlacke, 24 g (Fund 378).
- Rotlehm, 32 g (Fund 378).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 75 g (Fund 324).
- Holzkohleprobe (Fund 324).

306

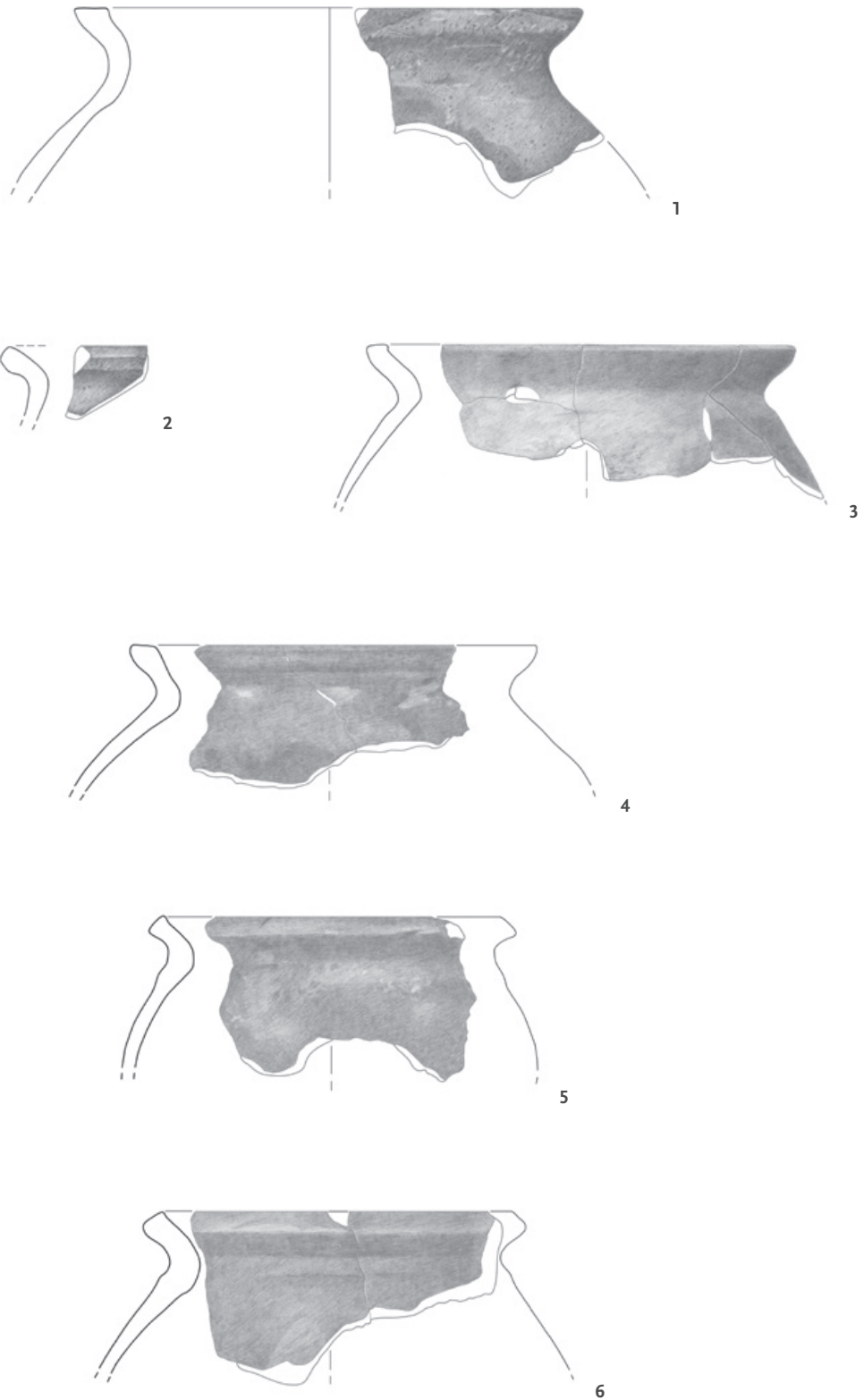
Pfostengrube

Im Planum rundlich; homogene dunkelbraune Verfüllung; schneidet Befund 115; L 0,45 m, B 0,45 m.

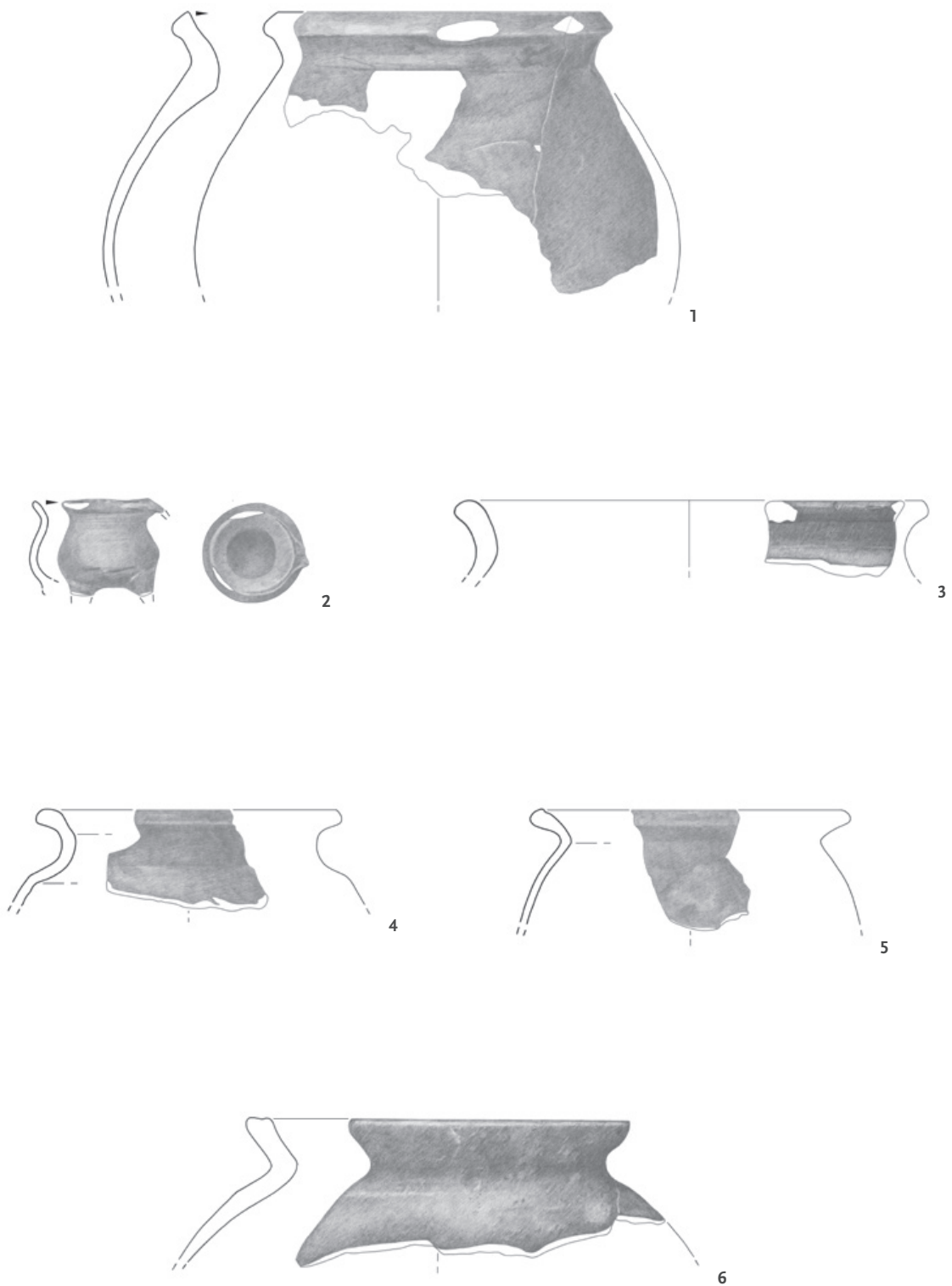
Sammelfunde ohne Befundzusammenhang

- Zugespitzter Eisendraht (Nagel?), Ende abgeflacht, L noch 23,5 cm, Dm Ende 0,5–0,9 cm, 59 g (Fund 15).
- Eisenring, 44 g (Fund 53).
- Türangelfragment, Eisen, 74 g (Fund 54).
- Eisenfragment (Fund 2).
- 2 Eisenfragmente, 107 g (Fund 52).
- Eisenfragment, 17 g (Fund 183).
- Ofenwandfragment, 109 g (Fund 183).
- Ofenwandfragment mit Schlackeanhaftung, 31 g (Fund 213, **Taf. 8, 4**).
- Kalottenförmige Schlacke, 240 g (Fund 183).
- Fließschlacke, 171 g (Fund 183).
- Schlackefragmente, 769 g (Fund 183).
- Verziegelter Lehm, Typ 1, 892 g (Fund 183).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 65 g (Fund 352).

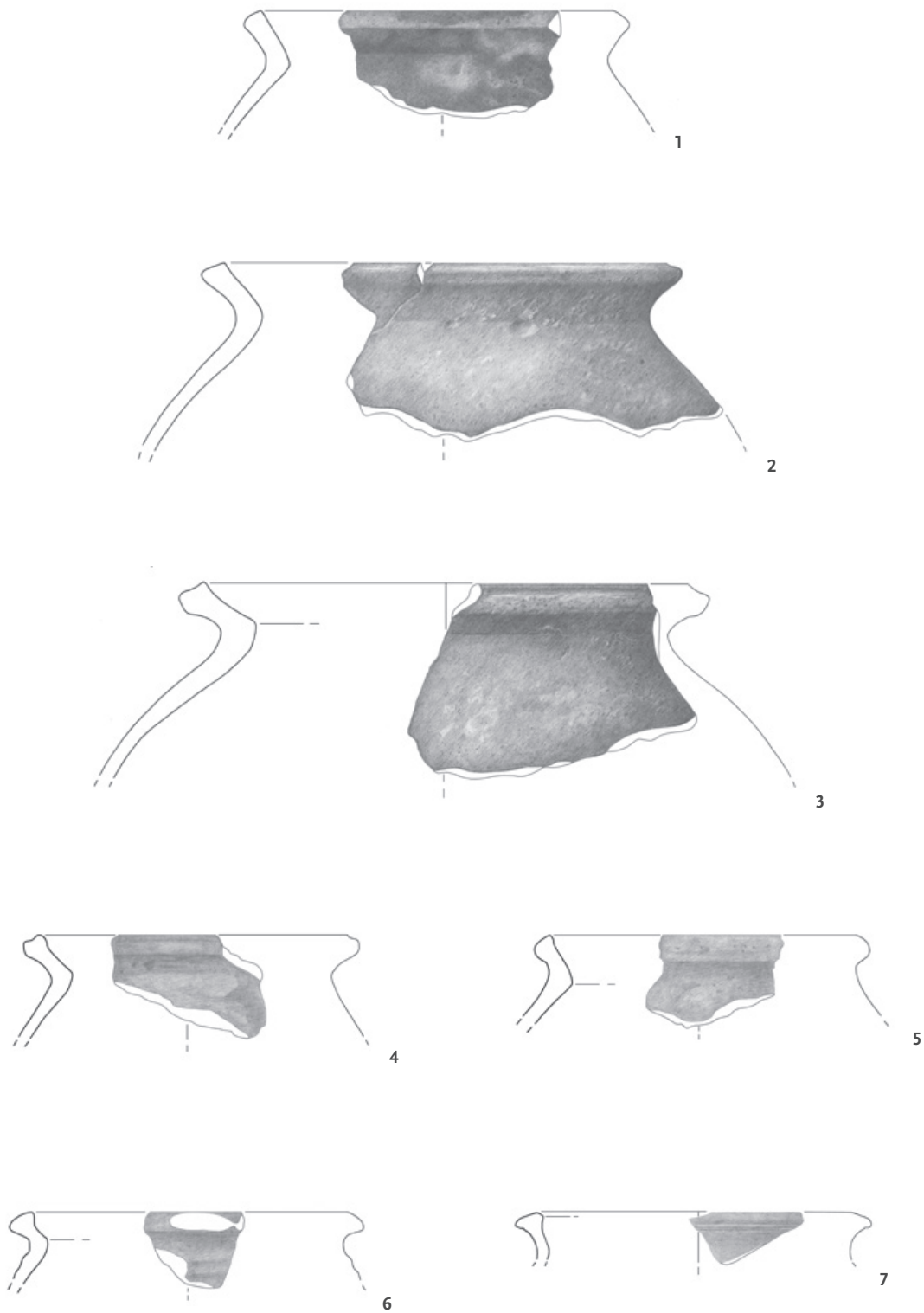
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 351 g (Fund 394).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 1017 g (Fund 396).
- Verziegelter Lehm, Typ 2, 40 g (Fund 404).
- Rotlehm, 368 g (Fund 100).
- Rotlehm, 436 g (Fund 183).
- 2 RS, WA 1, RF 1 (Fund 432).
- 2 RS, WA 1, RF 2 (Fund 432).
- 1 RS, WA 1, RF 3 (Fund 432).
- 1 RS, WA 1, RF 4 (Fund 432).
- 25 WS, WA 1 (Fund 432).
- 3 RS, WA 1 (Fund 452).
- 8 WS, WA 1 (Fund 452).
- 1 RS, WA 2a, RF 4 (Fund 431).
- 1 WS, WA 3c (Fund 432).
- 1 RS, WA 4, RF 5 (Fund 507, Taf. 3, 7).
- 1 RS, WA 7a, RF 1 (Fund 630).
- 5 WS, WA 7a (Fund 432).
- 1 RS, WA 7b, RF 11 (Fund 506).
- 2 WS, WA 13 (Fund 457).



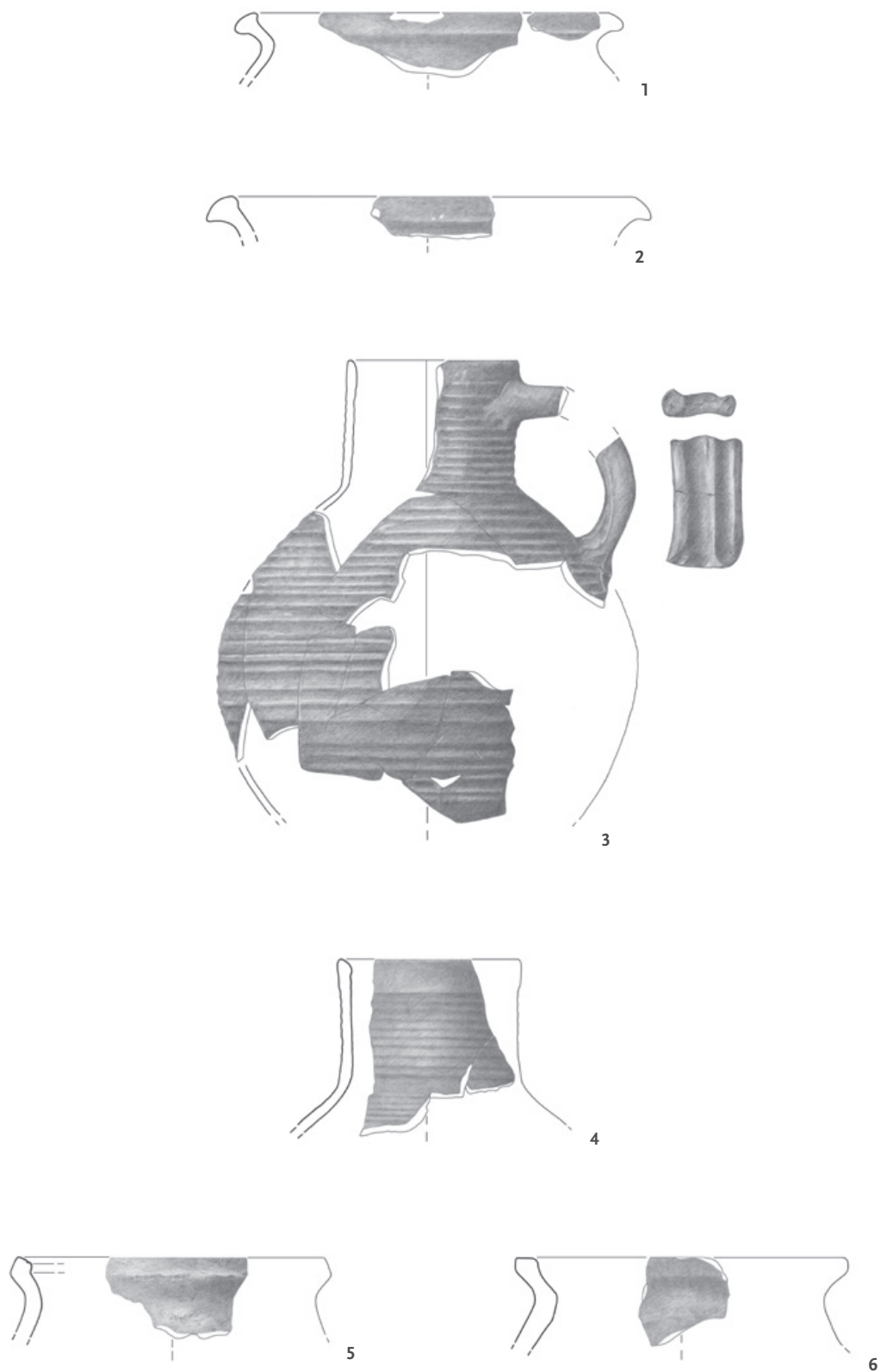
Brilon-Alme. Keramik. 1: Fund 510 (Befund 56); 2: Fund 508 (Befund 56); 3: Fund 515 (Befund 56); 4: Fund 524 (Befund 56); 5: Fund 518 (Befund 56); 6: Fund 411 (Befund 50). M 1:3 (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller, K. Peters).



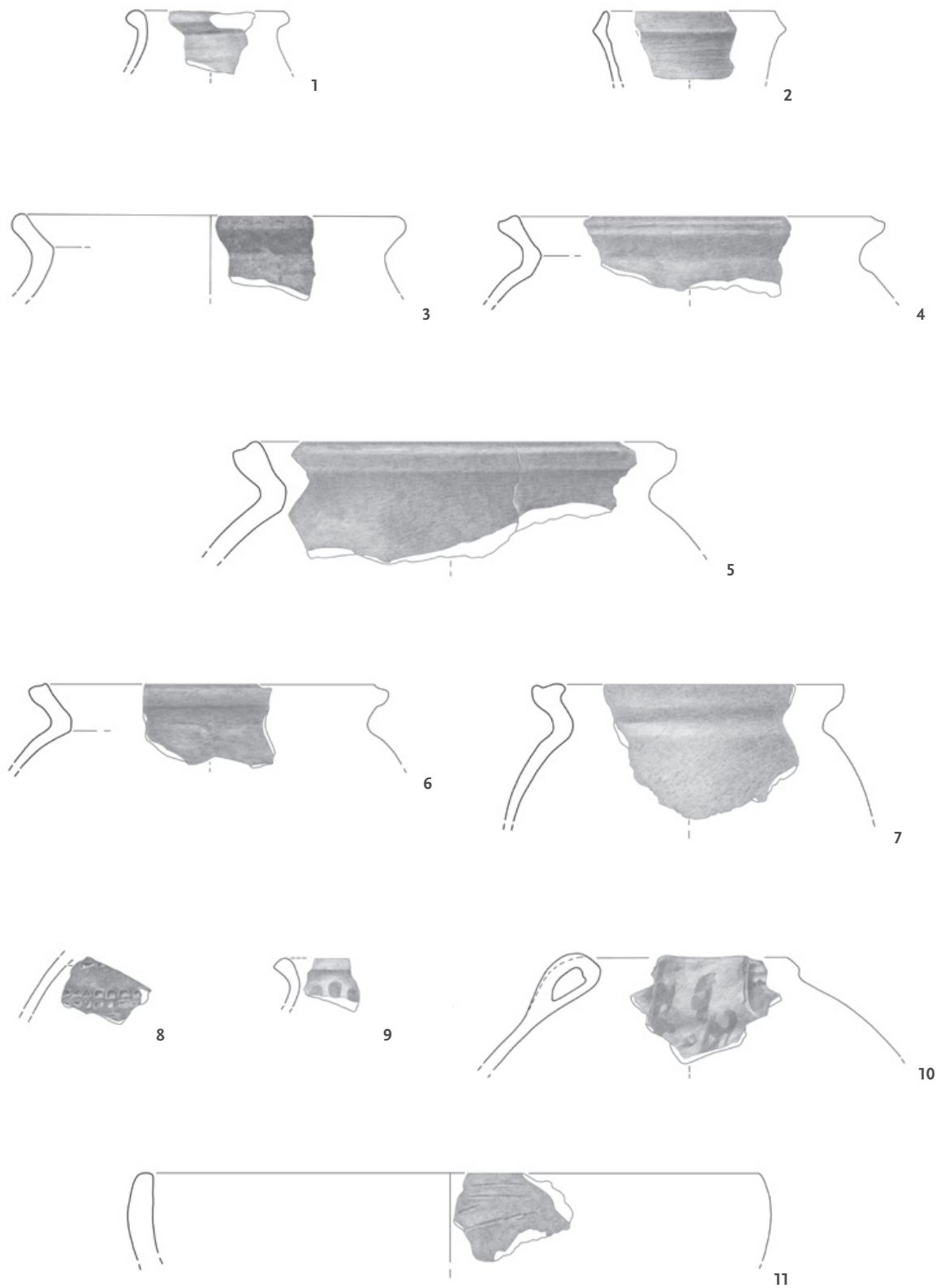
Brilon-Alme. Keramik. 1: Fund 516 (Befund 50); 2: Fund 530 (Befund 196); 3: Fund 504 (Befund 56);
 4: Fund 421 (Befund 207); 5: Fund 30 (Befund 56); 6: Fund 495 (Befund 56). M 1:3 (Zeichnungen:
 LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller, K. Peters).



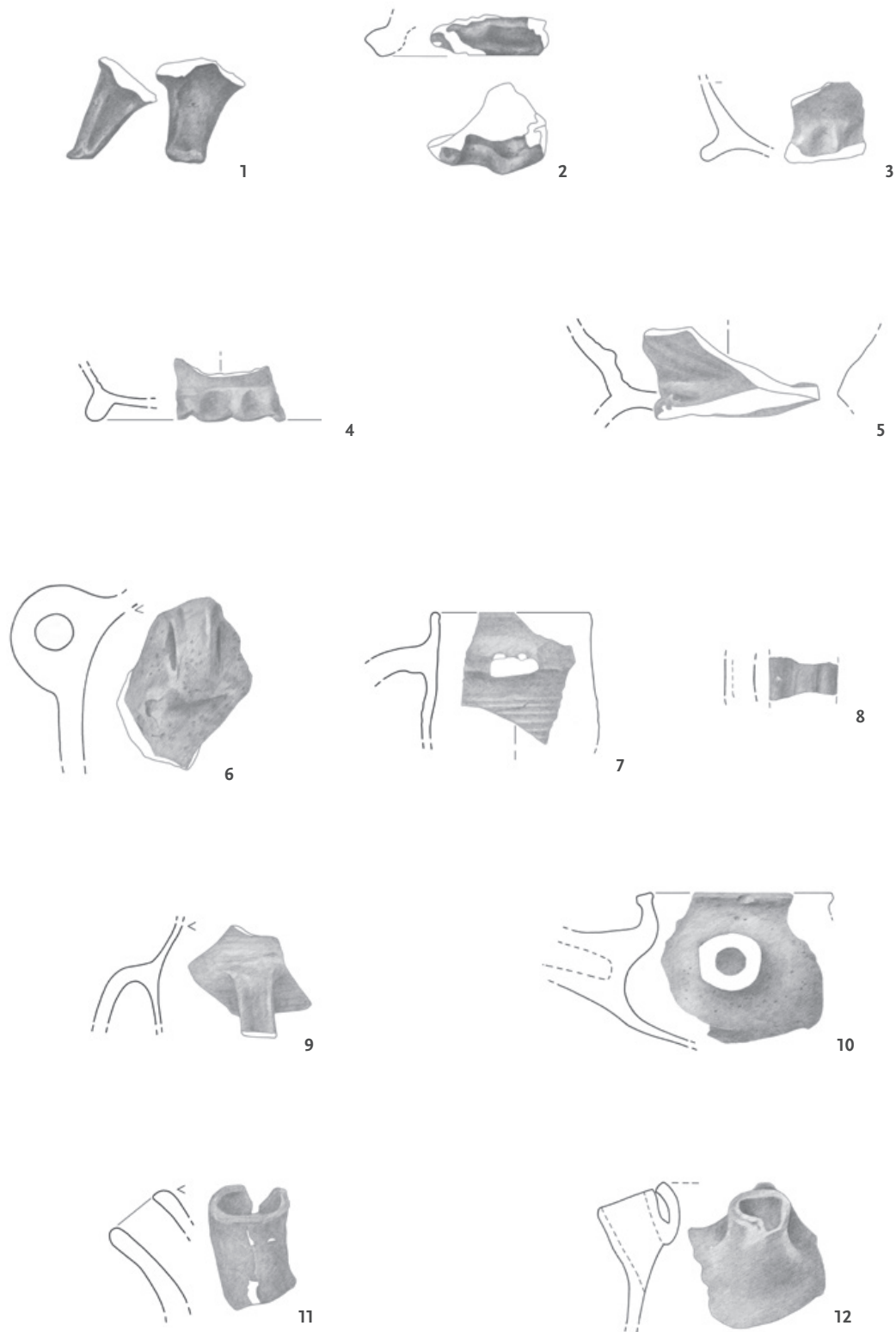
Brilon-Alme. Keramik. 1: Fund 487 (Befund 3); 2: Fund 496 (Befund 56); 3: Fund 502 (Befund 56);
 4: Fund 33 (Befund 56); 5: Fund 520 (Befund 228); 6: Fund 413 (Befund 236); 7: Fund 507 (Sammelfund). M 1:3
 (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller, K. Peters).



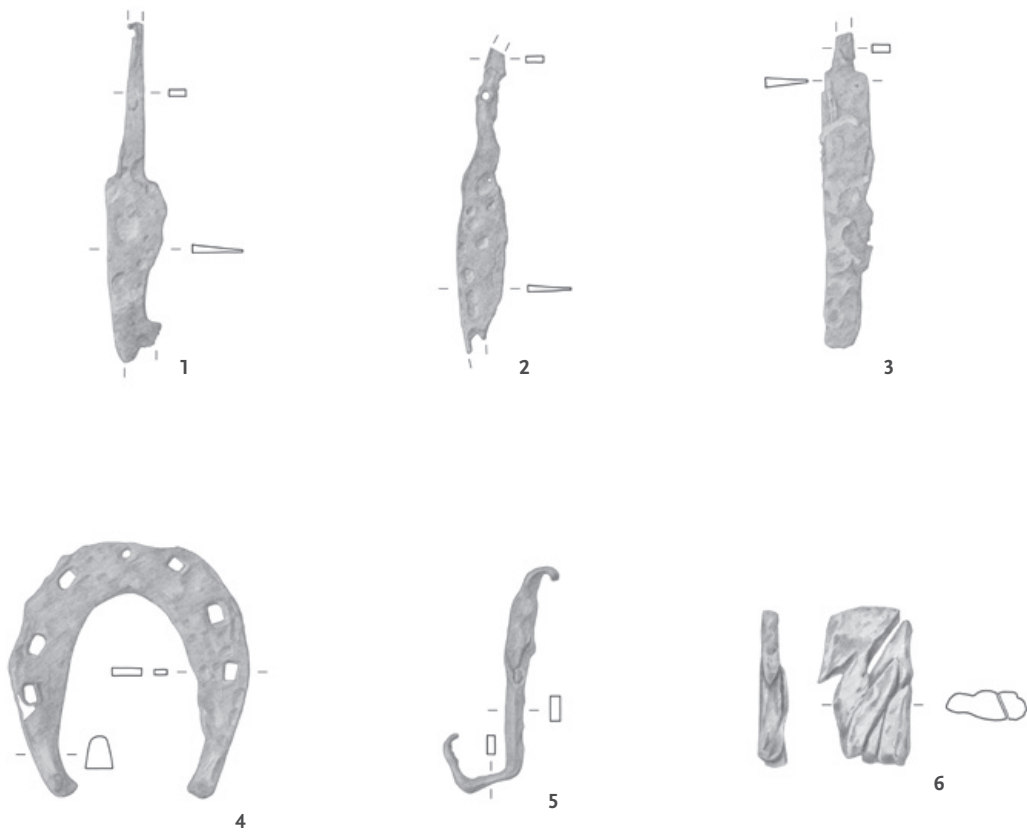
Brilon-Alme. Keramik. 1: Fund 417 (Befund 19); 2: Fund 422 (Befund 195); 3: Fund 423 (Befund 57);
 4: Fund 513 (Befund 57); 5: Fund 485 (Befund 56); 6: Fund 517 (Befund 56). M 1:3 (Zeichnungen:
 LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller, K. Peters).



Brilon-Alme. Keramik. 1: Fund 484 (Befund 56); 2: Fund 506 (Sammelfund); 3: Fund 505 (Befund 55); 4: Fund 36 (Befund 56); 5: Fund 522 (Befund 56); 6: Fund 35 (Befund 56); 7: Fund 47 (Befund 56); 8: Fund 499 (Befund 46); 9: Fund 498 (Befund 294); 10: Fund 511 (Befund 56); 11: Fund 631 (Befund 45). M 1:3 (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller, K. Peters).



Brilon-Alme. Keramik. 1: Fund 492 (Befund 73); 2: Fund 491 (Befund 36); 3: Fund 500 (Befund 56); 4: Fund 414 (Befund 195); 5: Fund 629 (Befund 192); 6: Fund 493 (Befund 124); 7: Fund 632 (Befund 196); 8: Fund 494 (Befund 72); 9: Fund 425 (Befund 195); 10: Fund 512 (Befund 56); 11: Fund 519 (Befund 50); 12: Fund 503 (Befund 236). M 1:3 (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller, K. Peters).



Brilon-Alme. Metallfunde. 1: Fund 4 (Befund 31); 2: Fund 16 (Befund 83); 3: Fund 638 (Befund 60A); 4: Fund 10 (Befund 31); 5: Fund 8 (Befund 50); 6: Fund 293 (Befund 56). M 1:3 (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller, K. Peters).



Brilon-Alme. Bleigewicht (1), Schlacke (2–3. 5), Ofenwandfragment (4), Essebauteil (6), Klopfkugel (7) und Wetzsteine (8–9).
 1: Fund 288 (Befund 56); 2: Fund 184 (Befund 31); 3: Fund 212 (Befund 50); 4: Fund 213 (Sammelfund);
 5: Fund 210 (Befund 56); 6: Fund 215 (Befund 194); 7: Fund 174 (Befund 56);
 8: Fund 633 (Befund 99); 9: Fund 289 (Befund 56). M 1:3 (Fotos: A. Knäpper, Olpe).